

WIENER MOD



WIENERMODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modeblätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

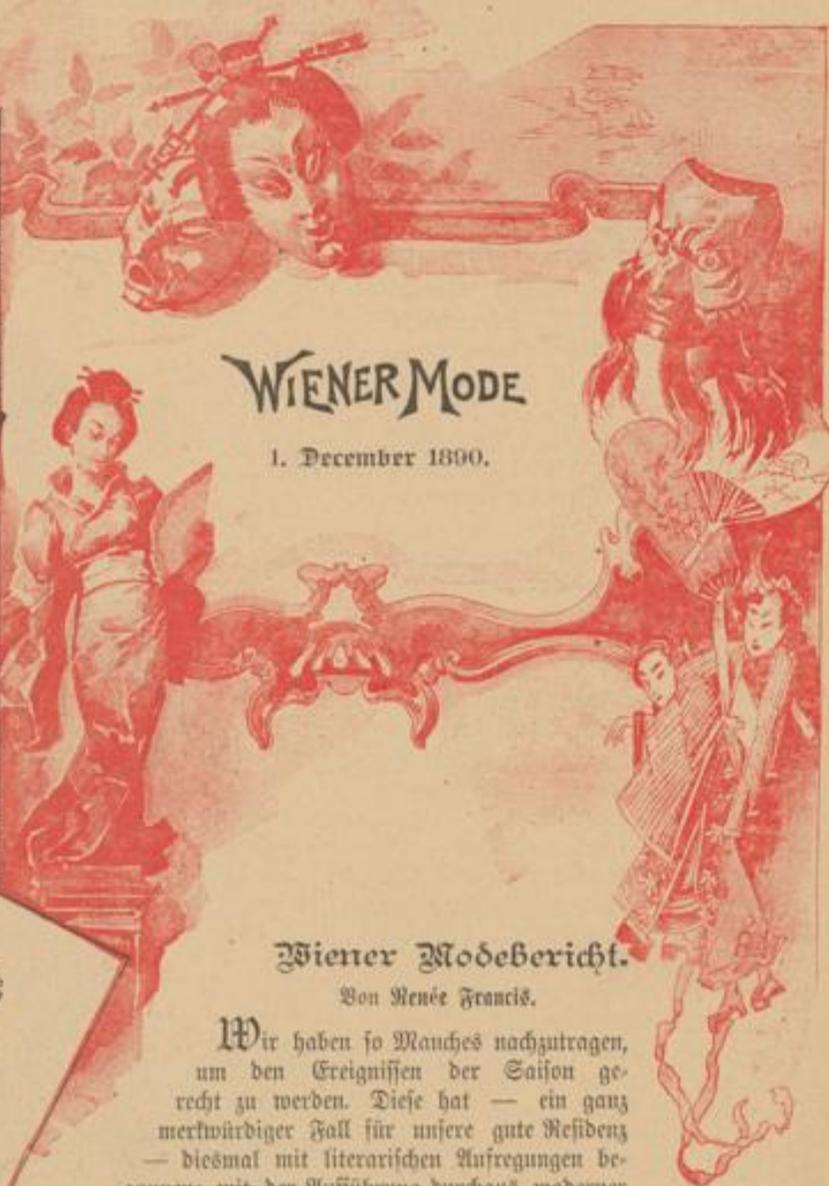
Abonnentinnen haben das Recht, für sich und ihre Angehörigen **Schutte** nach Maß von den in der „Wiener Mode“ abgedruckten Zeichnungen **gratis** zu verlangen. — Verzehrungs- und andere Spesen für je einen Schnitt: 15 Kr. = 25 Pf. in beliebigen Briefmarken. Bestellungen nur **direct**.

Pränumerationspreis (postfrei):

	Ganzjährig:	Halbjährig:	Vierteljährig:
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 6.—	fl. 3.—	fl. 1.50.
Für das Deutsche Reich:	fl. 10.—	fl. 5.—	fl. 2.50.
Für alle anderen Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.25 = Preis 4.50 = Abl. 2.— = 1 Doll.			
Für die übrigen zum Weltverkehr gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband: Hässlich fl. 12.— = Preis 24.— = 1 — = 6 Doll.			

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen, ferner die Postanstalten in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rumänien, Bulgarien, Russland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Italien sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I. Schottengasse 1.





WIENER MODE

1. December 1890.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Wir haben so Manches nachzutragen, um den Ereignissen der Saison gerecht zu werden. Diese hat — ein ganz merkwürdiger Fall für unsere gute Residenz — diesmal mit literarischen Aufregungen begonnen: mit der Aufführung durchaus moderner Bühnenstücke an unseren vornehmsten Theatern, dramatischen Werken, bei welchen ausnahmsweise nicht die Toiletten der Darstellerinnen die Sensation machten, sondern ein tiefster Gedankeninhalt, der eine Zeit lang das Tagesgespräch beherrschte. Befremdet hält man Umschau. Ja, sind wir noch die ewig frohgemuthen »Phäaken« leben wir noch im »Capua der Geister«? Wie, in Wien spricht man Wochen lang von nichts Anderem als von Anzengruber, Ibsen und Sudermann, den drei literarischen Aposteln der rücksichtslosen Wahrheit . . . nicht anders, als ob sie Couplets für eine wohlthätige Dilettanten-Vorstellung verfaßt oder den Stefansthurm erklettert hätten . . . Nicht einmal über die amerikanische Mac Kinley-Bill wurde so andauernd debattirt, trotzdem diese in die Existenz Tausender, in die Existenz einer Anzahl von Industriezweigen bestimmender eingreift, als die dramatisirten Uhuruse in die Welt der gesellschaftlichen Lüge . . . Das erste Opfer des amerikanischen Gesetzes war einer der blühendsten Gewerbezweige Wiens, die Perlmutter-Industrie. An den Frauen Oesterreichs ist es, der bedrängten nach Möglichkeit zu helfen, indem sie ihre Erzeugnisse für Toilettezwede verwerthen und das gute Beispiel der Frau Kronprinzessin-Witwe nachahmen, welche durch die Creirung der »Perlmutter-Frisur« den ersten Schritt zur Wiederbelebung dieses nothleidenden Gewerbes gethan hat. Und Perlmutter läßt sich in der That ganz ausgezeichnet zur Ausschmückung von Toiletten gebrauchen, insbesondere, weil es der sehr weit vorgeschrittenen Industrie gelungen ist, durch mannigfaltige Bearbeitung des Rohmaterials diesem alle erdenklichen Farben zu geben, ein Umstand, der es möglich macht, die Erzeugnisse der Perlmutterbranche, seien es nun Knöpfe, Schnallen oder Spangen, jedem Stoffe zu gesellen. Wir wollen an dieser Stelle einige Winke geben, in welcher Weise dies geschehen könnte, ohne — was bei zu viel Eifer vielleicht geschehen würde — gegen die Gesetze des guten Geschmades zu verstoßen. Da wir nun einmal mit dem Theater



begonnen haben, so seien zuerst einige Modelle von Theaterroben angeführt, bei denen Perlmutter zur Verwendung gelangt: Robe aus graugrünem Sammt mit glattem Rocke, dessen Vorderblatt, sich links theilend, mit zwei schönen Perlmutter-Schnallen zusammengehalten ist. Die Taille zeigt ein ganz hellgraues Crêpe-Gilet, dem sich die Sammttheile mit würfelförmigen, grauen Perlmutterknöpfchen anfügen. Die aus hellgrauem Crêpe gebildeten Ärmel knöpfen sich bis zum Ellbogen an ihrem oberen Theile, unten halten zwei Bandmaschen die Ärmeltheile aneinander; die mit einem Fadenschößchen versehene Taille umgibt ein hellgrauer Ledergürtel mit Perlmutter-Schnalle. — Theater-taille aus lachsrosafarbigem Surah und schwarzem Sammt. Aus letztgenanntem Stoffe war ein Doppelsäckchen angefertigt, das an seinem Rückentheile in der Mitte eine bis zum Halsrande reichende Spitze bildete, die, bis zu dem unteren Theile der Ärmelöcher sich abschrägend, die rosa Untertaille sichtbar werden ließ. Ihre Vordertheile waren ganz in kleine Schoppen gezogen, zwischen denen hie und da ein winziges, schön geschliffenes Perlmutterknöpfchen saß. Die Sammt-Vordertheile bildeten eine offene Jade, von den Ärmelöchern bis zur vorderen Mitte bogenförmig ausgerundet, auseinanderreichend und sich mit einigen großen Perlmutterknöpfen der Untertaille anfügend. Wir sahen noch eine für eine unserer größten Sängerinnen bestimmte Besuchsrobe aus perlgrauem Tuch, deren lange Casaque sich über einem Unterleibe aus gleichfarbiger Bengaline in schiefer Richtung vom linken Ärmelöcher bis zum Rocksaume öffnete, an einer Seite mit Knopflöchern, an der anderen mit dicht aneinander sitzenden Perlmutterknöpfen versehen.

Unser heutiges Heft enthält außerdem eine Anzahl lehtmoderner Toilettenmodelle, an welchen Knospuz in Anwendung gekommen und gibt unseren Leserinnen den richtigen Maßstab in Betreff der Menge des neuesten Knospuzartikels. Zur Herstellung von Ball- und Soireetoiletten für junge Damen eignet sich ein mit kleinen, geschliffenen Perlmutterstückchen besäeter Tüll, der im Ballsaale Tausende von Lichtreflexen hervorbringt und für die heurige, leider kurze Tanzsaison ein begehrter Artikel zu werden verspricht. Im Uebrigen rathen wir unseren Damen, bei ihren Weihnachtseinkäufen Perlmuttererzeugnisse in erster Linie zu berücksichtigen. Es wäre nicht das erste Mal, daß mit Hilfe der Frauen eine Industrie zur Blüthe gebracht wurde. Wir erinnern nur an die seinerzeitige Nothlage der Passementerie-Arbeiter, welche ebenfalls über Initiative unserer Frau Kronprinzessin-Witwe nunmehr völlig behoben ist, denn noch immer bildet die Passementerie in ihren Variationen einen beliebten Schmuck sowohl der Straßen- als Prunktoiletten, und die letzte Errungenschaft, Perlmutterpassementerie mit eingnähten, farbigen Steinen, Turquisen oder Saphiren, Rubinen und Amethysten in gelungenen Imitationen, ist wohl geeignet, auf dem prachtvollsten Seidenstoffe Furore zu machen.

Gleich elegant wirken rothe oder blaue, geschliffene Steine in echter Gold- oder Silber-Passementerie, die für Abendtoiletten in Anwendung gebracht werden wird. Aus Paris kündigt sich eine Mode an, deren Durchdringen auf deutschem Boden wir stark anzweifeln: Ballkleider aus zartfarbigem Dammentuch, in Façon wie ein gewöhnliches Ballkleid mit Ärmeln aus weißem oder hellfarbigem Pelz, wie Eisvogel, Hermelin, Seeottter und weißer Astrachan. Dagegen hat der Pelzbesatz für Abendtoiletten eine große Zukunft; zu diesem Zwecke sind beliebt: Blau-

und Silberfuchs. In der heurigen Saison wird wieder viel schwarzer Tüll zur Herstellung von Gesellschafts-Toiletten verarbeitet werden, und zwar liebt man es, solchen mit oder ohne farbige Unterlage versehenen Kleidern Taillen aus Sammt beizugeben, denen Tüllärmel gesellt sind. Jrgend eine Passementerie-Borde oder ein in Faden ausgeboogtes Sammt-biais schmückt den Kleidsaum. Für junge Mädchen empfiehlt sich ein Crêpegewebe, das vorzugsweise in weißer Farbe sehr vornehm wirkt; seine eingewebten, kleinen Plöckchen lassen den ganzen Stoff wie mit Schnee bedeckt erscheinen. Die Schuhe zu den Gesellschafts-toiletten, die bisher aus Lack- oder Goldlackleder angefertigt wurden, haben sich nach langen Jahren wieder einmal emancipirt; sie treten in den verschiedensten, allerdings nur hellen Nuancen aus Handschuhleder auf und passen sich mit dem gleichfarbigen, gestickten Seidenstrumpfe der Farbe des Kleides an, dürfen aber in der That nur von feinfühigen Damen getragen werden. Als Farben für Abendtoiletten gelten in erster Linie Weiß, dann Lachs- oder Fleischrosa, Gelb, Heliotrop mehr dem je, und Grau in seinen hellsten Tönen.



Fr. 4. Theater- oder Concert-Toilette aus grauem, indischem Seidencrepe. (Perlmutterer Schmuck zum Taillenschmuck: Begr.-Nr. 2, ohne Schößchenheile, Vorderf. d. Schmitt.)

In letzter Farbe, die wieder sehr gern mit einem zarten Rosa gemengt wird, wurde uns eine Toilette gezeigt, die an geschmackvoller Ausstattung ihres Gleichen sucht. Den glatten, rückwärts leicht gerosteten Rock schmückte eine in à jour-Arbeit ausgeführte Bordure, deren einzelne Arabesken aus dem Stoffe ausgeschnitten und mit ganz dünnen Silberfäden umrandet waren. Die Unterlage dieser

Bordure bildete rosafarbige Faille. Besonders mühsam war die gleiche Zeichnung an der Taille ausgeschnitten und in gleicher Weise wie am Kocke umrandet und unterlegt, so daß bis zur Brustfaltenhöhe sich ein à jour-Nieder formte. Den spitzen Halsauschnitt umgab ein Fichu Lamballe aus crêpe de Chine-Volants, grau und rosa; die Ärmel waren aus grauem, durchscheinendem Crêpe, mit Silberpünktchen gestickt. Als Garnitur für Ball- und Abendtoiletten gebraucht man heuer mit Vorliebe ganz schmale Straußfedern-Borden in allen Farben, ein Auspuy, der zu kostspielig ist, als daß sich ihn Jedermann gönnen könnte. Unser heutiges Umschlagbild zeigt eine im altfranzösischen Genre ge-

haltenen Ballrobe für ein junges Mädchen; aus Seide und Tüll verfertigt, schmückt das einfache Kleidchen solch' ein Federnputz. Auf-rachsvoller wirken die mit Handstickerei versehenen Balltoiletten aus Woll-Mouffeline oder anderem, duftigem Stoffe, die mit verstreuten Edelweiß-, Raiglöckchen- oder Erisen-Bouquets oder ganzen Zweigenguirlanden bereits gestickt erhältlich sind. Die Stickerei tritt als Umrahmung des Halsauschnittes auf, bildet die kurzen Schoppärmelchen und das Devant oder umgibt nur in breiten Bogen den Rockrand. Sie scheint die Stelle der im Vor-

jahre so begehrten Malerei vertreten zu wollen; denn auch die gemalten Bandschleifen werden durch perlengestickte, mit Perlenfransen besetzte verdrängt. Nun noch ein Wort über die Façon der Abendtoiletten. Ihre letzte Variation besteht in Schlepptöcken mit Federngarnitur und langen, im Style Louis XV. gehaltenen, vorne auseinander reichenden und decolletirten Zaden, eine Mode, der wir keine große Zukunft prophezeihen. Eher werden die Paniers wieder durchdringen, denn schon begannen sich die kurz gehaltenen Taillen mit verschiedenen Ansätzen aus Tüll, Sammt oder ganzen Bogen aus Straußfedern-Guirlanden zu zieren.

Unsere herbstliche Saison bringt schon Wintertoiletten ans Tageslicht; die Kürschner freuen sich, daß der Winter so früh begonnen — nur Prinz Carneval kommt sehr zu kurz, ihm sind nur fünf Wochen zu seinem Aufenthalte bei uns bestimmt. Etwas trübselig läßt sich also die Saison an und — gar nicht wienerisch, ganz und gar nicht. Literatur und Politik ihr Beginn! Es wird viel Mühe kosten, diese Wolken zu zerstreuen und zum gewohnten Frohsinn zurückzuführen. Da wir aber der Politik Erwähnung gethan, sei auf das Wort eines Diplomaten hingewiesen, der gelegentlich der Occupation das Wort ausgesprochen hat: »Mit einer k. k. Musikcapelle werden wir Bosnien erobern . . .« Auch wir hoffen zuversichtlich, mit aller Trübsal fertig zu werden, sobald eine k. und k. Musikcapelle unter Fiehrer's Leitung den ersten Strauß'schen Walzer zum Tanze aufspielt



Nr. 5. Prinzesskleid aus Tüll mit Perlbesatz.
(Verwandter Schnitt: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 19, III. Jahrgang.)



Beschreibung der dargestellten Toiletten u. s. w.

Umhangbild (Vorderseite): A. Voll-Toilette aus Bengaline. (Verwendbarer Taillenschritt: Bogr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9, II. Jahrg.) Der Rock des Kleides fällt über eine aus gleichfarbigem Taffetas geschnittene Grundform und ist an seinem Rande mit einem 15 bis 20 cm breiten, aus geraden Webstreifen eingereichten Volant versehen, dessen Abschluss durch drei Reihen schmaler Strangfedern gebildet wird. Die jetzt so beliebten Borduren sind meist nur 4 bis 5 cm breit und ringeln sich aus einzelnen Federn, die auf einen Tragt gefast werden. Der Rock hat eine Weite von 200 bis 270 cm und wird mit der Grundform zugleich in die Besagbunde gefügt. Er ist aus geraden Stoffblättern herzustellen; keine Falten werden nach rückwärts geschoben und von der Mitte des rückwärtigen Blattes an in ein kreisförmiges Gefalt, das sich mit Haken dem Schoßbunde anfügt. Die Taille hat vorne und rückwärts runden Wustschnitt, ist ganz anpassend und mit langen Kernen versehen, die aus Crepe hergestellt und mit Federn besetzt sind. Die Vordertheile haben keine Brustnähte; sie sind so zu schneiden, daß sie durch den nach dem Taillenschluss zu schmal verlaufenden Einsatz geschweilt werden. Dieser erscheint mit einem aus Crepe gefalteten Plastron bedeckt, dessen Abgrenzung durch Federn gebildet wird. Den Kustschnittrand der sich rückwärts mittel einer Schnürrichtung schließenden Taille umgibt eine aus einem zusammengefallenen Crepestreifen eingezogene Schuppe, die mit Federn besetzt abgrenzt. Die Kerne sind nach einer aus weichem Organin zu schneidenden Grundform zu bilden, an die man ein gerades, bedeutend länger und auch weiter als die Grundform zu schneidendes Crepeblatt, in der an der Abbildung ersichtlichen Weise einzieht, schneidet und mit einem Bändchen die Falten aneinanderhält. Beim Beschneiden dieses Bändchens achtet man darauf, daß der Organin nicht mitgefällt werde; an das Bändchen näht man dann die Federn an. Die Grundform bilden Ober- und Unterärmel aus einem Stoffstücke (verwendbar hierzu: Bogr.-Nr. 2 auf der Vorderseite des Schnittbogens). Der Kermel hat demnach nur eine (innere) Naht, die auf der Rückenseite gebildet werden

luna, damit man beim Um-drehen des Kermels die Crepefalten nicht zerdrückt. Man biegt genau in den Rockcontouren die beiden Kermelenden ein und hält sie mittel feher Hohlstücke aneinander. An dem Schoßbunde fügt sich mit einigen rückwärts zu beschneidenden Crepeblättern ein Wästel, welcher seitwärts schließt. Material: 9 bis 10 m Bengaline, 5 bis 6 m Crepe, 10 m Federnbesetzung. — B. Promenademantel mit Pelzbesatz. Das aus Cheviot geschnittene Toilettenschiff hat schrägen Verschluß und ist mit einer die Taille umgebenden, in der Farbe des Stoffes gewählten, dicken Seidenwolle zusammengehalten. Dieser schräge Verschluß wird bewerkstelligt, indem dem linken Vordertheile von der Brusthöhe ab ein gerades Stoffstück angehängt wird, das sich, nachdem die Vordertheile in der Mitte mit Haken verbunden wurden, mit einer unteren Knopfschleife anfügt. Den Besatz des Mantels bildet Blankpelz, der am Rande in zwei Reihen auftritt und dem Vordertheile in der an der Abbildung ersichtlichen Weise beigegeben wird. Die Kerne sind oben sehr fallig, unten eng die Hand umschließend; der hohe Stehragen aus Sammt. Die Kustläufer der die Taille umgebenden Schuppe hängen an der linken Seite herab.



Nr. 6. Kinderhülle mit Seidenbesatz u. Banddurchzug. — Nr. 7. Puppe mit gefalteten Kleidchen.

Umhangbild (Rückseite): Wogenhut „Melanie“, (Betti Galimberti, f. u. I. Hofmodistin, Wien.) Die breite Kränze der originellen, aus Sammt hergestellten Guted, dessen Vorderansicht Nr. 20 zeigt, ist außen mit hellem, innen mit dunklem Sammt bespannt und von einem aus hellem, doppelt gefalteten Sammt gefürnten Köpfchen umrahmt. Die Quappe bildet ein Faltenarrangement aus dunklem Sammt, dessen zwei spige Kustläufer sich vorne, einmal geknotet, auf die Kränze legen und mit kleinen

Stahlnadeln befestigt sind. Die Kränze biegt sich rückwärts in die Höhe und ist beidseitig mit einem herab- und zwei nach aufwärts reichenden Federbüchsen besetzt, aus denen ein Reiter in die Höhe ragt; beide Federbüchsen sind

Abbildung Nr. 1. Holländisches Händchen für Kinder. Das Händchen ist aus rothem Velours geschnitten und mit Samt gefüttert. Es besteht aus drei Theilen: dem mittleren, geraden, oben 12, unten 9 cm breiten Theile, der seine runde Form durch die beiden Seitentheile erhält, und diesen letzteren. Die Seitentheile sind nach rückwärts zu rund; beim Zusammenlegen des Händchens wird der mittlere Theil nach der Form der Seitentheile eingeklinkt. Unten kann das Händchen mittel eines Bandzuges zusammengezogen werden; vorne wird es bei den beiden Nähten in kleine Hälften gelegt und mit einem geraden Veloursstreifen eingefast. Keine Händchenknäpfe sind unterhalb des Kinnens; die Bandzugausläufer hängen als lange Nadeln herab. Material: 20 cm Velours, 3 Meter Band.

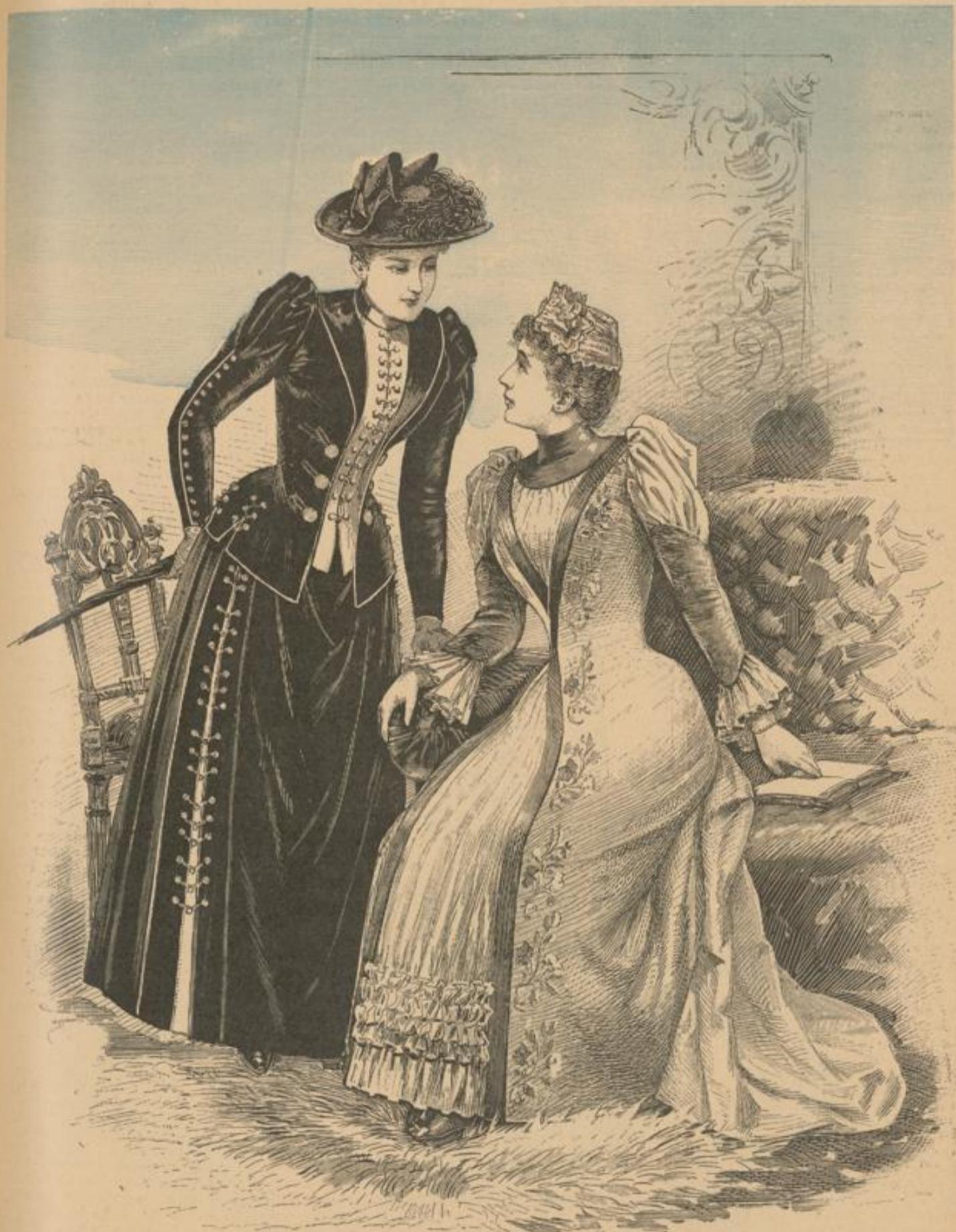


Nr. 8. Englische Taille aus braungrünem Tuch und Sammt. (Schnitt zum Taillenschritt: Bogr.-Nr. 2, Vorder- des Schnittb.)

Abbildung Nr. 2 und 3. Tiefe Haarfrisur (Pfalzer, Coiffeur, Wien, Schottergasse 2.) Das Haar wird vorne schief geschieden und vom Scheitel zu den Ohren abgetheilt. Man nimmt das ganze rückwärtige Haar in einen Bund zusammen, läßt sodann das Seitenhaar hinaus und nähelt es, eingeschlagen, fest. Das Scheitelhaar wird schmal nach rückwärts bis zum Bund festgenäht. Aus dem rückwärtigen Haare werden Kransen geflochten und aus den Enden derselben Federn in den Nacken frisiert.

Abbildung Nr. 4. Theater- oder Concert-Toilette aus gemalktem, indischem Seiden-Crepe. Der zur Herstellung verwendete Stoff zeigt rothe Wellen auf elfenbeinweißem Grunde; die Umrahmung des Halsauschnittes bildet eine weiche, duffige, als Faltenragen angebrachte Spitze, die auch an der kurzen Taille als Faltenbügel und Schärpe erscheint. Der Wästel reicht von der zweiten Brustnaht bis zur vorderen Spitze; bei den Seitentheilen beginnt er wieder, sichtbar durchgezogen, und hängt als lange, sich rückwärts an der Taillenspitze knosende Schärpe herab. Sonst ist die Taille, die rückwärts mittel verborgener Haken schließt, ganz glatt. Um den Faltenverschluß unsichtbar zu machen, läßt man den rechten Rückentheile, an den die Falten anzufringen sind, um 1 cm den Futterrand überragen. Er wird eingedogen und an den Enden mit kleinen Stichen festst. In den linken Rückentheile sind keine Nähte zu nähen, in welche die Falten eingreifen. Beim Beschneiden derselben muß darauf geachtet werden, daß die Falten genau hineinpassen, damit sich der mit denselben versehen Rückentheile nicht wellenförmig krümme. Es ist am besten, wenn man, bevor die Falten angefringt werden, an beiden Rückentheilen, die mit ihrer rechten Seite nach Innen aneinandergelegt werden müssen, die Entfernungen der Falten und Nähte mit Heftfäden markirt. Man beginnt dabei vom Schluß. Die Kerne sind mit gefalteten Spitzen und Reiteren besetzt; der Spitzenträger theilt sich rückwärts in der Mitte. Die Vordertheile werden in der Mitte etwas fallig über das Futter gespannt. Am dies möglich zu machen, bringt man die erste Brustnaht nur ins Futter, die zweite durch Futter und Oberstoff an; die Falten müssen auf einer Büste gespannt und befestigt werden. Der Rock ruht auf einer aus Taffetas geschnittenen Grundform. Er ist im Gesamte 1/2 m weit und am oberen Rande eingereicht an die Grundform anzufügen. Dabei werden nach links mehr Falten geschoben; nach der anderen Seite hin

verstellen sie sich nur so, daß der untere Doppetrockrand mit dem der Grundform gleichliegen könne. Die rückwärtigen, gleichfalls eingereichten Stoffbahnen trennen sich beidseitig bis zu 25 cm vom Taillenschluss gemessen, vom vorderen Rocktheile und fügen sich, zu einer Breite von 8 bis 10 cm zusammengezogen, mittelst eines mit Haken besetzten Volants an den Schoßbunde; der untere Rand des Topprandes wird nach erfolgter Trappirung genau nach der Grundform eingebogen. Material: 10 bis 12 m Crepe.



Nr. 9. Verjüngt-Toilette aus dunkelblauem Velvett mit Perlmutterschnitten. (Schnitt zur Fächertafel: Degr.-Nr. 1, Vorderl. des Schnitts; verwendbarer Schnitt zur Hofform: Degr.-Nr. 2, Vorderl. des Schnitts, zu Heft 21, III. Jahrgang.)
 Nr. 10. Schlafrock aus Flanel und Satin. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform: Degr.-Nr. 3, Vorderl. des Schnitts, zu Heft 19, III. Jahrgang.)

Abbildung Nr. 5. Prinzesskleid aus dunkelblauem Tuch mit Velvett. Der Taillenteil der reichsamten Toilette zeigt nebst dem üblichen Futter noch eine Flanell-
 einlage, die zwischen Futter und Oberstoff gehoben und beim Netzmachen der Kälte
 wegschneiden wird, so daß sie nur knapp mitgeschützt erscheint. Rücken- und runde
 Seitenteile sind unterhalb des Taillenschlusses breiter zu bilden als der Schnitt und
 in eingelegte oder eingereichte Falten zu ordnen, die an ein sich dem Futter anhängendes

Reißen genäht werden und den Stoff ausfringen lassen. Im Ganzen ist das Prinzess-
 kleid 240 bis 250 cm weit zu halten. Seiner linken Vordertheile ist, wenn die Stoff-
 breite ausreicht, ein bis zur ersten Brustnaht reichendes Stoffstück anzuschreiben (oder
 anzulegen), unterhalb dessen die Vordertheile in der Mitte, bis 40 cm vom Rande gemessen,
 mit Falten schließen. Der übrige Theil wird bis zum Rande zusammengefaßt. Die in der
 nach der Abbildung ersichtlicher Weise abgehängte Klappe des Vordertheiles wird bis

zum Handvolant mit Fels verbrämt und mit einer in schwarzer Seide ausgeführten Schürschiffsticker-Guland ober Pochmenterische geziert, die bis an den Halsrand reicht. Eine dem angeschnittenen Theile unterlegte Knopflochleiste vermittelt den Anlauf desselben an den Bochertheil. Der untere Polant ist aus 70 cm breiten, auf einem dicken Polypseile eingerichteten, geraden Stoffstreifen zu bilden, 220 cm weit und reicht bis zum Anzuge der Rückentheile. Die Bänder haben eine gerundete zu schneidende Futtergrundform, auf welcher der Oberhoff fallig eingelegt wird. Bis 15 cm vom Rugekrause werden die Falten mit verheften Stichen festgehalten, um, den Stoff dann auspringen lassend, die am Krause eingezogene Schoppe zu bilden. Eine Stickergeurlande begrenzt die Armesalten, die nur bis zum Ellbogen reichen. In dieser Richtung wird, nachdem die Falten bis dahin festgedrückt wurden, der Stoff durchschneiden und so über die Falten gespannt, daß er, schmal eingebogen, ihren Anlauf verberge. Dieser mit kleinen Stichen niedererhaltende Stoffrand wird mit der Stickerlei verdeckt. Dem Stoffranden ist Pelzbesatz beigegeben. Material: 6 m Tuch.

Abbildung Nr. 6. Kleider- schürze mit Stickerlei und Hand- darsung. Die aus Stoffen geschnittene Schürze schließt rückwärts mit Verlmutterknöpfen. Ihre Rückentheile haben drei breite, schräggespitzte Säume, die am Rückentheile den Stoff auspringen lassen. Der Bochertheil läßt sich, in eine breite, doppelt liegende Faltlinie geordnet, einem Stickerbattel an und zeigt eingenahte Knopflocher, durch die ein 4 cm breites, rothes Band geleitet ist. Derselbe Bandzug erscheint in gleicher Richtung an den Rückentheilen, wo sich seine Ausläufer zu einer Waiche knüpfen. Dem unteren Rand umgibt eine angelegte oder in den Stoff selbst gearbeitete Stickerlei; die Spau- letten sind aus eingerechten Stickerstreifen gebildet, den Halsanschnitt begrenzt ein schmaler Stickerstreifen. Hinter- halb der Halsfalte geht ein sich rückwärts zu einer Waiche knüpfender Bandgürtel aus.

Abbildung Nr. 7. Die Wappe mit gebüxttem Kleidchen ist sammt dem Geschnitten bei Auguste Gottfried, Wien, L., Spiegelgasse Nr. 11 zu beziehen. Sie ist unzerbrechlich; Kleidchen und Wäpfe sind allenthalb auch separat bei genannter Firma erhältlich.

Abbildung Nr. 8. Englische Taille aus Tuch und Sammt. (Bertha W. H. Wien, L., Uhlengasse 8.) Die Taille hat rückwärts ein gewöhnliches glattes Frack- schößchen und am oberen Theile gebaute Kemei, die an ihrer Innenseite sich mittelst runder Verlmutterknöpfchen schließen. Ihren Aufzug bilden einige Reihen von glatt aufgenähten Schnürchen. Die Vordertheile sind auf folgende Weise zu bilden: Die erste Brustnaht wird aus Futter allein, die zweite durch Futter und Ober- hoff genäht. Hierauf bestet man auf die vom Oberhoff entblößten Futtertheile der Sammt auf, der mit dem nach der Form der ersten Brustnaht einzu- liegenden Oberhoffe begrenzt wird. Diesen näht man (dabei sind selbstverständlich die Nadelnähte noch offen) mit kleinen Stichen an und hält ihn mit zwei Reihen schmaler Schnürchen fest. Nun wird der mittlere Halsverschluß gebildet. Dabei läßt man den Sammt nicht bis nach vorne reichen, damit nicht zu viele Stofflagen aufeinanderkommen. An den rechten Vordertheil ist ein in der nach der Abbildung ersichtlichen Form zu schneidendes, mit horizontalen Futter zu versehenes Plastron zu befestigen, dem nach der

Form des Halsanschnittes ein Sammtspiegel eingelegt wird, und welches sich dem linken Vordertheile mit Seinen, an seinem Rand zwischen Futter und Oberhoff anzubringenden Haken anschließt. Nach an die Nadelnaht halten zwei Oesen den Zug fest. Der Stich- tragen schließt in der Mitte. Material: 1 1/4 m Tuch, 1 m Sammt.

Abbildung Nr. 9. Besuche-Toilette aus dunkelblauem Sammet mit Verlmutter- knöpfen. (Madame Wallentin, Wien.) In die Bodgrundform sind beiderseitig 40 cm breite, weiche Leinwand genäht, welche durch die Toppleitungsreihe sichtbar werden, die

sich mittelst einer an Verlmutter- knöpfen angebrachten Verbin- dung verbinden. Das Levant, unten 60 cm breit, wird um 10 cm länger geschnitten als die Grundform, beiderseitig und am unteren Krause mit Seidenstoff- streifen belegt und leicht drapirt. Es ist an beiden Seiten in der an unserer Wäpfe dargehaltenen Weise mit Verlmutterknöpfen zu belegen. Correspondirend mit diesen Knöpfen sitzen Knöpfe an den anderen Toppleitungsreihen; sie werden mittelst Seidenschür- ren verbunden. Der rückwärtsige Theil des Sammtrodes ist 2 1/4 m weit und fällt, aus geraden Stoffbahnen gefornet, in glatten Falten herab. Er wird an seinem oberen Krause eingezogen; dabei sind die meisten Falten nach rückwärts zu schieben. In den Brusttheil ist der Schiß in der Mitte angebracht, beim Sammtrode läßt man ihn frei- stehend; der den Schiß über- ragende Toppleitungs- theil wird an ein Bündchen genäht und mit Haken an den Schößchen gehalten. Die Jackettaise reicht bis 22 cm unterhalb ihres Schließes und schließt sich in Wattenhöhen, welche mittelst Verschönerung aneinandergehal- ten sind. Man muß beim Zu- schneiden schon darauf achten, daß Rücken- und Seitentheile am Schößchenheile so ziemlich gleich breit sein, da sich die Jacketta durch Aufstreuen der Wäpfe leichter bilden lassen als durch Einschneiden. Dem Krause zu werden die bis zu 7 cm unterhalb der Schußlinie zu schließenden Theile etwas einge- fügen, so daß sie schmaler er- scheinen. Die Vordertheile bildet man doppelt; die unteren, aus drapirbaren Tuch geschnittenen sind anpassend und schließen mit Seidenschürrenschlingen, welche sich, an einer Knopflocher be- festigt, an die andere fügen. Die oberen, leinen Vordertheile zeigen je drei große, angelegte, mit aus Seidenschlingen mar- kirten Knopflochern versehenen Knöpfe. Ein sich über die Rückentheile in runder Form fortsetzender Krage fügen sich verfürzt an die Rücken- und oberen Vordertheile. Der Stich- tragen ist an die unteren Vor- dertheile und ein dem Rücken unterworfen befestigtes Sammt- stück genäht; deshalb dürfen die unteren Vordertheile bei dem Nadeln nicht mit in die Naht gefügt werden, sondern müssen anstakket sein. Die auf wachsenden Futtertheilen gebil- deten Kemei schließen sich oben und verbinden sich mittelst Knöpfen. Material: 8 bis 9 m Sammt, 1 1/4 m Tuch.

Abbildung Nr. 10. Schöß- roed aus Flanel und Surah. Material: 6 bis 7 m hellblauer Flanel, 4 m hochroter- farbiger Surah, 1 m dunkelblauer oder schwarzer Sammt. Die Rückentheile sind in Schoppe geschnitten und unterhalb des Taillenschließes in der Mitte und den Seiten breiter als das Futter gefaltet, um desselbst fallig eingelegt werden zu können. Beim Zuschneiden wolle darauf geachtet werden, daß von den Seitentheilen an die nach rückwärts gefaltete Seite der einzelnen Theile länger und breiter geschnitten werde als



Nr. 11. Kleid aus glattem und schattlichem Wolstoff für junge Damen. (Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 2, Vorderl. des Schnitts.; verschiebbarer Schnitt zur Rockform: Begr.-Nr. 2, Vorderl. des Schnitts. je Heft 71, III. Jahrgang.)



Nr. 12 bis 16. Modern. Winterhüte.

Nr. 12 und 14. Wunderhut aus bräunlichrotem Sammt. (Vorder- und Rückansicht.)

Nr. 13. Toque aus braunrotem Sammt. — Nr. 15. Capote „Electra“. — Nr. 16. Baretti aus grauem Sammt für junge Damen.

gewöhnlich; breiter deshalb, weil, um ein Einsinken der Schleppe zu vermeiden, die Theile bedeutend stärker abgedrängt werden müssen, als dies sonst der Fall ist. Um nicht unnütz Stoff zu verschneiden, bildet man zuerst die Rückentheile in der gewünschten Länge, hirtauf die ersten Seitentheile und dann erst die anderen Theile, deren Länge man dadurch sehr leicht bestimmen kann, daß man die Schlußlinien der einzelnen Theile mit einander gleichnimmt und die Schleppe schon beliebig so abdrängt, wie es erforderlich ist. Dieses Verfahren wendet man an, wenn die Schleppe lang sein soll. Das Futter der Vordertheile (schwarzseidiger Satin) hat einen Einsätze und schließt in der Mitte mittelst Haken bis zu 35 cm unterhalb des Taillenschlusses; sein unterer Theil wird zusammengenäht. Dem rechten Futtervorderteile ist ein dem Verschluss überragender Futtervorderteil angelegt, der die Unterlage des Surabbeant bildet, welches sich mit Haken an der Hüftlinie und hinterwärts dem anderen Futtervorderteile anschließt. In dem Tevant werden 3 Surabbeanten verwendet, die unten ringereicht, festgenäht sind, und deren Falten auf einer Höhe über das Futter gespannt und auf diese befestigt werden. Einige Centimeter vom Rande entfernt springen die Falten des Tevant aus, nachdem sie mit einer aus 4 Fügen gebildeten Schoppe an das Futter gehalten wurden. Der runde Sammelstiel, nach einer Organtinform gebildet, reicht auch über die Rückentheile und schließt mit dem sich überstehenden Vorderteil hinterwärts, während der Streifen vorne sich mit Haken verbindet. Damit beim Anfügen des Sattels nicht etwa der Futterstoff sichtbar werde, ist es gut, den linken Futtervorderteil unterhalb des Streifens mit einem schmalen Sammelstreifen zu versehen. Die oberen Vorderteile werden separat geweben, sind lose und so geschneitten, daß sie nur im Taillenschlusse sich mittelst zweier Haken verbinden können. Oben und unten lassen sie das Surabbeant sichtbar werden. Sie sind mit verlärgt angebrachten Sammelstiel versehen und mit einer in Seide ausgeführten Schürschürze - Quirlende geziert. Ihr Futter bildet lachsebra-farbiger Satin oder Surab. Sie fallen frei auf und fügen sich mit den unteren Theilen zugleich an die Seitennähte. Die Kerne sind auf einer gewöhnlichen Futtergrundform zu bilden. Ihr oberer Theil ist aus einer um 35 cm breiter als das Futter geschneittenen, geraden Surabbahn geschöpft; unten sind dem Futter aus doppelt zusammengefalteten Surabstreifen gezogene Wolants angebracht, die reich auffallen. Die oben und unten spitzigen Manschettenheile sind separat gefüttert und am oberen Theile, wo sie sich verbinden, mit einer schmalen Enderei-Quirlende geziert.

Abbildung Nr. 11. Kleid aus glattem und schottischem Wollstoff für junge Damen. Bis den 150 bis 200 cm weiten Grundrock ist, das Vorderblatt bedeckend, eine schottische, in schräger Fadenlage geschneittene Stoffbahn anzubringen, die sich an ihren



Nr. 17. Pariser-Toilette und dem Hause Worth.

Längenseiten und am oberen Rande genau der Form des Rockes anpaßt. Diesen deckt ein aus glattem Stoffe gebildeter Doppelrock aus hellem Wollstoff, der 220 bis 230 cm weit geschneitten wird. Am linken Schosshelle beginnt man den Doppelrock an den Grundrock anzubringen. Er wird so an diesen festgenäht, daß er bis zum Knopfe des rückwärtigen Rock-Blattes glatt liegt, dann biegt man ihn nach der Form des schottischen Tevant ein und hält seinen eingebogenen Rand mit verstellten Stichen nieder. Nun beginnt man mit dem Festnähen des Doppelrockes an seiner zweiten Längenseite, und zwar 10 bis 15 cm weit von der ersten entfernt, so daß ein eben so breites, schottisches Stoffstück sichtbar bleibt. Wenn auch dieser Theil bis zu dem rückwärtigen Blatte festgenäht ist, werden die rückwärtigen, glatt herabfallenden Falten eingelegt und festgehalten, aber so, daß man die Rockform nicht mißfaßt. Man bestet die Falten ein, um sie plätten zu können; es ist am höchsten, den Stoff in zwei breite Hohlhalten zu rechen. Wenn dies geschehen ist, beginnt man, ungefähr 60 cm von dem linken Doppelrocktheile gemessen, den Stoff in schräger Richtung zu entfernen, so daß der schottische Stoff feilförmig sichtbar wird. Oben in einige leichte Falten gelegt, wird der Stoffrand niedergebühret, und nachdem der Doppelrock noch einmal von dem Rocke losgenäht wurde, festgeplättet. Dabei plättet man auch die rückwärtigen Falten und den unteren, zu belegenden oder einzuliegenden Rand. An der linken Seite wird unterhalb der Hohlhalte ein Schlich eingeschneitten; das Keilchen, in welches die zu einer Breite von 8 cm zu reduzierenden Falten gefast wurden, fäst sich mit Haken an den Schloßbund, an welchem der Doppelrock mittelst eines schmalen Seidenbändchens befestigt wird. Vier Gruppen schillernder Perlmutterknöpfe erscheinen der geraden Längenseite des Rockes aufgelegt. Die Taille reicht vorne auseinander und ist in allen Theilen anpassend zu schneiden. Ihre Rückentheile legen sich als Keilchen unterhalb des Taillenschlusses übereinander. Die Vorderteile erhalten ein zwisches Futter und Oberstoff geschobenes, schräglängiges, schottisches Woll, das mit geraden

füßigen Manschettenfutter versehen wird, und dem sich die Vorderteile, eingebogen, mit einer Steppreihe anfügen. Die Taille schließt mit Haken und erhält unterseits, sichtbar die Fortsetzung des Wollt bildende Vatten und 6 Knopfgruppen aufgelegt.



Abbildung Nr. 12 bis 16. Moderne Winterhüte. (Vetti Galimberti, f. u. I. Hof-Modistin, Wien.) Nr. 12 und 14. Wunderhut aus beige-farbigem Sammt. Die breite Kränze ist außen und innen glatt mit Sammt bespannt und nur am Rande von einem dunkelbraunen Seidenpassspole umgeben. Den gleichfalls glatt mit Sammt bespannten Kopfteil umrahmt ein gefaltetes Bandeau aus braunem Sammt, dem sich ein vorne sitzendes Knotenarrangement anschließt. Ein Veil aus Stahl ist durch die Sammtfalten gedrückt, die theilweise auch mit kleinen Stahlnadeln niedergehalten werden. vorne und rückwärts liegen beige-farbige Straußfedern. — Nr. 13. Toure aus bronze-farbigem Sammt. Diefelbe hat eine runde Kappe, auf welcher der Sammt in Form einer doppelt eingelegten Hülfalte ruht. Am äußersten Rande ist der Sammt so arrangirt, daß die eingelegten Falten aus dem Innern des Hutes hervorzugehen scheinen. Zwei lange, gelabete Schlingen aus hellblau geränderten Goldbänder (aus Metallfäden gebildet) legen sich auf die Sammtfalten und taupfen sich rückwärts zu einer kleinen Nahe. Am Kopfteile ein Paradieseribergesetz; Bindbänder aus Sammt. — Nr. 15. Capote „Electra“. Das originelle Hüthen ist aus elektrisch-blauem Seidenlammt auf einer Drahtform gebildet. Eine lange, feingeschliffene Stahlknaulle hält die nachherartig drapierten Falten vorne in der Mitte zusammen. Sie und da in den sich nach rückwärts zu regelmäßig einlegenden Falten sitzt eine geschlossene Stahlnadel. Rückwärts eine Kigrette, aus schwarzen Seidenstippenpfeifen gebildet, und ein kleiner Vogel, mit den Flügeln nach aufwärts gestekt. Unterhalb des Vogelköpfchens eine kleine, schwarze Sammtmasche, von der die Bindbänder ausgehen. — Nr. 16. Barett aus grauem Sammt für junge Damen. Das Barett umrahmt eine aus einem doppelt zusammengefalteten, chocolate-farbigem Sammtstreifen gebildete Köpffentasse; der Kopfteil ist aus silbergrauem Sammt geschöpft, der sich rückwärts in graziösen Falten aufstellt und mit einem Gehetz aus Bjozoo-federn (braun und grau schattirte Straußfedernköpfchen) vervollständigt wird. Durch die Sammtfalten ist eine oxydirte Silbernadel in à jour-Arbeit gestekt.

Abbildung Nr. 17. Pariser Toilette aus dem Hause Worth. Die pompöse Robe ist aus grünem Sammt und ramsirtem, silbergrauem Damast verfertigt; ihren Besatz bildet Blausch und Strachen-Passementerie, in Silber ausgeführt. Unterhalb des Prince-Overfrieses aus

lyperen Stoffe wird ein aus Sammt in gewöhnlicher Länge geschaltener Rock getragen, der mit einer gewöhnlichen, schmalen Besatzbinde schließt. Das Ueberkleid wird auf zehnfachen Taillenfuttertheilen in folgender Weise gebildet: Die Rückentheile werden glatt mit Stoff bespannt; unterhalb des Taillenschlusses ist der Stoff breiter zu lassen als das Futter, um in der Mitte und an der Seite der Rückentheile fallig gerodet (eingereicht oder eingelegt) werden zu können; der rechte Vordertheil ist glatt mit Stoff zu bespannen; dem linken wird in der vorderen Mittelsacht ein Futterstück angelegt, das von der Brusttaschenhöhe an sich abschneidet und den schiefen Verschluß bildet. Diesen breiteren Vordertheil deckt ein vorne nachloser Seidenstofftheil, der bei der linken Seimensacht bis beinahe zum Taillenschlusse sich von den übrigen Theilen trennt und den Sammtrock sichtbar werden läßt. Die Umfassung der beiden Schlußtheile bildet mit gelbem Seidenen besetzte Silber-Passementerie. Um vorne nachlos Weiden zu können, muß der Theil beiderseitig etwas fallig gehoben werden. Dinst schließt er sich, gleichfalls mit Passementerie besetzt, die verlaufend auch den Verschlußrand begrenzt, bis an seinen Rand mit Hasen an die übrigen Ueberkleidtheile. Den unteren Rand des mit gelber Seide gestützten Prince-Overfrieses umgibt Pelzbesatz; der den sich gebildeten Halsausschnitt einrahmende, breite Webströgen ist außen aus Sammt, innen aus Pelz gebildet und mit einer feinen Form erhaltenen Trauerinlage, die am Rande angebracht wird, zu versehen. Die geschleppten Kermel aus Sammt begrenzt Passementerie.

Abbildung Nr. 18. Concert-Toilette aus schwarzem Tüll und Sammt. Die glatte Taille tritt unterhalb des Rockes und hat vorne und rückwärts runden, nicht tiefen Ausschnitt. Sie schließt rückwärts mit einer Schnürrichtung und hat aus Tüll gebildet, aus zwei Theilen bestehende Kermel. Der obere, stark gebauschte, ist mit glatten Tüllstreifen abgedeckt, die sich ihm anfügen, und an welche einige aus Sammt gebildete Bandeau angebracht sind. Den Halsausschnitt umgibt ein Fichu aus rotfarbigem Seide, aus einigen eingesetzten Volants bestehend und am rechten Vordertheile in schräger Richtung bis zum Gürtel reichend. Die Volants des Fichu verjähren sich nach den Achseln hin und werden so geschnitten, daß ihren unteren Rand die gewebte Stoffkante umgibt. Ein Gürtel aus fallig arrangirtem, rotfarbigem Seide schließt rückwärts mit einer Kordelle und wird auf einer mit Filzbeinen versehenen Grundform geformt. Er ist vorne fallig, rückwärts gerade. Unterhalb des Rockes liegt eine Grundform aus rotfarbigem Seide, die an ihrem rückwärtigen Blatte in glatten Falten herabfallen muß. Will man daher der Toilette Reifer begeben, so muß mit dem rückwärtigen, 1 m weiten Faltenblatte zugleich an die Seitenblätter ein 80 cm breiter Futtertheil gefügt werden, an welchen die Reifer angebracht sind. Den unteren Rand des Surabrodes umgeben zwei bogendartig ausgebaute Sammt-Bandeau, die mit kleinen Stichen an den Costuren niedergehalten werden müssen, um sich nicht aufzulesen zu können. Der Taillero ist 230 bis 270 cm weit und fällt in glatten Falten herab. Material: 4 bis 5 m Sammt, 7 bis 8 m Tüll.

Abbildung Nr. 19. Toilette aus Tüll und Sammt. Die glatte, unterhalb des Rockes angelegte Taille schließt vorne mit kleinen Vertikalfalten, die in zwei Reihen angebracht erscheinen. In diesen Verschlässe muß dem rechten Vordertheile ein Stoffstück, oben 5 cm breit und dem Taillenschlusse zu fallig verlaufend, angeknüpft werden, an dessen mit dem Futter oder einem Stoffstücke netzmachendes Rand die Knopflöcher der Länge nach einzuschneiden sind. In gleicher Entfernung von der vorderen Mitte nach der anderen Seite hin ist correspondirend mit diesen Knopflöchern nach eine Reihe anzubringen. Damit sich auch in diese Knopflöcher Knöpfe fügen können, muß dem linken Vordertheil soviel Stoff wie dem rechten angeknüpft sein. Allenfalls kann die eine Reihe der Knöpfe auch fallig angeknüpft werden. Die Taille hat einen Einfaltungen aus Sammt und anpassende Kermel, denen am oberen Theile Schuppen aus Sammt eingefügt sind. Man läßt dazu den Futterärmel in seiner gewöhnlichen Form, schneidet den Oberstoff 1/2 ab, besetzt ihn innen mit Seidenstoff und füllt ihn außen mit Schmutz über besetzt ihn mit Passementerie-Bordure. Dann legt man die Schuppe ein, die in gleicher Richtung auch über den Unterärmel reicht, und hält den Oberstoffärmel mit verdeckten Stichen an sie fest. Unten am Kermelrande Sticker. Der Rock ruht auf einer in gewöhnlicher Weite angefertigten Grundform, der am Rande ein 10 cm breiter, aus gleichfarbigem Seidenstoff in kleine Filzfalten geordneter Aufspolant beigegeben ist. Der Taillero ist aus einem Sammtbrot und glatten Tüllbahnen zusammen. Erhebt ist, soweit die Schmutzschifferei (in Seide ausgeführt) reicht, mit Wasserlinie zu besetzen und unten 55 cm breit. Es erscheint nicht an die Grundform drückt und läßt sich mit den ihm beigegebenen Knöpfen an die Tüllbahnen. Diefelbe aus 2 Stoffstreifen gebildet, werden ganz gerade gelassen, an ihren Längenseiten und dem Rande mit Seidenstoffstreifen besetzt und erhalten 2/3 cm vom Rande entfernt stehende Knopflöcher eingnäht. Eben sind sie, soweit sie glatt liegen, ganz wenig einzurichten



Nr. 19. Concert-Toilette aus schwarzem Tüll und Sammt.

und mit in die Befestigung des Rockes zu fassen. Ihr rückwärtiger Theil ist in gefaltete, breite Plüschfalten zu ordnen, zu einer Breite von 8 bis 10 cm zu reduciren und fügt sich, an seiner den in die Mitte des Grundrockes eingeschrittenen Schilz übertragenden Seite mit Haken dem Schoßbunde an. Der Gürtel, dessen Unterlage ein weißes Gürtelband bildet, schließt rückwärts unterhalb einer Stoffrosette. Er wird mit einigen zwischen Futter und Oberstoff anzubringenden Haken an den Schoßbund gehalten. Die Toilette kann aus hellbraunem Tuch und dunkelbraunem Sammt oder aus grau-blauem Tuch und altblauem Sammt hergestelt sein. Von anderem Stoffe benötigt man 4 bis 4 1/2 m, von letzterem 2 bis 2 1/2 m. — Den Hut wählt man zu dieser Toilette aus braunem oder blauem Sammt in zwei Schattirungen.

Abbildung Nr. 21. Braut-Toilette aus falte ottomane mit Silberstickerei. Die bis knapp unterhalb ihres Schließes reichende Taille schließt rückwärts mit einer Schürvorrichtung und hat glatte Vordertheile, die mit einer ein Figarojäckchen formenden Silberstickerei geziert sind. Quer über die Vordertheile reicht ein größerer, gefalteter Zweig. Die Rückentheile sind glatt und enden spitz. Sie zeigen einen von den Seitennähten ausgehenden Gürtel aus schwarzem falte ottomane-Bande, der mit einer übergeschickten Quirlende durchzogen ist. In der Mitte hält eine Rolette die beiden Gürtel-Enden aneinander; bei den Seitennähten erscheint der vordere und rückwärtige Gürtelteil am breitesten und formt dadurch eine spitze, nach aufwärts ragende Jacke. vorne knüpfen sich seine reich gefalteten Ausläufer, lang herabhängend. Die Kermet sind glatt, nicht zu weit; der Stechbogen erscheint am Rande in Bogen gestickt und schließt rückwärts mit einer Rolette. Der Rock ist in Schleppe geschnitten und hat keine Grundform. Durch die Schwere des Stoffes erscheint selbst ein Futter der Schleppe nicht nöthig; ist diese aus leichterem Stoffe, so kann Callemire oder anderer weicher Stoff als Unterlage verwendet werden. Die Schleppe ordnet sich in vier große, gegenständig liegende Plüschfalten und ist so geschnitten, daß sie sich unten fächerartig ausbreiten könne. Sie wird deshalb beiderseitig nach unten zu sehr stark abgechrägt, so daß am oberen Schößtheile der Stoff, durch keinen zu großen Faltenreichtum gehindert, ziemlich flach liegen kann. Dem Innenrande des Rockes ist eine aus Seidenstoffstreifen ausgezackte Hochfaltenruche eingebracht; eine in Bogen gestickte Wuthengürtelende in Silber schlingelt sich dem Rockrande entlang; seitwärts hängen zwei natürliche oder künstliche Wuthenzweige. Der Seidentüllschleier ist jadenförmig mit Silber gestickt. Die Schleppe wird abgerundet und ist nicht lang; sie liegt etwa 70 cm am Boden. Material: 12 bis 14 m falte ottomane, 3/4 m Band.



Nr. 19. Toilette aus Tuch und Sammt. (Verwendbarer Schnitt aus Taile: Gr. Nr. 2, ohne Schönheittheile, Vorderseite des Schnitts. — Nr. 20. Regenhut „Melusina“, Vorderansicht zur Abbildung auf der letzten Seite des Heftes.)

Abbildung Nr. 22. Hochzeits-Toilette aus rosafarbiger Falte und eröpe de Chine mit Goldgezeis. Die Garniturung des Rockes bildet eine maigebte Seidentüllgipse, welche den sich über einem eröpe de Chine-Plüschfächer öffnenden Faltenbahnen angelegt ist, herlaufend den unteren Rand umgebend. Der gefaltete eröpe de Chine-Theil ist an den Grundrock angebracht; die Spitzen sind hier und da unmerklich an denselben zu befestigen. Der Doppelrock liegt bis zu seinem rückwärtigen Theil ganz glatt über der Grundform, welcher ein 10 cm breiter Anlapolant beigegeben ist. Die rückwärtigen Bahnen ordnen sich in zwei breite, mehrfach liegende Hochfalten, deren eine den in die Mitte des Grundrockes eingeschrittenen Schilz überträgt, sich mit dem ihr angefügten Leibchen an den Schoßbund neigt. In die Rockform sind zwei Kermet, nur ganz wenig zu biegende Weiten gezogen. Die Taille besteht aus zwei Theilen: der Untertaille und dem separat anzulegenden Figarojäckchen. Dieses ist aus Falte geschnitten, mit runden Spalten versehen, die etwas eigreift werden, und zeigt eine Umrandung aus Goldgezeis. Es fügt sich mit seinen am Rande zwischen Futter und Oberstoff angebrachten Haken unterhalb des Hüfttragens an die Taille und reicht bis 5 cm oberhalb des Taillenschließes. Die Untertaille ist ganz aus eröpe de Chine hergestelt und schließt rückwärts mittel einer Schürvorrichtung. Ihre Rückentheile sind glatt mit Stoff belapant; an den Vordertheilen sind die Brustnähte ins Seidenfutter allein zu nähen. Der Oberstoff spannt sich in Querfalten über das Leibchen, und zwar in zwei Theilen: von der Spitze des Faltentragens an bis zum unteren Rande als breiter Haltengürtel, am oberen Theile als in der Mitte gezogener Haltentheil, dem sich der Hüfttragen verfürzt anfügt. An die Rückentheile ist gleichfalls ein Haltengürtel anzubringen, der die Fortiegung des vorderen bildet. Er kann dem einen Vordergürtel angeknüpft sein und schließt sich an der anderen Seite mit seinen Haken an die Seitennaht, nachdem die Schürvorrichtung geschlossen wurde. Durch das darüber anzuziehende spanische Jäckchen wird der Taillenschluß unkenntlich gemacht. Wenn man will, können der Untertaille lange Kermet beigegeben werden. Seitwärts am Vordergürtel figt eine aus zwei großen eröpe de Chine-Dreiecken in Stufenfalten sich ordnende, mit einem Knoten abschließende Schärpe. Material: 7 bis 8 m Falte, 6 bis 7 m eröpe de Chine.

Abbildung Nr. 23. Brautmutter-Toilette aus Sicilienze. Den Rand des schluppenförmig geschnittenen Rockes umgibt eine in den Stoff gearbeitete Stickerei, in Erde und Vertien ausgeführt. Der Rock hat keine Grundform, liegt an seinem vorderen Theile ganz glatt und wird dahelst wie eine gradlinige Grundform geschnitten. Die rückwärtigen Bahnen werden in der Mitte und an den Seiten stark abgechrägt, damit sich die nicht zu lange Schleppe gut anbreiten könne. Sie ordnet sich in gegenständig liegende Plüschfalten und wird, soweit sie am Boden liegt, mit schwarzer Seide gefüttert. Auch die Seitennähte des Rockes müssen nach der dem rückwärtigen Rande zugewendeten Seite bedeutend mehr abgechrägt sein als gewöhnlich. Dadurch wird erzielt, daß die Schleppe nicht einzieht und selbst bei rascherer Bewegung gut liegt. Dem Rockrand umgibt eine Pelabene aus weißen Battivolants, mit schwarzen und weißen Spitzen besetzt. Die Schleppebahnen sind mit einem Knoten abzuschließen und fügen sich mit demselben der Taille an. Diese schließt in der Mitte mittel Haken. Ihre Rückentheile sind glatt; die mit Seidenstoff glatt belapanten Vordertheile erhalten ein zweitheiliges Plastron aus perlengeschicktem Tüll, das sich, eingezogen, mit in die Rückennähte figt, und dessen Falten ziemlich gespannt an die Vordertheile zu befestigen sind. Dadurch, daß die Längenseiten des Plastron die der Vordertheile um je 1/2 cm übertragen, legen sie sich übereinander und verbergen den Taillenschluß. Ein Jabot aus glattem Seidentüll reicht vom Stechtragen bis zum Beginn des aus Perlenstickerei gebildeten Nieders, das auf einer mit Fischbein versehenen Grundform aus Seidenstoff zu bilden ist und sich, an einer Seite festnäht, an der anderen mit Haken an die Seitennaht figt. Unten spiz, erscheint dahelst eben ausgerundet und bis zur Brustfaltenhöhe reichend. Stechtragen aus Perlenstickerei; die Kermet sind mit hohen, spitzen Perlenmanschetten geziert. Material: 12 bis 14 m Sicilienze.

Abbildung Nr. 24. Gilet-Gostüm für junge Damen. Auf einen aus rothfarbigem, feinem Tuch geschnittenen Rock fällt ein Princerh-Oberkleid aus dunkelgrünem Urevio oder Himalaya, dessen Vordertheile Pelzumrandung zeigen, und, ausinanderrückend, das Rockband sichtbar werden lassen. Dieses ist mit einem schmalen, dunkelgrünen Sammteloge eingrahut und mit einem aus dunkelgrünen Seidenstoffen gebildeten Güter belapant, welches man in jedem Pelsumterricladen auf Bestellung erhält. Das Güter ist 20 cm breit und reicht bis zum Anlage des rückwärtigen Rockblattes. Das Princerhkleid, an seinen Rücken- und runden Seitentheilen unterhalb des Taillenschließes breiter gefaltet als der Schnitt und dahelst in Falten geordnet, die den Stoff ausfallen lassen, schließt vorne mit Haken bis einige Centimeter oberhalb seines Schließes. Von da ab reicht es auseinander, die dunkelgrüne, unterhalb des Rockes anzulegende, glatte Sammtjacke sichtbar werden lassend. Bis 10 cm vom Taillenschluß nach abwärts knüpfen sich die Nähte, welche Vorder- und Seitentheile mit einander verbinden. Den Rand des Princerhkleides umgibt ein schmales Sammtband. Dem Halsanschnitt des Oberkleides ist ein Weichstragen angelegt, der Drahteinlage zeigt und mit Pelz besetzt wird. Die aus beidem Stoffe angefertigten Kermet zeigen Überzug aus Seidengittern und sind mit Planel gefüttert; die Untertaille bleibt ärmellos oder hat aus Seidenstoff geschnittene Kermet. Material: 2 1/2 bis 3 m Tuch, 3 bis 3 1/2 m Sammt, 4 1/2 bis 5 m Urevio.

Abbildung Nr. 25. Winteranzug für Knaben von 5 bis 8 Jahren. Derselbe ist aus dunkelblauen oder dunkelgrünen Sammt geschnitten und hat ein glattes, 50 an seinem Theilen hängendes Beinkleid. Das Jäckchen ist auf vordere Futtertheile an seinen Vordertheilen in zwei Hochfalten zu ordnen (hochhalt nach dem Sammtvorderteilen beim Zuschneiden je 25 bis 30 cm Stoff beigegeben werden) und hat einen gefalteten Anlapolant, dessen Ausläufer-Rand mit einem Gürtel verborgen wird. Dieser schließt mit einer Schilfrost- oder Vertmutterknaufe. Ten abgerundigten Vordertheilen ist ein glattes Plastron aus gleichem Stoffe eingelegt, das sich, wie die ganze Jacke, mit Haken verbindet.

und deren Abschluss ein hoher Chinchilla-Kragen bildet. Die glatten Kermel sind mit Pelz-
manchetten abgeschlossen. Die Hüfte aus Chinchilla ist mit einem feinen Pompon versehen.

Abbildung Nr. 26 bis 28 a und b. Zwei Negligé-Käufen. (Grand magasin au prix
de 100 und „Wiener Louvre“, Wien). Nr. 26 u. 28 a. Das einfache Käufchen ist futterlos und
aus hellblauer und weiß gestreifter Seide hergestellt; die weißen Streifen des Stoffes
sind so eingewebt, daß es aussieht, als ob sie gestreift wären. Das Käufchen legt sich
aus einem nachfolgenden, weiten Rückentheile und weiten Vordertheile zusammen. In der
Mitte des Rückens befindet sich ein kleiner Zug. Eine dem rechten Vordertheile aufgesetzte
Hohlfalte verleiht dem mittels einer Knopflochleiste bewerkstelligten Verschluss. Umge-
kehrt; weite, mit sich lösenden Mandchetten abschließende Kermel; dem linken Vorder-
theile erscheint ein Täschchen mit einem ausgezackten Leisten aufgesetzt. Material: 2 m
Seide. — Nr. 27 und 28 b. Der weite, nachfolgende Rückenteil der ober- oder unterhalb des

Kermels zu tragenden Blouse aus gestreiftem Flanel hat schmale Edmächen, die unterhalb
des Taillenschlusses den Stoff anspringen lassen. In die weiten Vordertheile erscheinen
gleichfalls einige Edmächen zu beiden Seiten des sichtbaren Knopfschlusses genäht;
die Knopflöcher sitzen in der Mitte der aus dem breiter geschnittenen, rechten Vordertheile
gebildeten Hohlfalte, die an ihrem linken Ränder in Form eines Edmächens nieder-
geschleppt erscheint. Einem schmalen Halsstückchen schließt sich ein Untergetragenes an, unter-
halb dessen eine Passantier- oder Knoten-Crasate getragen wird. Beide Kermel mit sich
lösenden Mandchetten; am linken Vordertheile eine aufgesetzte, mit einer Fadenleiste
versehene Tasche. Material: 2 bis 3 m Flanel.

Abbildung Nr. 29. Wintermantel aus Cheviot mit Pelzverbrümmung. Die Vorder-
theile des Mantels legen sich an ihrem unteren Theile etwas übereinander; es muß
daher beim Zuknurren der rechte leichter gelassen werden. Die Vordertheile sind im



Nr. 21.

Nr. 22.

Nr. 23.

Nr. 21. Braut-Toilette auf faulle ottomane mit Silberstickerei.
(Bemerkbarer Schnitt zur Taille: Bege.-Nr. 2, (ohne Schößchenleiste) Vorderseite des Schnittbogens; zum Schleppeff: Bege.-Nr. 2, ebendasselbe.)
Nr. 22. Hochzeit-Toilette aus rosenfarbiger Seide und crêpe de Chine mit Goldstickerei.
Nr. 23. Brautmutter-Toilette aus Sicilienne. (Schnitt zum Schleppeff: Bege.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens.)

Saizen geschnitten; alle übrigen Manteltheile legen sich aus Taillen- und Schoßtheil zusammen, d. h. erstere werden nach einem geraden Taillenschnitte gebildet und mit den Schoßtheilen zu ihrer vollen Länge ergänzt. Bis 15 cm unterhalb des Taillenschlusses erscheinen die Taillenheile abgerundet; die aus geraden Klammern bestehenden Schoßtheile legen sich ihnen verfürzt an. Der Mantel schließt in der Mitte mit Haken; der breiter geschnittene Theil schlägt sich zwanglos über. Der Pelzbesatz formt einen schmal andlaufenden Krager und umgibt fortlaufend den unteren Rand. Die weiten Ärmel sind mit glatten, mit Pelz begrenzten Manchetten abgeschlossen.

Abbildung Nr. 30-34, Damenhemden. (Louis Modern, Wien, Wien, 1. Bez., Bognergasse 2.) Nr. 30. Der Ausschnitt des Hemdes ist vorne edig, rückwärts spitz gebildet und mit einem à jour angelegten Stickereistreifen umgeben, dem sich eine schmale Valenciennespitze anlagert. Dieser Kollon reicht bis zum vorderen Ausschnitte, wo er sich beiderseitig noch 4 cm in den Hemdvorbertheil fortsetzt. Der Vordertheil ist mit einem Köpchen einige Male eingezogen; durch die Füge sind schmale Bänder gezeichnet, die sich zu einer reichen Wäsche knüpfen. Das Köpchen ist mit einem schmalen Kniststreifen versehen. Die Ärmel sind mit schmalen Spitzen und mit einem Väschenstreifen umgeben. — Nr. 31 ist aus Batist geschnitten, am Vordertheile eingereicht und mit einer glatten Stickereileiste versehen, die à jour erscheint, und welcher sich eine Valenciennespitze anlagert. Das Hemd knüpft sich unterhalb des die Ärmel umgebenden Ansatzes mit einem Reißchen. — Nr. 32 hat glatten Vordertheil und vorne und rückwärts spitz gebildeten Ausschnitt, dem sich mittelst Väschenstreifen zwei doppelt zusammengefaltete Batistkämme anlagern, die sich vorne übereinanderlegen. Die Säume erscheinen auch an den Ärmelbündeln. Knistverschluß: den Säumen folgt sich Spitzenanlag an. — Nr. 33 ist aus Chiffon geschnitten, am Vordertheile beiderseitig fällig eingereicht und mit einem sich mit einer Gestirnsleiste anfügenden, drittem Stickerei-Ansatz versehen. — Nr. 34 hat, aus Batist geschnitten, eine aufrechte, in der Mitte mit Gestirnsleiste durchgehende Leiste, der sich oben und unten Handflügelstreifen anfügen. Die Ärmel sind umgibt gleicher Ansatz. Das Hemd knüpft sich an den Wäscheilen mit einem Reißchen.

Abbildung Nr. 35. Schürze aus gestupftem Batist und Spitzen. (Fr. Wallarth, I. u. I. Hof-Vierant, Wien, I., Graben 29.) Der mittlere Schürzenheil ist in Wisffalten geordnet und unten mit zwei Reihen schwarzer Spitzen besetzt. Beiderseitig ist dieser Theil mit glatt aufgenähten Spitzen begrenzt. Die beiderseitig angelegten, längeren Theile ordnen sich in zwei Falten, unten mit Spitzen besetzt. Oben ein Spitzenbesatz. Die Schürze wird aus Batist, der auf rothem Grunde schwarz gestupft ist, verfertigt.

Abbildung Nr. 36. Schlafrock aus brillantfarbigem Wollstoff mit Goldbündchen. (Grand magasin au prix fixe und Wiener Louvre, Wien.) Den Rand des an Vorder- und Rückentheile fälligen Schlafrockes, der eine kleine Schleppe zeigt, umgeben drei Reihen glatt aufgenähter, je 1 1/2 cm breiter Goldbündchen. Die Rückentheile haben aus Futterstoff nach einem Taillenschnitte gebildete Untertheile (Rücken- und runde Seiten-

theile), auf denen die Stofffalten befestigt erscheinen. Beim Zuschneiden wird der Oberkoff der Rückentheile in der Mitte nachlässig und um 50 bis 60 cm breiter gelassen als das Futter. Dabei bildet man den Halsausschnitt noch nicht nach dem Schutte, sondern läßt den Stoff ganz gerade. Wenn die Futterrücken- und runden Seitentheile aneinander genäht sind (der Oberkoff wird an beiden Seiten nach der Schwere der Seitentheile abgetrennt), bringt man den Oberkoff an. Man legt ihn dazu in der Mitte zusammen, bezeichnet mit einem Heftfaden die Schlußlinie, faltet ihn dann aneinander und heftet ihn an das Futter so fest, daß Futter und Oberkoff bei den Seitentheilen aufeinander passen. Nach dem Heftfaden im Schulte wird nun der Oberkoff dreimal eingezogen, an das Futter befestigt und, fällig nach rückwärts gekantet, am Halsrande nach dem Schutte contour eingezogen und wieder am Futter festgenäht. Die Vordertheile werden in Verbindung mit den geraden Seitentheilen geschnitten, so daß der Oberkoff nur aus drei Theilen besteht.

Der Oberkoff der Vordertheile ist gleichfalls um je 15 bis 20 cm breiter als der Schnitt zu lassen und wird, auf Futtertheile eingereicht, die Sattelform haben. Auch hier ist der Halsausschnitt erst zu bilden, nachdem die Vordertheile eingezogen wurden. Man heftet dabei an den Hals- und Ärmelöffnungen den Oberkoff an den Futtertheile, näht erstere fällig fest, bezeichnet mit einigen Stachnadeln auf dem festgenähten Oberkoffe in gleichmäßigen Entfernungen die Richtung des Halsausschnittes nach dem bereits ausgefalteten Futter und reißt nach den Stachnadeln den Oberkoff ein. Auf diese Weise müssen die Füge dann vollkommen richtig liegen und die Falten formgerecht ausfallen. Der Verschluß des Schlafrockes geschieht vorne in der Mitte bis 20 cm unterhalb des Taillenschlusses — der übrige Theil wird zusammengenäht, oder er schließt mit einer untersten Leiste. Der Gürtel reicht ringum und hat Wölbungsform; er kreuzt sich vorne und ist nach rückwärts befestigt. Ten mit einem etwas absteigenden Krager begrenzten Halsausschnitt umgeben drei Reihen von Goldbündchen, die aus geraden Klammern, doppelt zusammengefalteten Streifen gebildet und mit Wäschen begrenzt sind. Die Streifen zu den einzelnen Rückenreihen müssen so weit sein, daß sie den doppelten Schlafrockumfang ausmachen, und zwar an den Stellen, wo sie aufgesetzt werden. Die weiten Ärmel schließen mit Wäschen besetzt, sich befindende Manchetten ab. 7-8 m Wollstoff.



Nr. 34. Wollaus-Gostüm für junge Damen. (Vernennbarer Schnitt zum Oberkleid: Bezg. Nr. 3 (mit entsprechender Rücksichtigung der Vordertheile) Vordertheile des Schnittbogens zu Heft 19, III. Jahrgang.) Nr. 35. Winteranzug für Knaben von 5 bis 8 Jahren.

Abbildung Nr. 37. Die Fassenenterte-Vordure mit Applicationsarbeit kann bei Barth Wolfhag, Wien, I., Jungferngasse 1 auf Bestellung auf alle Stoffarten ausgeführt werden.

Abbildung Nr. 38. Schürze aus Congressstoff mit Bänderdurchzug (Fr. Wallarth, I. u. I. Hof-Vierant, Wien, I., Graben 29.) Aus einem geraden Stücke einfarbigen Congressstoffes sind schmale Goldbündchen eingelegt, die mit je zwei Reihen von à jour-Säumen gestreift sind. Durch die à jour-Säume sind kreuzweise übereinandergelagerte hellbraune Bänder gezogen, die sich abknüpfen und zu Wäschen knüpfen. Die Schürze gibt Spitzenanlag und einen aus Spitzen und einer spitzen à jour-Saumleiste zusammengesetzten Vordure, dem sich eine gefaltete Spitze einlagert.



Nr. 28a.

Nr. 28 bis 28a
und b. Zwei
Kostige-Blousen.
(Berber- u. Rad-
schnitt.)

Nr. 28.

Nr. 27.

lung, welche, wie das Programm sagt, ohne Bedenken selbst jungen Mädchen in die Hand gegeben werden kann. Diese Sammlung wird, wenn sie fortfährt, Gutes zu leisten, in deutschen Landen einen ganz immensen Erfolg haben, denn sie kommt einem Bedürfnis entgegen. Bis hier erschienen vier Bände, welche einzeln à 2 Francs 50 Cent. käuflich sind: Ferdinand Fabre L'Abbe Roitelet; Fernand Colmettes Soeur ainee; Andre Thentriet Le Bracelet de Turquoise; Lucien Biart Le Bizco.



Nr. 28b.

Elise Polko. »Musikalische Märchen«. 12. Auflage, 2 Bände, Leipzig, J. K. Barth. Diese neue Auflage der seit fast vierzig Jahren von deutschen Frauen gelese- nen »Musikalischen Märchen« unterscheidet sich wesentlich von den früheren. Mit glücklicher, kritischer Sichtung des Inhalts hat der Verleger die Sammlung von drei Bänden auf zwei reducirt und dieselben dem heutigen Geschmack entsprechend ausgestattet. Die beiden hübschen Goldschnittbändchen gehören zu dem Schönsten, was die Geschenkliteratur dieses Jahres für musikalische Mädchen und Frauen auf den Markt bringt.

Hortense de Goupy. »Die Schönheit des Weibes«. Ihre Pflege, Beförderung und Erhaltung. Berlin, Verlag von Friedrich Stahn. Dieses Buch gibt Antwort auf jene zahllosen Fragen, welche unsere Abonnentinnen und so oft vorlegen, und die eine Redaction, welche nur das schreibt, was sie selbst vertreten kann, oft unerledigt lassen muß. Hat Orientirung nennen wir einige Capitel-Überschriften: Die Pflege der Haut, Die Haare, Haarfarbmittel, Enthaarungsmittel, Pflege der Hände und Nägel, Die Korpulenz etc.

Moderne Pelzarten.

Die neuer vorzugsweise aus dunklem Peluche hergestellten, langen Jacken werden mit bis zum Taillenschlusse reichenden, separat anzulegenden Shawlkrägen aus hochhaarigem Fellwerk, wie: Blausch, Zobel, Nerz, oder auch Biber und gelber Otter versehen. Die kleinen Pelzkrägen haben noch immer vorne und rückwärts spitze Form; die Ruffs sind trotz des vielfach verlangenden Geräusches, das sie größere Dimensionen anzunehmen gedenken, klein geblieben; es war wirklich nur ein ungerechtfertigtes Gerede, das unsere Modedamen erschreckte, und das nach den von uns eingezogenen Erkundigungen bei ersten Pariser Firmen vollkommen der Wahrheit entbehrt. Es wäre auch zu schön: diese hüftlosen, glatt herabfallenden Kleider, so schmal wie möglich und dazu große Ruffs! — Man stellt sie aus Sealskin, Persianer, allen Fuchsgattungen, Biber, Nerz, Zobel und Otter her. Beliebte ist eine neue Art von Stroßenumhängen, eine Art Mantille, eigentlich eine Verlängerung der Taillepelerine. Dieser Umhang, meist aus Sealskin oder Persianer hergestellt, reicht 65 bis 70 cm vom Halsrande gemessen herab, schweift sich an seinen Rückentheilen nur ganz wenig ein, hat hochstehende Epauletten und meist einen vorne und rückwärts spitzigen Sattel aus einer anderen Fellart. Ist die Mantille aus Sealskin, so hat sie Persianer-sattel, ist sie aus letzterem Pelz, so gefällt man ihr den Sattel und den ihr beinahe immer beigegebenen, hochstehenden Medicinstragen aus ersterem Felle. Besonders fein sah ein Modell aus, das uns gezeigt wurde:



Abbildung Nr. 33. Tischdecke aus gelblicher, großblättriger Leinwand mit Stickerei und à jour-Arbeit. (Freibich Kornblau, Freudenthal u. Wien, Baummarkt 11.) Die Decke ist aus neun Theilen zusammengesetzt: dem aus zwei Streifen bestehenden Mittelstück (94 cm breit, 117 cm lang), ferner aus vier 23 cm breiten, 117 cm langen Randstreifen und vier Carreaux zur Füllung der Ecken. Alle Theile werden einzeln gestickt, umsäumt und mittel Schlingstücken verbunden; diese greifen über den schmalen Saum und sind abwechselnd nach links oder nach rechts mit weißer und blauer Strickbaumwolle gearbeitet. An den für das Mittelstück bestimmten Theilen wird die Stickerei mit dunkelblauer Strickbaumwolle (Coton à repasser bleu indigo foncé) im Japfisch ausgeführt; die einzelnen Stücke sind wie Kreuzstiche gearbeitet. Die à jour-Arbeit besteht aus einem flet-ähnlichen Gitter; dieses ist mit weißer Strickbaumwolle umsäumt und mit point d'esprit theilweise ausgefüllt. Die einzelnen Blumen auf den Randstreifen und Einfüllungen sind halb mit blauer, halb mit weißer Baumwolle im Japfisch gestickt.

Bücher-Neuheiten. Französische Lectüre für junge Damen. Diese Borte klingen beinahe wie ein Problem. Die literarischen Erzeugnisse von Paris sind fast aus-

nahmslos ungeeignet für unsere heranwachsenden Töchter; die sogenannte Jugend-Lectüre aber leistet in ihrer erkünsteltesten Raipetät die geschmacklosesten Kindereien. Zwischen Beiden bestand eine Lücke, welche all' jenen Familienmüttern lebhaft zum Bewußtsein gekommen ist, die das Schul-Französisch ihrer Töchter durch fleißiges Lesen zu entwickeln wünschten. Diese Lücke nun will Charpentier's »La Nouvelle Collection« ausfüllen, eine Romansamm-



29. Wintermantel auf Cheviot mit Pelzverbrämung.



Nr. 30 bis 34.
Famendenden.
(Kerzenbrenner
Schritt zu
Nr. 32 und 35:
Wagt. Nr. 1,
Köcher des Schnittbogens
zu Heft 13, III. Jahrgang.)

Eine Jade aus gelblich-bräunlichem Sammet mit Schawlkragen aus Netz, der von zwei links herabhängenden Boa-Enden aus gleichem Felle abgeschlossen wurde. Halbweite Ärmel mit Pelzbesatz, Hermelinfutter. Eine Abart der Boas sind Plastronboas, welche breite, in flache, schmale Pelzschleifen endende Krägen formen und aus Persianer, schwarzem Castor, Blauschaf, Stunks, Netz und Fobel verfertigt werden. Aus Chinoid, dem Felle der chinesischen Seidenstraße, hergestellt und mit einem mit Hermelin gefütterten Medicis-kragen versehen, werden diese Plastronboas als Ball-Entrées benützt. Als Kleiderbesatz wird Persianer, Fider, Stunks, Blau-, Silber- und der ganz helle Grauschaf benützt. Als letzte Neuheit gilt der von Braun ins Silbergraue übergehende Moschus. Zum Futter werden der graue Fehrküden, der sehr dauerhafte, keine Haare lassende, braune Hamster und holländische Genooten (schwarz) verwendet. Zu bemerken wäre, daß Persianer in der heurigen Winteraction um 25, Sealokin um 80%, im Preise gestiegen sind, ein Beweis, wie beliebt diese beiden dauerhaftesten aller Fellgattungen sind. R. F.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Graue Kasse aus Barockschubd. Besten Dank für das Recept. Die Sie gesehen, haben wir dasselbe bereits im Heft 3 unserer Abonnentinnen mitgeteilt. Der Schlußtermin der Einlieferung der Concurrararbeiten ist auf den 3. December festgesetzt. Bezogene Reichalten sind mit Grätenstichen niedergehaltene, schmale Säumchen oder Stehfalten.

M. W. Das gewünschte Monogramm M. W., ähnlich wie das im 3. Heft des II. Jahrganges enthaltene Monogramm A. W. 48 Kreuzstiche hoch, befindet sich im 10. Heft des I. Jahrganges. Das Heft kann um 25 kr. von unserer Administration I. Schottengasse 1, bezogen werden.

Marie W. Oberdübling. Sie legten eine Retourmarke bei und unterschrieben nicht. Uns trifft deshalb keine Schuld, wenn Sie die Antwort auf Ihre Fragen später bekommen, als Sie erwarteten. — Eine Credenz mit gestickten oder gehäkelten Streifen zu zieren, ist nicht gebräuchlich; man bringt dieselben nur an Wäscheschränken an oder in der Küche. Gestickte Herrencravaten sind in jedem größeren Herrenmodegeschäft zu bekommen. Wollten Sie die Cravate genau so ausgeführt wünschen, wie sie in unserem 6. Heft III. Jahrgang abgebildet war, so empfehlen wir Ihnen, sich an Ludwig Kovotny, I. Freisingergasse 6 oder an den Wiener Frauen-Erwerb-Berein, VI. Nagelgasse 4 zu wenden.

S. St. Wien, II. Die Schilderung der Wiener dürften Sie wohl kaum nach dem Leben entworfen haben. Ein Wiener Perlmutter-Drehöler z. B. würde dieselbe mit sehr gemischten Empfindungen aufnehmen. Im Uebrigen, hübsch in der Form. Wir erbitten uns gelegentlich Anderes.

Hollkird. Sie wünschen Abdruck und Beurtheilung Ihres Gedichtes. Dasselbe hat uns Auge springende Vorzüge; als seine beste Eigenschaft heben wir die erfreuliche Kürze hervor; es gibt Poesien, die Niemand zu Ende lesen würde, wenn sie lang wären. Sie drücken in wenigen, knappen Worten aus, was Sie zu sagen haben:

„Wenn die Helden rings erstarrt sind, — Dörret meines Valens Caes.“
„Des Rufens Luell“ wird vielleicht nicht von allen Abonnentinnen verstanden werden. „Doch“ — wie Sie sehr richtig am Schlusse Ihres Briefes bemerken, „findet der Dichter ein kleines Häufchen, eine winzige gläubige Gemeinde, wie hoch beglückt ist er da und wie reich belohnt!“ Gewiß.
„Und die Wunden, die vermerzt sind, — Deinen sich zu neuer Qual.“

Ungemein tragisch: die aufbrechenden Wunden und die große Kälte das ist höchst wirksam einander gegenüber gestellt.

„Wenn die Schmerzen, die ich fühle, — Heilt nicht der Zahn der Zeit.“
Hier steht vielleicht der einzige Fehler Ihres Gedichtes: ein Zahn heißt nämlich gewöhnlich nichts. Sie haben augenscheinlich an Zahnarzt gedacht, als Sie Zahn schrieben.

„Meines Herzens Thränenbrühe — Stürzt wehmüthvoll ihr Leid.“
Dieser Schluß setzt dem Ganzen die Krone auf. Welch eine merkwürdig schöne Metapher: „Thränenbrühe des Herzens!“ Bravo!

J. W. S. Das gewünschte Modell können wir wohl nicht im Blatte bringen; wir raten Ihnen aber, sich an unsere Schnittmusterabtheilung zu wenden, von der Sie den gewünschten Schnitt, nebst genauer Anleitung zur Anfertigung, wenn Sie dies wünschen, erhalten können. Es genügt die Einlieferung der Nachgabel, 15 kr. in beliebigen Briefmarken und des Abonnementscheines, oder der letzten Adressschleife.

Abonnettin in S. Der gehäkelte Rock aus Heft 23, III. Jahrgang ist sehr leicht in allen Größen auszuführen. Man schneidet die Rockform vorerst aus Papier oder Organtinn und theilt sie in Streifen (auf unserer Vorlage sind 14 angegeben). Dann schlägt man eine Lustmaschenreihe an, gerade so lang, wie ein Streifen breit sein soll. Die Länge der Streifen richtet sich nach dem Schnittmuster, auf welchem die Linie für eine Befestigung bezeichnet ist. — Das Sardou'sche Stück, welches am Berliner Residenztheater mit glänzendem Erfolg aufgeführt worden, auf anderen Bühnen aber durchgefallen sein soll, ist uns nicht bekannt. Wenn Sie uns den Inhalt der Handlung angeben könnten, wäre es uns möglich, den Titel zu erfahren.

M. R. . . . tens, Linz poste restante. Unter dieser Adresse sandten wir Ihr Manuscript: „Ehen werden im Himmel geschlossen“ als für uns nicht verwendbar, zurück. Der Brief kam nach einem Monat mit dem Bemerk: „Ungehoben“ zurück. Das Manuscript liegt für Sie bereit.

Maurice, Wien. Wenn Ihr Gedicht unsere „Convenienz“ finden sollte, bitten Sie, es abdruckten. — Ihre Keimerei hat unsere Convenienz nicht gefunden. Sie beschreiben den Frühling, dann:

„Und alle diese große Pracht,
Sähen mir ein schöner Traum,
Als erste Lieb im Herz erwacht
Da glaubt ich's anfangt kaum;
Denn wie der Morgenbau,
Wacht Liebe Wunder blau.“

Das ist vielleicht nicht ganz ohne; doch sollten Sie einmal versuchen, dasselbe Thema in ungereimter Prosa zu bearbeiten; Sie hätten dann Gelegenheit die Wunder, welche die Liebe hervorbringt, nicht bloß blau, sondern in allen Farben des Regenbogens spielen zu lassen.
Irma R. in S. Gewünschtes Recept über Alkermus-Saft soll demnächst erscheinen.

Mädchen vom Lande. Das leichte Stottern ist heilbar. Kaufen Sie ein Buch, welches diesen Gegenstand behandelt.



Nr. 35. Schürze aus Farnd und Spitzen.



Na mehrere Fragestellerinnen. Die Stopfapparate des Herrn G. Schubert (Wien, Rothenturmstraße 19 E.) sind, wie mehrere der Redaction nahegehende Damen aus eigener Erfahrung versichern, wirklich praktisch und empfehlendwerth.

Margot, Köthen. Mit bestem Danke abgelehnt.

H. W., Felicitas. Die Gedichte sind gar nicht übel, doch müssen wir auf den Abdruck derselben verzichten.

R. J., Baden. Monogramm M. Z. in Kreuzlich für ein Paradehandtuch erschien in Heft 23. III. Jahrg. Dasselbe ist gegen Einsendung von 25 kr. bei der Administration erhältlich. Von des Gedankens Blässe angekränkt. Dies Wort entstand aus Hamlets Sentenz:

„Der angeborenen Farbe der Entschickung
Wird des Gedankens Blässe angekränkt.“

Es wird auf gewisse Verse unserer Abonnentinnen angewendet, welche unsere weichherzige Liebendwürdigkeit hier im Briefkasten abdruckt.

E. S. M. Wenn Sie etwas Tüchtiges lernen wollen, thun Sie besser, einen Lehrer zu nehmen.

Kleine Abonnentin aus Hinterpomern. Ein Volterabendgedicht finden sie in jeder Buchhandlung. (Siehe Reclam'sche Universalbibliothek.) Die Toilette-Katzenklänge geben wir am liebsten brieflich. Senden Sie Ihre Adresse und 10 Pf. für das Porto.

Victorine L. Unser Brantonskattungsheft vom 1. Januar 1889 wird Ihnen Manches Wissendwerthe bieten. Weiteres theilen wir Ihnen gern brieflich mit, wenn Sie uns Ihre Adresse angeben und 5 kr. für das Rückporto beifügen.

Die Schwestern. Senden Sie Ihre Arbeiten zur Preisconcurrentz unter demselben Namen, dann genügt ein Abonnementsschein.

Walter. Wir sind untröstlich, Ihnen die Freude nicht machen zu können; versuchen aber Sie es immerhin von Neuem. Wir sind gewiß, daß Sie Brauchbares leisten können.

Margit. Lassen Sie sich von Ihrem Buchhändler Probenummern der besten belletristischen Zeitschriften vorlegen und wählen Sie selbst.

A. J. Das Reispulver beeinträchtigt die Farbe der Haare nicht.

Abnennin in Trautenuan. Gehälte Kinderstube brachten wir in Heft Nr. 6, II. Jahrgang; dieselben können auch kürzer ausgeführt werden. Gefallen Ihnen diese Strümpfe nicht, so senden wir Ihnen die Beschreibung einer anderen Gattung.

Eine treue Abonnentin. 1. Die Gratischnitte stehen Ihnen zu Diensten. 2. Die Fachschule für Kunstfärberei befindet sich Wien, Seilerstätte 3. Nehmen Sie gewöhnliche Apollo-Seife.

Die Einsame. Wird brieflich beantwortet, wenn Sie Ihre Adresse angeben und Ihrem Briefe das Rückporto beifügen.

Rizzi am Donaustrand. Es wird praktischer sein, Sie nennen uns Ihre Adresse und erlauben uns, Ihnen das Monogramme gegen Erfaß der Herstellungskosten zu senden. In unseren Heften müßten Sie zu lange darauf warten.

Rudolfine G. in Graz. 1. Auf einen Altarpolster paßt weder ein Schmetterling noch eine Libelle. — 2. Gebetbuch in Eisenbedeckung können Sie zu jeder Toilette tragen.

H. R. Graz.

„An die Liebe.
Eben wie die Sonne ihre Strahlen
Sendet auch Dein Auge seine Glut
Auf die lächelnde, wonnedürftig, rothe
Gottvergebene arme Menschenbrut.“

Das ist zu subjectiv. Wir könnten das Gedicht nur dann zum Abdruck bringen, wenn der Dichter erklären wollte, daß er nur sich selbst und nicht etwa auch die Leserinnen zu dieser »Menschenbrut« zählt.

L. W. 200. Das Gedicht enthält treffliche Verse, doch auch Unebenheiten und Mängel, welche den Gesamteindruck schädigen.

Thunelha.

„O Jacob Vielgeliebter mein
Ich wollt' ich wär auf ewig Dein.“

dichten Sie. Möge der Vielgeliebte diese Verse lesen und Ihren Wunsch erfüllen. Die erbetene Kritik Ihres Gedichtes sollten Sie uns erlassen; Liebesgedichte werden am besten von denen gewürdigt, für die sie gemacht sind. Ihre Verse werden nur von einem Lebewesen mit ungetheiltem Entzücken genossen werden: von Ihrem Jacob.

R. L. Zu distancantenhaft.

Wilhelm K. in Pansdova. Wenden Sie sich an die Redaction eines Fachblattes.

Artus R. . . . I in Währing. Das schönste Ihrer Gedichte ist »Mein Wien«, zumal die zweite Strophe:

„Wie frühlich ist das Volk in Deinen Fluren!
Wie lang sind Deiner Straßen Häuserzeilen!
Sie wollen mit der Alten Danten theilen
Die Fülle, den Geschmak, die Kunst, die Creaturen.“

Gewiß, die Häuserzeilen der Straßen wollen mit den Danten der Alten die Fülle, den Geschmak, die Kunst und die Creaturen theilen — wahr, sehr wahr! Bemerkenswerth ist auch Ihre »Liebesonett« mit den Versen:

„Wie erhebet das junge Herz in der Brust,
Wenn es der Liebe, der heil'gen demüth!
Und der Busen, der athmende, hebet mit Sonne
Seine Wölbung gen Himmel zum Lichte der Sonne.“

Sehr gut! Der Busen, der athmende, der seine Wölbung gen Himmel hebet, das ist ungemein richtig erschant und sehr plastisch geschildert. Es ist bedauerlich, daß der Raumangel uns verhindert, Ihre Poesien abzufragen. Sie sollten dieselben in Musik setzen lassen.

Margaretha. »Ich habe sehr großes Vertrauen in Ihnen,« schreiben Sie. Das ist zwar nicht orthographisch, aber sehr schmeichelhaft; und dennoch müssen wir Sie mit Ihrer Frage an einen Arzt verweisen.

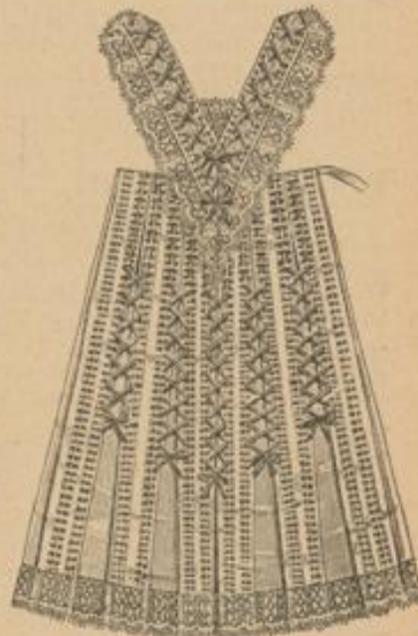
Hermine Wa in. Es gibt junge Damen, die, von der Voraussetzung ausgehend, der Briefkastenmann habe nichts zu thun, ihm allerhand müßige Fragen zur Beantwortung vorlegen. Die Voraussetzung ist eine irrige, und darum müssen dieser Briefe (darunter der Ihrige) unbeantwortet bleiben.



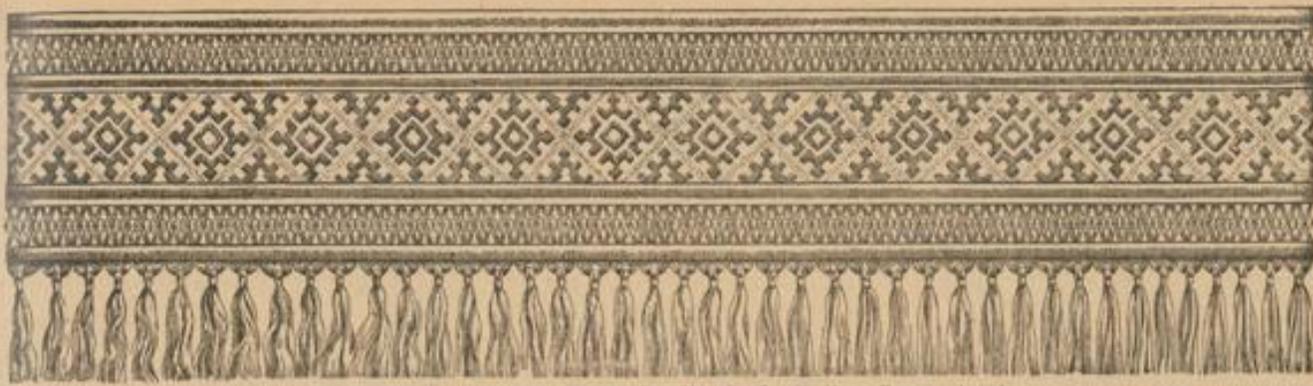
Nr. 37. Passenenterie-Bordure mit Applicationarbeit.



Nr. 36. Schloßrock aus heliotropfarbigem Wollstoff mit Goldbördchen.



Nr. 38. Schürze aus Watil mit Sandburchzug.



Nr. 40. Behang mit punto tirato und Plattschifferei. (Details hierzu Nr. 45 und 46.)

Wiener Handarbeit.

Redigirt von Karoline Sant.

Abbildung Nr. 40. Behang mit punto tirato und Plattschifferei. Die Arbeit ist mit goldbrauner, dicker Cordouneide auf cremefarbigen Stoffe (Zultan) ausgeführt. Nach Beendigung der Plattschifferei werden in die Zwischenräume zwei Reihen in 4-jähr-Stich mit gebrechtem Goldfaden gearbeitet. Abbildung Nr. 45 zeigt die Ausführung dieses Theiles des Behanges in Naturgröße. Ten Abdruck an beiden Seiten der Stickeri bilden zwei Stielschiffereien, welche durch eine Kränze in Plattschiff getrennt sind; rechts und links von dieser bleiben drei Stoffläden frei. Der nach oben hin liegende Theil des Behanges wird durch einen mit Goldfaden gearbeiteten Einsatz in punto tirato eingeschlossen, zu dem man 33 auerliegende Stoffläden ausreicht (siehe die Ausführung des punto tirato Nr. 46). An diesen Einsatz schließt sich eine Stielschiff- und eine Plattschiffreihe, wie die früher bezeichneten mit Cordouneide gearbeitet und 3 Stoffläden von einander entfernt. Den Kantenrand begrenzt ein schmaler Saum, der nach rückwärts festgenäht wird. Die der Franse zugehörige Seite der Stickeri ist in gleicher Weise durch den mit Goldfaden ausgeführten punto tirato-Einsatz geziert, dem sich eine Stielschiff- und eine Plattschiffreihe anschließen. Nicht neben den Plattschiffen beginnend, zieht man die Stoffläden zur Franse aus. In einer Quaste werden 24 Fäden abgezählt, die mit dem punto tirato-Muster correspondieren. Den 11. und 12. dieser Fäden schlängelt man mit dem 13. und 14. zu einem Knoten, welcher die übrigen zu einem Bündel zusammenführt; in seine Mitte werden zwölf neue Stoffläden einsträngt (siehe die Ausführung Abbildung Nr. 46). Zuletzt bildet man die Quasten durch Ueberdrähen mit goldbrauner Cordouneide. Die Franse wird am unteren Rande in einer Länge von 9 cm abgeglitten.

Abbildung Nr. 42. Ochsenschirm (Gobelin-Stickeri.) Was wir an den alten Gobelins am meisten bewundern, ist die milde Wirkung der Farben, welche wie bei einer Malerei ineinander fließen. Es wäre aber unrichtig, wollte man in einem Gobelin-Teppich nur ein gemaltes Bild sehen. Diese kunstvollen Gewebe sollen durch ihre Darstellungen eine Täuschung hervorzurufen, sie aber nicht verwickeln. Die Figuren sind deutlich von einander abgetrennt, sie treten nicht plastisch hervor; das Gewebe bleibt immer sichtbar, es ist fest und bedingt eine stark wirkende Zeichnung. Gobelin zu weben, ist ohne die geeigneten Werkzeuge nicht möglich und wäre als Handarbeit ermüdend; man hat einen Ursach dafür gefunden: die Gobelin-Stickeri. Sie kann als eine Ergänzung der Tapfertei-Worken gelten; bei dieser werden die Stiche getrennt, sie haben dadurch eine unebene Form und lassen alle Figuren edel, schön erscheinen. Der schmale, längliche Stich der Gobelin-Stickeri hingegen gestattet eine freie Entwicklung der Linien und begünstigt das Zusammenfließen der Farbentöne.



Nr. 41. Detail zum Ochsenschirm Nr. 42.

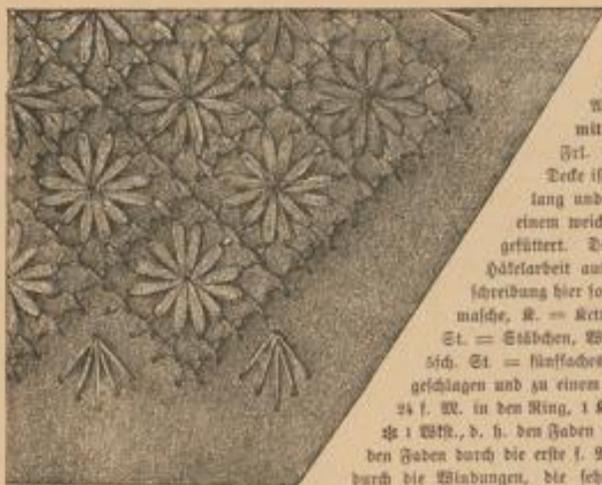
Die Stiche werden nebeneinander gelegt; sie bilden leicht gebildete Reihen, welche das rippartige Gewebe der Gobelins erfolgreich nachahmen. Man verwendet Stickeren dieser Art als Sopha- oder Stuhlbezüge und zu Wandbesetzungen. Wir bringen mit unserer Abbildung einen Ochsenschirm, der vermöge seiner Dauerhaftigkeit und seiner sanft abgetönten Farben sehr empfehlenswert ist. Tapetenmuster und Farbenangabe zur Gobelin-Stickeri im Schnittbogen dieses Heftes unter Nr. 65. Man arbeitet auf ungetheiltem Canvas. Die Contouren werden zuerst gestickt; man nimmt dazu negerbraune Wolle. Abbildung Nr. 41 zeigt die vergrößerte Ausführung des schrägen Webestiches; er ist über 2 Fäden in der Höhe und 1 Faden in der Breite gearbeitet. Zur Fällung ist es rathsam, alle Farben vor dem Zeiden mit einem gelblichen Faden vorzureiden, über den später gearbeitet wird. (Siehe Abbildung Nr. 41.) Zur Gobelin-Stickeri eignet sich besonders Gobelin- oder Orientwolle; man kann auch Filzseide nehmen, die aber wegen ihres Glanzes die Wirkung der Arbeit herabsetzt; sehr häufig braucht man dazu Oton à repasse D. M. C. Die webende Arbeit wird auf der Rückseite frucht überdrängt, dann über ein Brett gespannt, das die Größe der Stickeri hat. Das Ganze umgibt ein schmalen von geschützter Rahmen aus dunkel gelbem Holz.

Abbildung Nr. 47 und 48. Gestickte Handschuhe aus verfarbtem Tuch. (E. Rowe et Co., Wien, I., Freisingergasse 6.) Die Schuhe sind aus braun-rothem Tuche hergestellt, auf dem das Muster zur Stickeri durch kleine Löcher hergestellt ist; diesen folgend, beginnt man mit den Linien in Kreuzstich, die

mit goldbrauner Filzseide (4 bis 5 Fadenstärke) gearbeitet werden. Die Füllungen, aus Stichen bestehend, sind in neuartiger Weise ausgeführt. Man nimmt dazu schmale Seidenfäden, in bester sich wiederholender Reihenfolge, nämlich für die erste Fülllinie in hell weißblau, für die zweite in hell-or und die dritte in hell moosgrün. Die kleinen Füllstiche nach Naken hin sind mit Goldfaden gearbeitet. Schnitt- und Tapetenmuster zu dieser Arbeit befindet sich auf dem Schnittbogen unter Nr. 66. Man bediene sich dessen, im Falle man das zu den Schuhen bestimmte Tuch leicht zurecht zu machen will. Das ganze Muster werde dann auf durchsichtiges Papier zu passen, über den Stoff zu legen und mit einer dicken Nadel oder einem Nadelbohrer zu durchlöchern; so wird der Stoff



Nr. 42. Ochsenschirm (Gobelin-Stickeri). (Detail hierzu Nr. 41. Tapetenmuster nebst Farbenangabe auf der Rückseite des Schnitts unter Nr. 65.) Zur 1. Preisconcurrentz (1889) der „Wiener Mode“ eingekauft von Carla Grassi Coronini in Odeř.



Nr. 43. Naturgroß angeführte Stickerei zu Nr. 47 und 48.

wiederholen; statt des Stäbchens nach dem letzten **W**, 1 **R.** in die dritte **L.** — III. Tour: 3 **L.**, 1 **St.** in die dritte **W.** der vorigen Tour; weitergehend **W** 1 **St.** in die 4. **W.** der vorigen Tour, 3 **L.**, 1 **St.** in dieselbe **W.**, von **W** an 10 Mal wiederholen, 1 **R.** in die dritte der 3 **L.** — IV. Tour: 3 **L.** in die nächsten 3 **L.**, **W** 4 **L.**, 1 **W.** (= 5 **L.**, 1 **R.** in die 1. **L.**) 1 **L.**, 1 **W.** (mit 17 Bindungen) in die zweite der 4 **L.**, 1 **W.** (mit 14 Bindungen) in die erste der 4 **L.**, 1 **L.**, 1 **W.** in die mittlere der 5 **L.** von der vorigen Tour. Von **W** an 11 Mal wiederholen; statt der letzten 1. **R.** eine **R.** in die dritte der **R.**, welche beim Beginn der IV. Tour gemacht wurden. Wie auf Nr. 49 ersichtlich, werden die Kasetten an zwei aufeinanderfolgenden **Picots** so verbunden, daß 4 Kasetten ein Viereck bilden, in dessen Mitte ein Stern gearbeitet wird. Man läßt dazu zwischen den Verbindungen 1 **Jäckchen** der Kasette frei; mit dem vierten **Jäckchen** wird zu gleicher Zeit der Stern gehäkelt; von der **R.**, welche in den 5 **L.**-Bogen gearbeitet wurde, ausgehend, schlägt 1 **W.** (mit 14 Bindungen) in die 8. der 11 **L.**; das **Picot** eines freien **Jäckchens** der nächstliegenden Kasette wird mittelst **R.** angeschlossen; ein **St.** in die 8. der 11 **L.** **T** 4 **L.**, 1 **L.**, 1 **W.**, 1 **W.** in die zweite, 1 **W.** in die erste der 4 **L.**, ein doppeltes **St.** in die Mitte des **St.**; mit 1 **R.** an das **P.** eines freistehenden **Jäckchens** der nächstliegenden Kasette schließen. Von **T** an 2 mal wiederholen; die letzte **R.** wird über die achte der 11 **L.**, 1 **L.**, 1 **W.** in die zweite, 1 **W.** in die erste der 11 **L.**, 1 **R.** in die 5. **L.** der vorigen Tour. Der **W.** wird nach Vollendung der IV. Tour abgetrennt und vernäht. Das **Abfahrandchen** an der einen Seite der Häkelarbeit besteht aus einer Reihe **P.**, die durch 4 **L.** getrennt sind; die **P.** werden am **W.** überhäkelt; auch nach dieser Seite sind **P.** in derselben Entfernung, wie die vorher gearbeiteten, anzuhäkeln. Eine **Jäckchenreihe**, so angeführt wie bei den Kasetten, verbindet das **Abfahrandchen** mit den Sternen und Kasetten. (Siehe das Detail Nr. 49.)



Nr. 44. Detail zu Nr. 39.

Abbildung Nr. 51. Staps für Nippfäden. (H. Haberdingl, Wien, L. Tegethoffstraße 7.) Das kleine Tischchen hat nur den Zweck, eine Art von Staps für solche Miniatur-Arbeiten zu bilden, die, neben größeren Gegenständen gestellt, an Bedeutung verlieren würden. Jedermann, die Tischchen werden durch drei Befestigungen in eine $\frac{1}{2}$ cm dicke, in Derselben geschnittene Platte geschoben, welche den Unterlag des Tischchens vertieft. Oben schließen sich die drei Fußgestelle an ein dünnes, etwas kleineres, herzförmiges Brettchen, auf welchem eine Platte liegt, die, wie der Unterlag, $\frac{1}{2}$ cm dick ist und dieselbe Größe und Form wie dieser hat. Das ganze Tischchen ist mit flüssiger Goldtinte bestrichen; nur die obere Platte wird mit olivgrünem Sammt überzogen. Man löst sie zu diesem Zwecke von der kleineren Holzplatte ab, überbringt sie mit Leim und legt das Tischchen darauf. Der Stoff wurde um 2 cm größer geschnitten, damit man ihn gut über die Kante legen und auf der Rückseite über das Holz heben könne. Die beiden Platten werden danach mit Leim wieder aufeinander gefügt. Das ganze Tischchen hat eine Höhe von 20 cm.



Nr. 46. Naturgroß angeführte Stickerei zum Bezug Nr. 49.

lösen. Ist der **W.** fast ganz getrocknet, gießt man zwei Drittel Wasser und ein Drittel Salpetersäure in eine Schüssel und legt den mit **W.** überzogenen Gegenstand in die Mischung, welche ihn ganz bedecken soll. Aufsteigende Blasen zeigen den Beginn der **W.** an; man hebt den Gegenstand hier vorsichtig mit Holzstäbchen heraus, spült ihn reich in kaltem Wasser ab, um sich zu überzeugen, ob der **W.** tief genug herausgehört ist. Sobald dies der Fall, wird der angelegte **W.** mittelst Terpentinöl entfernt und die ganze Fläche in Seifenwasser mit einer Bürste gereinigt und trocken abgerieben. Mit der Salpetersäure sei man vorsichtig, damit sie die Haut nicht berührt.

durchlöchert, und man kann die Stickerei darauf ausführen, ohne die Zeichnung erst auftragen zu müssen. Viele Damen lieben es, ihre Handschuhe besonders reich auszuschmücken; diesen empfehlen wir eine zur Stickerei passende Schließe aus Seiden- oder Atlasband (siehe die Abbildung) oder eine Kasette aus dem zur Arbeit verwendeten Seidenstoff. Die Schuhe sind mit gelbem Leder oder Flanell zu füttern.

Abbildung Nr. 50. Decke aus Peluche mit Häkelarbeit. (Ausgeführt von Fr. Josefina Greil, Wien.)

Die Decke ist aus kupferrothem Peluche, 76 cm lang und 50 cm breit geschnitten und mit einem weichen Seidenstoff von derselben Farbe gefüttert. Den Rand der Decke umgibt eine Häkelarbeit aus Kera-Warn Nr. 20, deren Beschreibung hier folgt. **K** = Kettmasche, **L** = feste Masche, **St** = Stäbchen, **W** = Wickelstäbchen, **P** = Picot, **St** = Stäbchen, **W** = Wickelstäbchen, **P** = Picot, **St** = Stäbchen, **W** = Wickelstäbchen. Es werden 12 **L** ange schlagen und zu einem Ringe geschlossen. I. Tour: 2 **L.**, 24 **L** in den Ring, 1 **R.** in die 2. **L.** — II. Tour: 3 **L.**, **W** 1 **W.**, d. h. den **W.** 14 mal um die Häkelnadel winden, den **W.** durch die erste 1. **R.** ziehen, umschlagen, den **W.** durch die Bindungen, die sehr locker gehalten werden müssen, führen, umschlagen und die **N.** durch die zwei zurückgebliebenen **W.** ziehen. 1 **St.** in die 1. **R.**, in welche das **W.** gearbeitet wurde (siehe naturgroßes Detail Nr. 44). Von **W** an 11 Mal



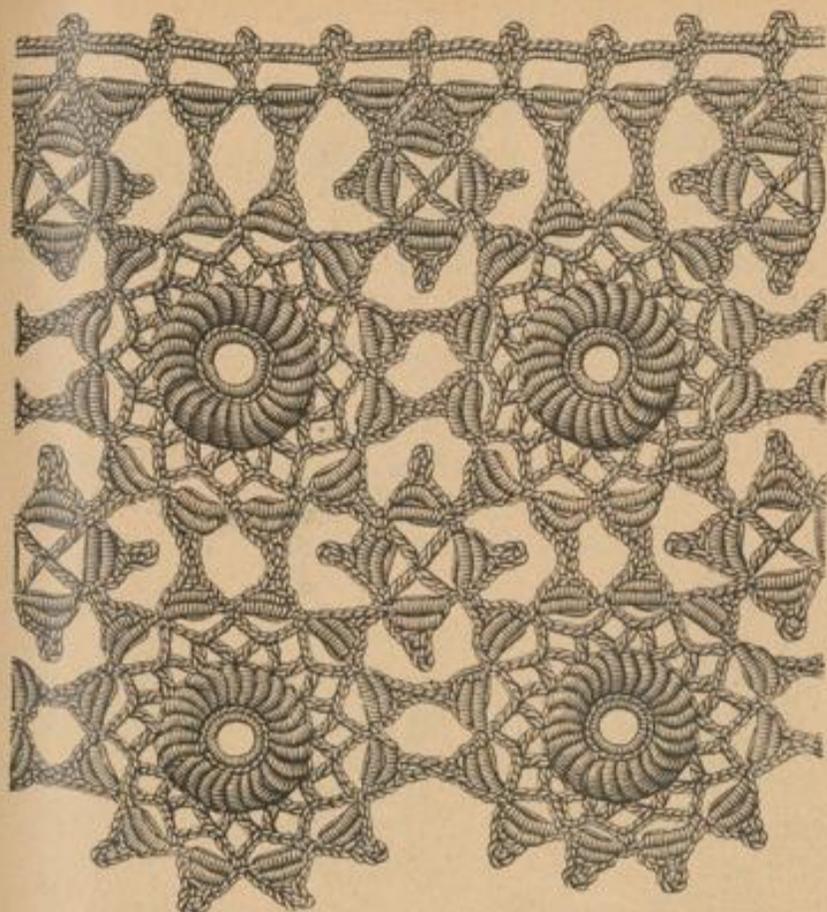
Nr. 45. Naturgroß angeführte Stickerei zum Bezug Nr. 49.

Abbildung Nr. 52. Boudonniers aus Kupfer mit Reparatur. Die Reparatur nimmt unter den kunstgewerblichen Techniken einen hervorragenden Rang ein und verdient besser beachtet zu werden, als dies bisher der Fall war. Wir geben heute eine kleine Anleitung zur Ausführung dieser Arbeit, welche den kunstfertigen Damen Gelegenheit zu nützlicher, anregender Beschäftigung bietet. Man ist Gegenstände aus Kupfer, Messing oder Stahl, wie: Teller, die als Wandbühnen dienen, Blumenbehälter, größere und kleinere Schalen, Näpfe, Dosen u. s. f. Das Verfahren ist folgendes: Die Zeichnung (siehe Nr. 67 und 68 im Schnittbogen) wird auf das Metall mittelst eines weißen oder schwarzen Druckpapiers oder einer durchsichtigen Bausie übertrugen. Hierauf wird Alles, was zum Ornament gehört, mit **W.** bestrichen, nur der Grund bleibt frei; er wird später herausgehört. Dies bewirkt das erhobene Hervortreten des Ornamentes. Den **W.** kann man leicht leicht zurecht: man zerlegt ihn und gießt etwas Terpentinöl darüber, um den **W.** unter häufigem Umrühren aufzulösen; er soll dickflüssig sein und muß feigleich erlegt werden, im Falle nöthigend des **W.** keine Stücke davon abspringen

Abbildung Nr. 53. Staps für Nippfäden. (H. Haberdingl, Wien, L. Tegethoffstraße 7.) Das kleine Tischchen hat nur den Zweck, eine Art von Staps für solche Miniatur-Arbeiten zu bilden, die, neben größeren Gegenständen gestellt, an Bedeutung verlieren würden. Jedermann, die Tischchen werden durch drei Befestigungen in eine $\frac{1}{2}$ cm dicke, in Derselben geschnittene Platte geschoben, welche den Unterlag des Tischchens vertieft. Oben schließen sich die drei Fußgestelle an ein dünnes, etwas kleineres, herzförmiges Brettchen, auf welchem eine Platte liegt, die, wie der Unterlag, $\frac{1}{2}$ cm dick ist und dieselbe Größe und Form wie dieser hat. Das ganze Tischchen ist mit flüssiger Goldtinte bestrichen; nur die obere Platte wird mit olivgrünem Sammt überzogen. Man löst sie zu diesem Zwecke von der kleineren Holzplatte ab, überbringt sie mit Leim und legt das Tischchen darauf. Der Stoff wurde um 2 cm größer geschnitten, damit man ihn gut über die Kante legen und auf der Rückseite über das Holz heben könne. Die beiden Platten werden danach mit Leim wieder aufeinander gefügt. Das ganze Tischchen hat eine Höhe von 20 cm.



Nr. 47 und 48. Gestifte Handschuhe aus perforirtem **W.** (Detail hierzu Nr. 43, Vorlage zur Stickerei auf der Rückseite des Schnittbogens unter Nr. 66.)

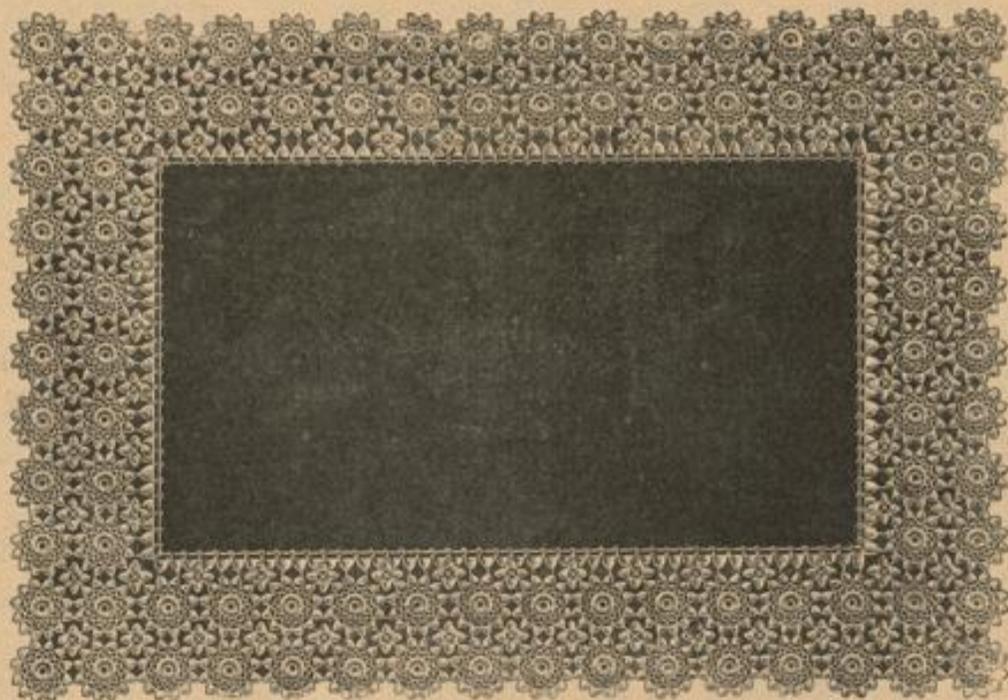


Nr. 49. Naturgroß angelegte Häfelarbeit zur Torte Nr. 50.

Die Perlmutter-Ausstellung.

Im leitenden Katalog unseres heutigen Festes haben wir unseren Verehrten Vorkünder erklärt zur Verwendung von Perlmutter-Kristallen für Toilettegeschäfte. In der That producirt die altbewährte Wiener Perlmutter-Industrie, deren Erzeugnisse gegenwärtig durch das amerikanische Zollgesetz bedroht erscheint, allerley Gegenstände, welche wir zu besonderer Gelegenheit hatten. In den Sälen des k. u. k. kaiserlichen Museums für Kunst und Industrie hat die Genossenschaft der Wiener Perlmutter-Fabrikanten eine Ausstellung improvisirt, welche es dem Publikum ermöglicht, von der Mannigfaltigkeit der künstlerischen Bearbeitung dieses im Grunde genommen spröden Materials Kenntniß zu erhalten; denn wie gesagt, unsere Wiener Perlmutter-Industrie, welche in jedem Betracht auf einer hohen Cultivations-Estufe steht, hatte früher zumest für den überseeischen Export gearbeitet, und ihre Erzeugnisse waren, wie der Prophet in seinem Vaterlande, bei uns ziemlich unbekannt. Der Erfolg der Ausstellung kann ein höchst erfreulicher genannt werden. Nicht den in Form und Art, Farbe und Größe in tausend Variationen ausgestellten Katalogen lehrte zunächst die Ausstellung von Decorations- und Gebrauchs-Gegenständen unsere Kaufleute kennen und sich. Da gab es: Stiefel- und Regenschirmgriffe, Gehäufel, Schreibgarnituren, Brochen in

Wangengarnituren, Schüssel- und Bistellatenschaalen, transparente Heiligenbilder, Lichtschirme, Coarichmisch, Cravatennadeln, Bienen, Fächer, Cichorien, Kämmen, Tomatenscheine, Schwammfächer, Leuchter und hundert andere reizende Dinge, die eigentlich so schön waren, daß sie alle einzeln angeführt zu werden verdienten. Die ausgestellten Toilette-Gegenstände mit Perlmutter-Schmuck aber sind leider nicht alle glücklich gewährt. Auf manchen Tassen und Köben nimmt sich dieser Schmuck nicht sehr vorteilhaft aus, eben



Nr. 50. Torte und Felche mit Häfelarbeit. (Details hierzu Nr. 44 und 49.)

wie derselbe in den vorgeführten Brillen den Beweis liefert, daß er sich dort nicht immer an seinem Plage befindet. Dergleichen unvortheilhaft angebrachter Perlmutter Schmuck den Verdacht erweckt, daß es sich nicht recht zu Toilettegeschäften verwenden lasse — und doch ist dem nicht so, nur sollte nicht das Unmögliche gewollt werden. Allgemein reizend wirkt mit kleinen und größeren Perlmutterfäden in heller und dunkler Farbe besetzter, weißer oder farbiger Tüll, der zur Decoration von Ball- und Abend-Toiletten wie geschaffen erscheint. Auf einer aus manufakturigen, feinem Tamentuch hergestellten Theaterstühle, die mit zart nuancirten, bunten Silbervergoldungen gepußt war, erschien ein in luftigen Falten malerisch drapirtes Plastron aus drei Tülllagen angebracht. Das unterste Plastron war rosa, dann folgte ein gelbes und dann ein weißes, mit Perlmutterfäden gefächtes. Und ebenso ausgezeichnet wie in diesem Tüll wirkt Perlmutter auf applicirten Sammtstickereien, welche, zumal auf dunklen Kleidestoffen, einen glänzlichen, und doch nicht überladenen Kulpus abgeben. Eine ausgestellte dunkelgrüne Seidensammt-Toilette lieferte den Beweis, wie sehr eine schwarze, am Handlaume der Rede angebrachte Chantilla-Spitzenhaube durch verstreut angebrachte, in dunklen Tönen gehaltene Perlmutterfäden gewinnt. Der hohe Kordichstagen dieser Haube war aus schwarzen mit Perlmutterfäden besetzten Chantillastücken hergestellt. Weniger glücklich war Perlmutter an einem aus altrosafarbiger fall-ottomane gefertigten Theatermantel placirt, womit nicht gesagt sein will, daß es nicht hätte besser angebracht werden können. Wäre der Plüsch, statt große Klümpen zu bilden, den durch Ohren geformten Krabroten entlang angewendet worden, so hätte der Mantel entschieden nicht den überladenen Eindruck gemacht, den man von ihm gewann. Tatsächlich ist von den Häuten zu sagen. Viele zeigten deutlich, wie Perlmutter an denselben nicht gebraucht werden soll; wären statt der plumpen, weichen Schnallen und Kragen mit der Farbe der Häute übereinstimmende, zarte Herrathen angewendet worden, so hätte man wohl gesehen, daß auch für diesen Zweck sich Perlmutter verwenden läßt. Wie zart dieses Material verarbeitet werden kann, zeigten zur Genüge die Ballbouquets und Federcoiffuren, in denen aus Perlmutter fast durchsichtig gebildete, äußerst feingeformte Edelstein saßen. Ebenso reizend waren schwarze Sammtschmetterlinge mit Perlmutter-einfassung und Strahlen-Regatten. Der Gesamteindruck dieser Ausstellung läßt von der Reuebedingung dieser interessanten Industrie das Beste erhoffen.

zur große Vorlagen: zum Eisenstirn Nr. 42, Heft 5; zur Vendonniere Nr. 52, ebenfalls Heft 5; zum Spiegel Nr. 46, Heft 5; zur Tasche Nr. 50, Heft 4 und zum Nadelstich Nr. 57, ebenfalls Heft 5. Ueberdies eine Anzahl von Zeichnungen in Originalgröße zu den Decorations-Gegenständen mit Majolica-Malerei, deren in Farben ausgeführten Aufsichten die letzte Umschlagseite des nächsten Festes enthalten wird, und einige Zeichnungen in Kreuz- und Halbkreis.

wie derselbe in den vorgeführten Brillen den Beweis liefert, daß er sich dort nicht immer an seinem Plage befindet. Dergleichen unvortheilhaft angebrachter Perlmutter Schmuck den Verdacht erweckt, daß es sich nicht recht zu Toilettegeschäften verwenden lasse — und doch ist dem nicht so, nur sollte nicht das Unmögliche gewollt werden. Allgemein reizend wirkt mit kleinen und größeren Perlmutterfäden in heller und dunkler Farbe besetzter, weißer oder farbiger Tüll, der zur Decoration von Ball- und Abend-Toiletten wie geschaffen erscheint. Auf einer aus manufakturigen, feinem Tamentuch hergestellten Theaterstühle, die mit zart nuancirten, bunten Silbervergoldungen gepußt war, erschien ein in luftigen Falten malerisch drapirtes Plastron aus drei Tülllagen angebracht. Das unterste Plastron war rosa, dann folgte ein gelbes und dann ein weißes, mit Perlmutterfäden gefächtes. Und ebenso ausgezeichnet wie in diesem Tüll wirkt Perlmutter auf applicirten Sammtstickereien, welche, zumal auf dunklen Kleidestoffen, einen glänzlichen, und doch nicht überladenen Kulpus abgeben. Eine ausgestellte dunkelgrüne Seidensammt-Toilette lieferte den Beweis, wie sehr eine schwarze, am Handlaume der Rede angebrachte Chantilla-Spitzenhaube durch verstreut angebrachte, in dunklen Tönen gehaltene Perlmutterfäden gewinnt. Der hohe Kordichstagen dieser Haube war aus schwarzen mit Perlmutterfäden besetzten Chantillastücken hergestellt. Weniger glücklich war Perlmutter an einem aus altrosafarbiger fall-ottomane gefertigten Theatermantel placirt, womit nicht gesagt sein will, daß es nicht hätte besser angebracht werden können. Wäre der Plüsch, statt große Klümpen zu bilden, den durch Ohren geformten Krabroten entlang angewendet worden, so hätte der Mantel entschieden nicht den überladenen Eindruck gemacht, den man von ihm gewann. Tatsächlich ist von den Häuten zu sagen. Viele zeigten deutlich, wie Perlmutter an denselben nicht gebraucht werden soll; wären statt der plumpen, weichen Schnallen und Kragen mit der Farbe der Häute übereinstimmende, zarte Herrathen angewendet worden, so hätte man wohl gesehen, daß auch für diesen Zweck sich Perlmutter verwenden läßt. Wie zart dieses Material verarbeitet werden kann, zeigten zur Genüge die Ballbouquets und Federcoiffuren, in denen aus Perlmutter fast durchsichtig gebildete, äußerst feingeformte Edelstein saßen. Ebenso reizend waren schwarze Sammtschmetterlinge mit Perlmutter-einfassung und Strahlen-Regatten. Der Gesamteindruck dieser Ausstellung läßt von der Reuebedingung dieser interessanten Industrie das Beste erhoffen.



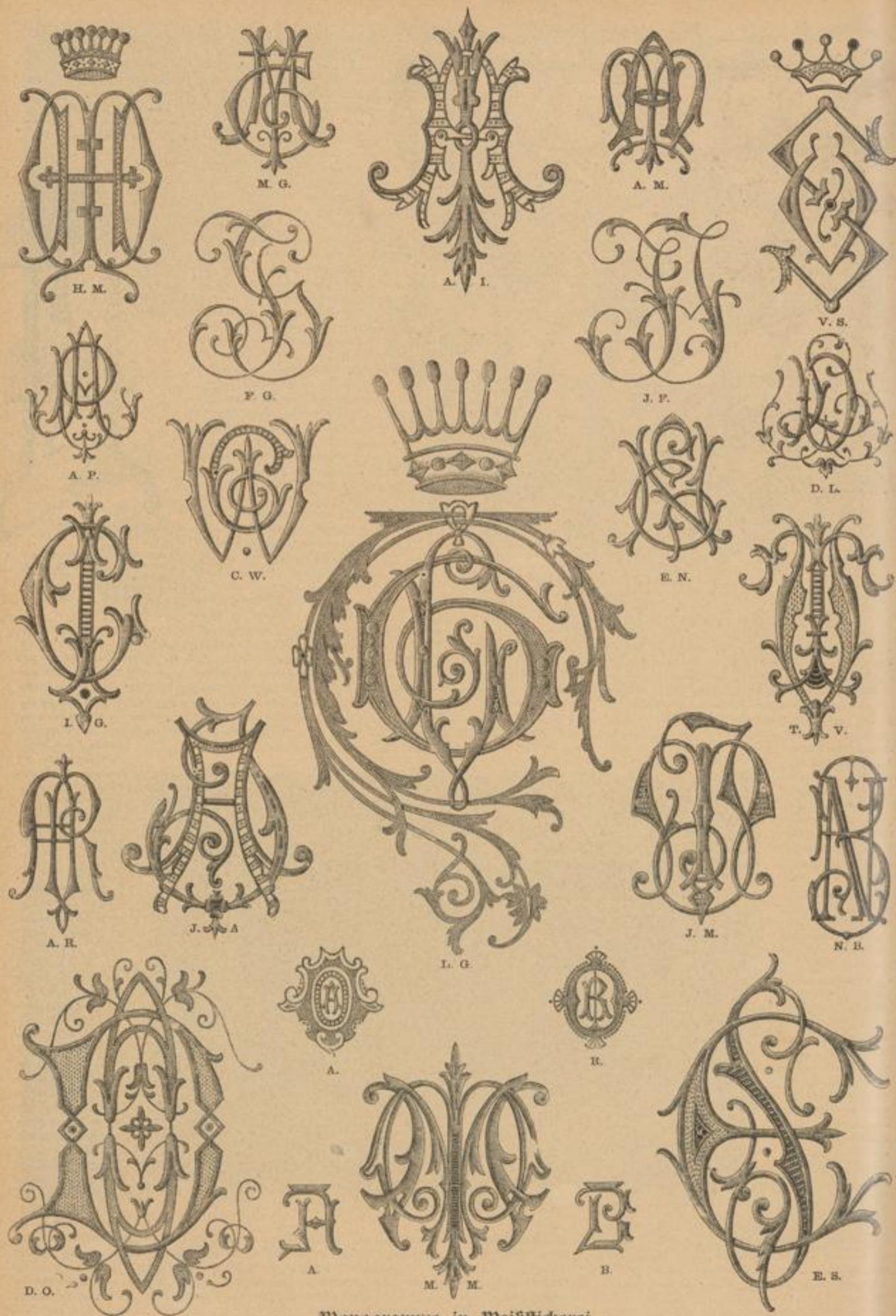
Nr. 51. Ständer für Klippfaden. Nr. 52.

Vendonniere und Kupfer mit Resarbeit. Naturgroße Zeichnungen hierzu auf der Rückseite des Schnittbogens unter den Nr. 67 und 68.)

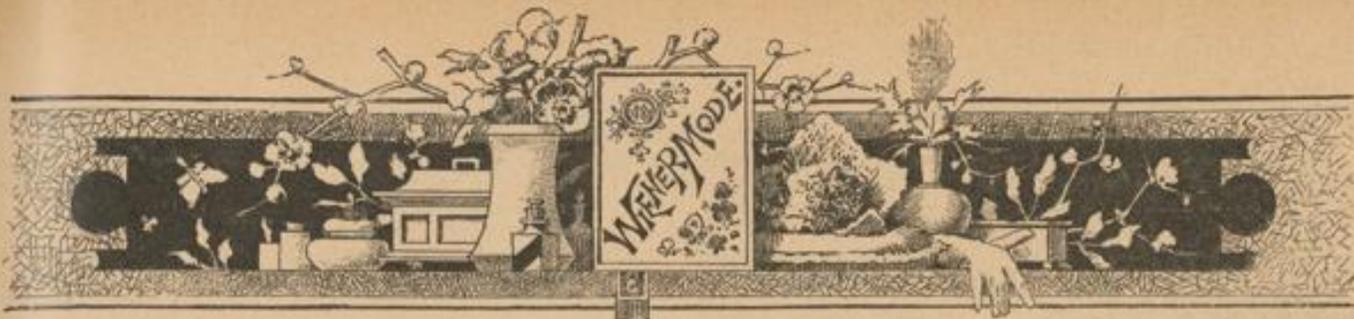
Kaiser Schnittbogen

enthält die Schnittmuster zu nachbenannten Toilette-Gegenständen: zur Fächer-taille der Besüch-Toilette Nr. 9; zur Taille des Kleides Nr. 11; zum Schleppe-rod der Brautmutter-Toilette Nr. 23, künstlich in diesen Heft; ferner zur Jagd- u. Schneehaube für Herren, abgebildet unter Nr. 48 des vorigen Festes. An Handarbeits-Vorlagen bringen wir auf dem Schnittbogen außer einer größeren Anzahl von Manegattamen für Weißstickerei und Kreuzstich na-

turgröße Vorlagen: zum Eisenstirn Nr. 42, Heft 5; zur Vendonniere Nr. 52, ebenfalls Heft 5; zum Spiegel Nr. 46, Heft 5; zur Tasche Nr. 50, Heft 4 und zum Nadelstich Nr. 57, ebenfalls Heft 5. Ueberdies eine Anzahl von Zeichnungen in Originalgröße zu den Decorations-Gegenständen mit Majolica-Malerei, deren in Farben ausgeführten Aufsichten die letzte Umschlagseite des nächsten Festes enthalten wird, und einige Zeichnungen in Kreuz- und Halbkreis.



Monogramme in Weißstickerei.



„Im Boudoir.“ Beiblatt zu Heft 5, 1. December 1890.

Ein Schwarzer.*

Schwarz von H. von Winterfeld. — Mit dem Porträt des Verfassers.

Das Zimmer war noch leer. Herr Prätorius saß noch mit seiner Tochter am Kaffeetisch in der Eßstube; dann wurde die Pfeife angezündet und die Zeitung gelesen; am liebsten hier im Vorderzimmer, wo es am hellsten war. Die Frau war todt, sonst hätte er wohl nicht in der guten Stube rauchen dürfen; aber die einzige Tochter sagte ihm nichts... die dachte, leben und leben lassen... alte Männer rauchen gern ihr Pfeifchen, und junge Damen stellen sich gern an's Fenster...

Vorläufig war also das Zimmer noch leer, dann raschelte es draußen auf dem Flur, die Thür ward leise aufgemacht, und ein hübscher junger Mann steckte den Kopf vorsichtig durch den Spalt. Als er sah, daß Niemand da sei, trat er ein und zog den Thürflügel wieder hinter sich heran. Er war sehr roth im Gesicht; auf der Stirn standen ihm dicke Schweißtropfen, die Brust leuchtete, und aus den Augen blinnte eine stiegende Angst.

Das erste Wort, das er hören ließ, war ein Fluch.

„Donnerwetter!“ sagte er, „nun bin ich gerettet.“

Es war aber auch die höchste Zeit! Viel länger hätte er die Hej-jagd nicht mehr ausgehalten! Das war ja ein wüthender Kerl, dieser Koch!... Und er hatte ihm nicht mal was gethan. — Wenn man ein hübsches Mädchen am Fenster stehen sieht, dann wird man sie doch wohl ansehen können, wenn man ihr gegenüber wohnt... Zuletzt war das Ansehen immer freundlicher geworden... und endlich hatte er in den schönen Augen gesehen, herüberzukommen und sich dem Vater vorzunehmen... und weil er's redlich meinte, deshalb hatte er es heute thun wollen. Weiß Gott, wie das aber gekommen war... als er die Thür öffnete, steht er einer wildfremden Dame gegenüber, und als er sich entschuldigen will, springt aus dem Zimmer nebenan ein wildfremder Mann auf ihn zu, der einen dampfenden Holzstößel schwingt, mit dem er eben Sauce umgerührt zu haben schien... er war weiß angezogen, hatte ein feuerrothes Gesicht und ein paar unheimlich funkelnde, schwarze Augen. Wahrscheinlich der französische Koch, der drei Treppen hoch wohnte. Wie war er aber dann hier 'raufgekommen?... Seine Leidenschaft hat ihn in hoch getrieben, und statt einer Treppe, war er drei hinaufgestürzt... Er wollte seine Unschuld betheuern, doch es blieb ihm keine Zeit dazu... „Sacredieu!“ zeterte der Koch... Er wollte durch die Thür gerad, der wilde Franzose kam ihm zuvor... Da stand ein Fenster offen... Mit einem Satz war er hindurch, doch der Koch mit der heißen Kelle hinter ihm her... und dann war die Jagd losgegangen... weiß Gott, wo er alles gewesen war... in Küchen, auf Böden, in Kammern, in Stuben, endlich war er durch 'nen Hängeboden hier 'reingefallen... in ein leeres Zimmer... Aber wie kam er nur wieder hinaus... er mußte doch auch wieder hinaus... wenn auch der wilde Franzose für den Augenblick seine Spur verloren... Er öffnete die Thür rechts und machte sie gleich wieder zu. „Herr Gott! das Mädchen für Alles!“ Dann wollte er nach der Thür links... „Paula! Paula!“ hörte er eine männliche Stimme. Ueberall Leute... wo sollte er hin?... was war zu thun?... Er stand in der Mitte des Zimmers und suchte mit ängstlichen Blicken umher. Ah!... ein Kamin!... vielleicht wird da Niemand d'rin sein!... Hinein also und gleich ein Ende hinauf.

Im nächsten Moment trat ein ältlicher Herr im grauen Schlafrock ein. Er hatte ein bides Gesicht, dünnes graues Haar und eine Zeitung in der Hand. Aus der langen Pfeifenstange paffte er dicken, grauen Rauch. „Nun siehst Du's, Paula!“ sagte er, „hier steht es schwarz auf Weiß:

Der Unionsgeneral... Widet... ich kann den verdammten Namen nicht aussprechen, hat über den Slavengeneral... Kriki-kraki... den verdammten Namen kann ich auch nicht aussprechen, bei Duds-bads... einen Sieg erfochten...“

„A propos!“ septe er hinzu, „hast Du das Zimmer herrichten lassen, wie ich gewünscht?“

„Gewiß, Papa!“ war die Antwort, „Du hast mir aber noch nicht gelagt, für wen es bestimmt ist!“

Der Alte schmunzelte über sein ganzes Gesicht.

„Das wirst Du zeitig genug erfahren,“ sagte er, „ich erwarte seinen künftigen Bewohner jede Minute...“ Da trat das Mädchen für Alles mit einem Brief ein. Prätorius riß ihn ihr schnell aus der Hand und las: „Ihrem Auftrage gemäß, sende ich Ihnen den betreffenden Herrn; Donnerstag Vormittag wird er sich bei Ihnen melden.“ — „Hurrah!“ jubelte der alte Herr, indem er seiner Tochter einen Kuß gab. „Das ist heute! Vielleicht schon in einer Stunde werde ich ihn in meine Arme schließen! Also das Zimmer ist ganz nach meiner Anordnung bereitet.“

„Ist Alles besorgt, Papa; aber handelt es sich hier um ein Räthsel oder nur um eine Ueberraschung?“

„Kinder!“ begann der Alte, nachdem er sich erst die Pfeife wieder ordentlich in Brand gequalmt, „es handelt sich hier um eine außerordentlich wichtige Angelegenheit. Du weißt, liebe Paula, wie sehr ich den Seelenhandel verabscheue. Wie Du, bin auch ich in der Baumwolle erzogen worden... ich habe dreißig Jahre darin zugebracht und gestehe nicht ohne innere Scham, daß ich darin reich geworden.“

„Aber, Papa; weshalb schämst Du Dich denn da eigentlich?“ unterbrach das Mädchen.

„Das will ich Dir sagen... weil ich keinen Ballen Baumwolle verkaufte, ohne an die unglücklichen Sklaven zu denken, die ihn geerntet. Indem ich meine Facturen schrieb, sah ich die unglücklichen Neger in der Plantage stehen, und jede Rolle Goldes wurde ein Beweisenbisse für mich. Ich hatte jährlich für zwanzigtausend Thaler Gewissenbisse ein.“

„Eines schönen Tages kam mir der Gedanke, daß ich eigentlich nicht mehr nöthig hätte, mich vom Schweiß Anderer zu nassen... ich verkaufte daher die Plantage mit bedeutendem Vortheil und brach mit der Baumwolle für immer.“

Diese Basse war aber noch nicht ausreichend für meine Reue. Ich schwur, den ersten Neger, der mir unter die Finger kommen würde, für alle Unbill zu entschädigen, die ich seinen Brüdern zugefügt, ohne daß ich es eigentlich gewollt. — Nun ist der Zufall meinem sehnlichen Wunsch zu Hilfe gekommen. Du wirst in den Zeitungen gelesen haben, daß es einem Neger gelungen ist, seinem Planzer in Carolina zu entfliehen und nach unerhörten Trübsalen in Hamburg anzukommen. Ich septe mich mit der betreffenden Behörde in Verbindung, theilte ihr meinen Entschluß mit und erhalte loben die Nachricht, daß er heute Vormittag hier eintrifft. Jetzt wißt Ihr ebensoviel wie ich, heute kommt er an... empfängt ihn gut und vergest dabei nicht, daß alle Menschen Brüder sind.“

„Paula!“ fuhr der alte Herr fort, als er mit seiner Tochter allein war, „nun habe ich auch noch ein Wörtchen mit Dir zu sprechen. Es wird Dir nicht entgangen sein, daß Herr Ziegenpeter Dich auszeichnet. Gestern Abend hat er mich um Deine Hand gebeten und will sich heute die Antwort holen.“

Das Mädchen schlug die Augen nieder und schwieg. Sie mochte den Ziegenpeter überhaupt nicht leiden, seitdem sie aber den jungen Mann drüben am Fenster gesehen, war er ihr erst recht unangenehm geworden.

„Ach Gott, Papa!“ schmolte die Kleine; „ich liebe Herrn Ziegenpeter gar nicht.“

Das Mädchen schlug die Augen nieder und schwieg. Sie mochte den Ziegenpeter überhaupt nicht leiden, seitdem sie aber den jungen Mann drüben am Fenster gesehen, war er ihr erst recht unangenehm geworden.

„Ach Gott, Papa!“ schmolte die Kleine; „ich liebe Herrn Ziegenpeter gar nicht.“

Das Mädchen schlug die Augen nieder und schwieg. Sie mochte den Ziegenpeter überhaupt nicht leiden, seitdem sie aber den jungen Mann drüben am Fenster gesehen, war er ihr erst recht unangenehm geworden.

„Ach Gott, Papa!“ schmolte die Kleine; „ich liebe Herrn Ziegenpeter gar nicht.“

Das Mädchen schlug die Augen nieder und schwieg. Sie mochte den Ziegenpeter überhaupt nicht leiden, seitdem sie aber den jungen Mann drüben am Fenster gesehen, war er ihr erst recht unangenehm geworden.

„Ach Gott, Papa!“ schmolte die Kleine; „ich liebe Herrn Ziegenpeter gar nicht.“

Das Mädchen schlug die Augen nieder und schwieg. Sie mochte den Ziegenpeter überhaupt nicht leiden, seitdem sie aber den jungen Mann drüben am Fenster gesehen, war er ihr erst recht unangenehm geworden.



* Im nachstehenden Eherz bringen wir die letzte Arbeit, welche der kürzlich verlebene, allbekannte Quarell geschrieben.

»Gott!« sagte er. »Die Liebe kommt, ehe man es denkt.«
 »Er ist so häßlich, lieber Papa!«
 »Die Schönheit ist von kurzer Dauer, liebes Kind, die Häßlichkeit dagegen ist bedeutend conservativer... Du nimmst ihn ohne Weiteres... er hat viel Geld und kann eine Familie ernähren.«

»Aber, Papa!«
 Darin war der Alte nun komisch... widersprechen ließ er sich nicht... das wußte sein Kind, und deshalb weigerte es sich nicht mehr, als er noch sein: »Abgemacht!« drauffetzte. »Du nimmst ihn ohne Weiteres! Und sein Sperenzen mehr.«

Das Mädchen sagte gar nichts. Damit war sie ja nicht gebunden! Es konnte ja noch ein glücklicher Zufall dazwischen kommen. Dabei dachte sie wieder an den jungen Mann von Gegenüber.

In dem Moment klingelte es, daß die Fenster zitterten.
 »Das ist mein Nege!« jubelte der alte Herr, im nächsten Augenblick trat aber ein Anderer ein.

»Ach nein, es ist Ziegenpeter!« sagte er dann hinzu.
 Häßlich war der junge Mann allerdings nicht; darin hatte Paula ganz recht gehabt.

Erst gab er Prätorius die Hand und dann wandte er sich an das Mädchen seiner Wahl.

»Bitte tausendmal um Entschuldigung,« sagte er mit einem süßlichen Organ, »ich komme wohl ein Bischen spät?«

»O, durchaus nicht!« gab sie zur Antwort, »im Gegentheil!«

»Sie sind sehr gültig!« meinte er verlegen und machte ein Compliment.

»Sei doch ein wenig lebenswürdiger gegen ihn,« tuschelte Prätorius seiner Tochter zu. »Dreh ihm doch nicht den Rücken zu.«

»Ach Gott!« antwortete Paula, »ich habe plötzlich so starken Kopfschmerz bekommen... ich muß schnell auf mein Zimmer!«

Damit huschte sie wie ein scheuer Vogel aus dem Gemach.

Ziegenpeter sah ihr eine Weile recht bedenklich nach, denn er mochte wohl gehört haben, was sie von ihm gesagt, und das hatte ihm gar nicht gefallen... Endlich wandte er sich an Prätorius und sah ihn forschend an.

»Sehr verlobt scheint sie gerade nicht in mich zu sein!« meinte er.

Doch der Alte klopfte ihm mit sanftem Trost die Waden.

»Ja ja bloß die Aufregung!« sagte er.

»Das Kind weiß noch nicht, wie es sein Gefühl ausdrücken soll... so ist's immer im Anfang... das sind Sie bloß noch nicht gewohnt...«

»So, so!« machte Ziegenpeter, dem das beruhigend klang; dann ließ er sich von seinem künftigen Schwiegervater in dessen Arbeitszimmer führen, um noch Genaueres über die

Ehepartien mit ihm zu besprechen. Als es eine Weile still geblieben war, tönte ein scharrendes Geräusch vom Kamin, und der junge Mann rutschte wieder aus dem Schornstein herab. Aber anstatt daß er ein weißes Antlitz hätte, wie früher, war dieses jetzt kohlschwarz vom Ruß geworden. Erst reckte er sich nothdürftig wieder grade, dann sah er sich vorsichtig um, horchte aufmerksam nach den verschiedenen Thüren hin und wählte dann, die ihm am sichersten schien, zur Flucht. Das Glück war ihm aber nicht günstig gewesen, denn kaum hatte er einen Schritt gemacht, den Ausgang zu erreichen, als Prätorius ihm entgegenkam. Schnell hüpfte der Flüchtling ein Stückchen zurück und wandte sich um.

Der frühere Pflanzler hatte seine Brille vergessen, die er vorhin auf den Tisch gelegt. Ehe er sich wieder in ihren Besitz gesetzt, bemerkte er den jungen Menschen aus dem Schornstein. — Er blieb zunächst stehen und sah ihn sich mit seinem bloßen Auge so gut wie möglich an.

Großer Gott! — Dieser Teufel — die bestürzte Miene. — Da war ja jede Täuschung ausgeschlossen, er war es — sein sehntlichster erwarteter Nege.

Herr Prätorius nickte ihm freundlich zu.

»Ich habe schon auf Dich gewartet, mein Junge!« sagte er. »Komm' doch her... na, so komm' doch... fürchte Dich nicht, lieber, schwarzer Menschenbruder...«

Der hatte sich jetzt umgedreht und stand zitternd und mit gesenkten Augen. Der Pflanzler machte einige Schritte zu ihm heran.

Der Alte machte eigentlich einen ganz gutmüthigen Eindruck, doch er ward nicht verstanden — vielleicht fand hier eine Verwechslung statt. Da war es immer noch am besten, zu schweigen.

»Weshalb antwortest Du nicht?« fuhr Prätorius fort »do you speak English?... nicht?... ich auch nicht... ich bin im holländischen District gewesen... sprächen nederlandsk?«

»... ebenso wenig?... Also bloß Teinen Nege-Dialect... »kara ngatter uzpiki?... versteht Du auch nicht?... Na, was versteht Du denn?«

»Mehr Sprachen kann ich nicht!... Dann antworte doch auf Deutsch!... Aengstige Dich doch nicht so, schwarzer Liebling! Wie heißt Du denn? Sag's mir doch!«

Was sollte der junge Mann jetzt machen? Für taubstumme konnte er sich doch nicht ausgeben. »Julius!« brachte er deshalb mühsam heraus. »Julius Spillermann.«

»Julius?« wiederholte der Pflanzler, »das gefällt mir nicht...«

»Gott!« sagte er. »Die Liebe kommt, ehe man es denkt.«

»Er ist so häßlich, lieber Papa!«

»Die Schönheit ist von kurzer Dauer, liebes Kind, die Häßlichkeit dagegen ist bedeutend conservativer... Du nimmst ihn ohne Weiteres... er hat viel Geld und kann eine Familie ernähren.«

»Aber, Papa!«

Darin war der Alte nun komisch... widersprechen ließ er sich nicht... das wußte sein Kind, und deshalb weigerte es sich nicht mehr, als er noch sein: »Abgemacht!« drauffetzte. »Du nimmst ihn ohne Weiteres! Und sein Sperenzen mehr.«

Das Mädchen sagte gar nichts. Damit war sie ja nicht gebunden! Es konnte ja noch ein glücklicher Zufall dazwischen kommen. Dabei dachte sie wieder an den jungen Mann von Gegenüber.

In dem Moment klingelte es, daß die Fenster zitterten.
 »Das ist mein Nege!« jubelte der alte Herr, im nächsten Augenblick trat aber ein Anderer ein.

»Ach nein, es ist Ziegenpeter!« sagte er dann hinzu.
 Häßlich war der junge Mann allerdings nicht; darin hatte Paula ganz recht gehabt.

Erst gab er Prätorius die Hand und dann wandte er sich an das Mädchen seiner Wahl.

»Bitte tausendmal um Entschuldigung,« sagte er mit einem süßlichen Organ, »ich komme wohl ein Bischen spät?«

»O, durchaus nicht!« gab sie zur Antwort, »im Gegentheil!«

»Sie sind sehr gültig!« meinte er verlegen und machte ein Compliment.

»Sei doch ein wenig lebenswürdiger gegen ihn,« tuschelte Prätorius seiner Tochter zu. »Dreh ihm doch nicht den Rücken zu.«

»Ach Gott!« antwortete Paula, »ich habe plötzlich so starken Kopfschmerz bekommen... ich muß schnell auf mein Zimmer!«

Damit huschte sie wie ein scheuer Vogel aus dem Gemach.

Ziegenpeter sah ihr eine Weile recht bedenklich nach, denn er mochte wohl gehört haben, was sie von ihm gesagt, und das hatte ihm gar nicht gefallen... Endlich wandte er sich an Prätorius und sah ihn forschend an.

»Sehr verlobt scheint sie gerade nicht in mich zu sein!« meinte er.



das ist ein ordinärer Name!... ich werde Dich Sonnabend nennen... obgleich heute Donnerstag ist... das macht Dir Spaß... nicht wahr? na, fürchte Dich nur nicht... ich werde die Anderen rufen.«

Dann ging er und nickte ihm immer noch zu, bis er draußen war. Jetzt athmete Spillermann erst frei auf.

»Der Mensch war am Ende verrückt!« dachte er, »weshalb nannte er mich denn immer Sonnabend? Sein Blick hatte so etwas Unstütes, daß mir ganz angst geworden ist... Ich muß fürchterlich bloß aufsehn.«

Da sah er sich durch Zufall in den Spiegel und bekam einen fürchterlichen Schreck.

Wie kam er nur zu der Mohrenfarbe? — Er sah ja aus wie ein gewichster Stiefel! — Aha!... Vom Kamin... er hatte eine ganze Weile in dem Schornstein gesessen... jetzt konnte er sich auch die Redensarten des alten Menschen erklären... der erwartete also einen colorirten Mann... einen Mann aus dem Tuschkasten... er hatte ihn für Freitag gehalten und deshalb nannte er ihn Sonnabend... In das Unvermeidliche muß der Mensch sich fügen... vorläufig mußte also Nege geblieben werden... wenn er nur wenigstens die Sprache verstände... ach, was!... Es gibt ja eine Masse Mundarten in Afrika... Jedenfalls war das jetzt eine Rettung vor dem wüthenden Koch... Er besah sich genauer im Spiegel, dann ging er zum Kamin und machte die Farbe gleichmäßig... Während er in der besten Beschäftigung war, knarrte eine Thür, und die Tochter des Hauses trat ein. Spillermann bekam einen fürchterlichen Schreck. Das war sie... sein reizendes Gegenüber.

Paula nickte ihm freundlich zu, wie der Vater es sie geheißen.

»Guter Rulatte!« sagte sie treuherzig, »Papa wird Dir wohl schon gesagt haben...«

Dann knippte sie und machte ein verwundertes Gesicht.

Spillermann wurde ganz verlegen dabei... das ist fatal, wenn man so angefahren wird, und man weiß nicht weshalb... als es ihm zu lange dauerte, fing er an zu radebrechen... »Ja, Fräulein schönes... Vater Dir... sagen mir...«

Das Mädchen hörte kaum darauf, sondern fuhr fort, ihn zu betrachten.

»Rein Gott, er hat ja ganz weiße Hände!« rief sie aus, »bloß innen sind sie schwarz gefärbt. — Das ist ja ein unechter Nege!«

Das war zwar furchtbar; doch es blieb ihm keine Zeit, sich zu ängstigen. Die Dame trat jetzt näher an ihn heran.

»Ich erkenne Sie wieder!« sagte sie mit leisem Ton. »Sie sind der junge Mann von drüben.«

Spillermann hatte unterdessen seine dunklen Handschuhe angezogen.

Sie haben vollständig recht,« erwiderte er, durch die Freundlichkeit ermunthigt, jedoch ebenso in Verlegenheit gesetzt. »O, ich bin allerdings der junge Mann von drüben...«

»Aber weshalb diese Verkleidung, um zu mir zu gelangen? ... Doch gleichviel! ... Ich will Ihnen gewiß keine Vorwürfe machen, sondern im Gegentheil ganz offen und ehrlich zu Ihnen sein... Wenn Sie wüßten... Papa will mich nämlich mit einem Anderen verheirathen...«

»An einen Anderen?« brauste Spillermann auf.

»Zawohl!... Sie sitzen Beide da drinnen und arbeiten die Ehepartien miteinander aus... Wenn Sie mich wirklich gern haben, werden Sie mich retten!«

»Gewiß werde ich Sie retten, Fräulein!«

»Aber, wir kennen uns noch so wenig... ich weiß nicht einmal Ihren werthen Namen...«

»Julius... Julius Spillermann!«

»Und ich heiße Paula... Paula Prätorius!«

»Schließen wir ein Schutz- und Trugbündniß mit einander...«

»Hand drauf!«

Im nächsten Moment ging die Thür auf, und Prätorius kam mit dem Mädchen für Alles angebreicht.

»Schnell, Guste!« sagte er. »Hole einige Erfrischungen... er muß ja vor Durst umkommen... wenn man aus den heißen Ländern kommt...«

Dann rief er nach seinem Schwiegerjohn. »Ziegenpeter! Ziegenpeter!«

Als der junge Mann eintrat, warf Spillermann seiner Bundesgenossin einen fragenden Blick zu, der durch ein bejahendes Nicken erwidert ward. Das war er also!... Prätorius machte seinen Schwiegerjohn auf den Fremdling aufmerksam. »Sehen Sie 'mal!« sagte er.

»Was ist denn das?« meinte Ziegenpeter dumm, »ein Affe?«

»Unsinn!... Ein Nege!... ich werde Ihnen seine Geschichte erzählen... oder er kann's auch selber thun... nicht wahr, Sonnabend? ... Aber erst muß er sich erfrischen... geh' schnell, Guste, und hole ihm was zu essen...«

In kurzer Zeit war der Tisch gedeckt, und eine Flasche Wein hand darauf.

»Nun setzt Euch, Kinder!« nöthigte Prätorius, »schenken Sie Ihrem schwarzen Menschenbruder ein, Ziegenpeter!... Na! wird's bald?«

»Ja, das kann er ja selber thun,« weigerte sich der Schwiegerjohn.

»Hören Sie 'mal, Sie haben aber...«



nicht für fünf Pfennige Gefühl!« sagte der Alte streng, »nehmen Sie sich in Acht! Solche Herzlosigkeiten liebe ich nicht!... Und nun erzähle uns mit vollem Munde Deine Geschichte, lieber Sonnabend... aber erst laue ordentlich runter, sonst wirst Du undeutlich.«

»Wenn ich bloß wüßte, was ich ihm erzählen sollte,« dachte Spillermann. Endlich begann er:

»Es war also im Jahre...«

»H!... noch einen Augenblick!« unterbrach jetzt Prätorius, »erst sage mir doch, wie es kommt, daß Du bloß ein Mulatte bist und kein Neger?«

Spillermann dachte einen Augenblick darüber nach, da er aber lauter fragende Blicke auf sich gerichtet sah, war er schnell mit der Antwort bereit.

»Das ist ein Familiengeheimniß!« fuhr es ihm heraus.

Ziegenpeter, der ihn schärfer beobachtet, schien damit nicht zufrieden gestellt.

»Aber, sehen Sie doch, Schwiegervater,« sagte er, »er hat ja ganz rothe Ohren!«

Spillermann wollte ihm aufs Hühnerauge treten; aber er kam nicht so weit... sein Nebenbuhler sah ihm zu entfernt.

»Seien Sie ruhig, Schwiegerohn!« sagte Prätorius, »das ist immer besser wie 'ne rothe Nase.«

»Meine Mutter war nämlich schwarz,« setzte Sonnabend hinzu, »und mein Vater weiß... daraus ist die etwas hellere Farbe entstanden.«

»Du bist also eigentlich Negrige?« fragte Prätorius, der sich darauf verstand.

»Ja dienen!... allerdings!... aus der Sekte mit den rothen Ohren.« Dann hörte er auf und seufzte.

»Run?...« erinnerte der alte Herr, »und der Pflanze?«

»Was für ein Pflanze?« fragte Spillermann, der auf ganz andere Gedanken gekommen war.

»Der Plantagenbesitzer... dem Du ausgetrieben bist... das war ein Scheusal... nicht wahr?«

»Das will ich meinen, lieber Herr! Dieser Plantagenbesitzer war der reine Wütherich... Wenn er nach Hause kam... was ihm täglich mehrere Mal passierte... ich habe niemals 'nen Pflanze so oft nach Hause kommen sehen... dann mußte ich mich ihm zu Füßen werfen, und er brauchte mein Gesicht als Krabbenbrot.«

»Diese Keuschheitsliebe muß Dir sehr unangenehm gewesen sein,« bemerkte Prätorius.

»Wenn er Medicin nehmen sollte,« fuhr Spillermann fort, »mußte ich sie erst kosten und die Wirkung probiren, und wenn er sich langweilte, ließ er mir Schröpfköpfe setzen... oder einen Zahn ausziehen... um sich zu zerstreuen. — Und wenn er Nachts nicht schlafen konnte, ließ er mich aus meiner Bucht holen und befahl mir, vor ihm zu tanzen.«

»Das muß hübsch gewesen sein!« rief Ziegenpeter; »kannst Du uns das nicht 'mal vormachen?«

Spillermann warf ihm einen wüthenden Blick zu, aber es half nichts; der Pflanze legte sich nun ebenfalls aufs Bitten, und da mußte er schon nachgeben. Die Hauptsache war, den elenden Nebenbuhler aus dem Sattel zu heben.

»Warte, Du Narr!« dachte er, dann stemmte er beide Hände auf die Hüften, piff sich eine eintönige Melodie und begann den Tanz, der vorzugsweise darin bestand, Ziegenpeter auf die Füße zu treten, bis er ihn ganz in die Ecke getrieben hatte.

Durch den Tanz war Spillermann leidenschaftlich geworden.

»Eines Tages,« rief er in der höchsten Extase, »als er mir eine Fontanelle hatte legen lassen, hielt ich nicht länger an mich... ich ergriff ihn beim Kragen und schüttelte ihn, daß ihm sein elender Kopf wackelte...«

Dabei sah er Ziegenpeter mit beiden Händen, um die Sache deutlicher zu machen; doch der schrie, als wenn er am Speer säße.

»Aber, Schwiegerohn!« verwies der alte Pflanze. »Sie sind heute wirklich unerträglich... immerfort haben Sie sich zu beklagen!«

Spillermann ließ seinen Nebenbuhler los, dann fuhr er fort:

»Von diesem Moment an war die Kette zerrißen; ich versteckte mich und erwartete das Dunkel der Nacht. In der Mitternachtsstunde verließ ich meinen Schlafwinkel und suchte das Weite. Kaum hatte ich achthunddreißig und eine halbe Meile zurückgelegt, als ich den Galopp eines Pferdes hinter mir höre. Ich stürzte mich in einen Wald, tappe mit den Händen umher und bekomme etwas zu fassen...«

Dabei ergriff er Ziegenpeters Nase und quetschte sie zwischen Daumen und Zeigefinger.

»Es war nämlich ein Küffel,« fuhr er fort, »und glücklicherweise war auch ein Elefant daran... das konnte mich retten... sofort springe ich auf seinen Rücken und setze ihm die Sporen ein...«

»Wo hast Du denn aber die Sporen herbekommen?« fragte Prätorius den Erzähler.

»Oh... in den Wäldern wächst Alles, guter Herr! Kurz, ich erreiche endlich ein französisches Dampfschiff, und als ich dann auf seinem gastlichen Deck bin, singe ich unsere Nationalhymne und rufe: 'Ich bin frei!'... Von Frankreich komme ich nachher nach Hamburg, und von Hamburg nach Berlin.«

»Du bist ein ganzer Kerl, Sonnabend!...« sagte Prätorius gerührt, »gefällt mir ausnehmend... nun geh' aber ein Bißchen auf Dein Zimmer und ruhe Dich aus... mußt ja furchtbar müde sein von all' den Strapazen... führe ihn, Guste... und Du räume ab, Paula... solche Ueberbleibsel sind mir unangenehm.«

Als die Arbeit gethan war, wandte sich Ziegenpeter an Prätorius.

»Das ist ja ein impertinenter Sklave!« sagte er, »und ich halte ihn gar nicht 'mal für echt.«

»Wieso?« fragte der andere.

»Weil er merkwürdig gut Deutsch spricht!«

»Unsim!« wies der frühere Pflanze ab. »Die Neger besitzen eine außerordentliche Gelehrigkeit... das beweist gar nichts...«

Der Schwiegerohn wollte eben antworten, als die Thür aufging und Jemand wie eine Bombe ins Zimmer plachte. Er war ganz weiß gekleidet, hatte einen rothen Kopf und schwang in der Hand einen hölzernen Löffel, der unterwegs kalt geworden war. Mit einem Wort, es war der französische Koch, der dem unglücklichen Spillermann nachsah. Ohne auf die Anwesenden Rücksicht zu nehmen, blickte er überall forschend umher und suchte sich zu orientiren, ob er vielleicht schon einmal hier gewesen.

»Was wollen Sie denn?« fragte Prätorius, nachdem er ihm eine Weile zugehört, »mit wem habe ich denn eigentlich das Vergnügen?«

Der Fremde ließ sich aber gar nicht weiter darauf ein, sondern fing an, im Zimmer umherzustöbern. Hier hob er eine Decke auf, dort blickte er unter's Sopha, schloß das Spind auf, kuschelte hinter den Ofen, schüttelte an den Gardinen, und was des Forschens noch weiter war.

»Mehr Leute haben Sie augenblicklich nicht hier?« fragte er endlich mit französischem Accent, indem er die Anwesenden ansah.

»Außer meinem Schwiegerohn und mir kann ich augenblicklich nicht dienen,« sagte Prätorius, »vorhin war noch ein Mulatte hier, der eben aus Hamburg angekommen ist.«

Der Andere gab keine Antwort darauf, sondern zog die Schubfächer der Commoden auf, öffnete die Fenster,

um nach dem Dach emporzusehen, und als nichts zum Resultat führen wollte, setzte er sich und legte die hölzerne Kelle auf seinen Schoß.

Das war dem gewesenen Pflanze aber denn doch zu viel.

»Hören Sie 'mal,« sagte er mit ernstem Ton, »entweder gehen Sie mit verbrecherischen Absichten um, oder Sie sind mit 'nem Sparrren zu viel behaftet; in beiden Fällen bitte ich Sie, mich nicht länger zu incommodiren.«

Der französische Koch schüttelte sehr energisch seinen rothen Kopf.

»Die Wohnung verlassen, während er darin ist?« rief er wild, »jamais! jamais! jamais!«

Prätorius sah seinen Schwiegerohn an und hob pffrig den rechten Zeigefinger in die Höhe.

»Merkt Du 'was, Ziegenpeter?« flüsterte er ihm zu.

»Nein!« gab dieser sehr glaubwürdig zurück.

»Welcher Verdacht steigt in mir auf, Schwiegerohn?«

»Erklären Sie sich etwas deutlicher, Papa!«

»Dieses Costüm... dieser Teint... merken Sie noch immer Nichts?«

»Nicht das Mindeste, lieber Papa!«

»Erinnern Sie sich nicht mehr, was uns der ehrliche Sonnabend von seinem unnatürlichen Herrn erzählte?«

»Aha!« machte Ziegenpeter, der jetzt auf die Spur kam.

»Das ist er!« fuhr Prätorius fort.

»Wer?«

»Der Pflanze!... Kreuzbombenelement!... Der Sache ist übrigens leicht auf den Grund zu kommen...« Damit öffnete er eine Thür und rief hinaus: »Sonnabend!... schläfst Du schon?... nein?... Na, dann sei so gut und besuche mich 'mal!«

Einen Augenblick nachher trat Spillermann ein; als er aber den eiferfüchtigen Koch zu Gesicht bekam, ließ er wieder zurück und schlug die Thür zu.



A. v. Winterfeld.

Prätorius hatte die Scene genau beobachtet; jetzt wußte er Bescheid in der Sache. Die Stunde der Rache war da.

»Fürchte Dich nicht, Sonnabend!« redete er noch einmal ins Nebenzimmer, »er soll Dir keinen Zahn mehr ausziehen lassen... ich stehe an Deiner Seite!«

Dann wandte er sich an den Schwiegersohn. »Ziegenpeter!« sagte er, »Du wirst noch 'nen nöthigen Gang zu machen haben... ich habe mit diesem Herrn ein Wort unter vier Augen zu sprechen... adieu, lieber Ziegenpeter!... in einer Stunde kannst Du wiederkommen!«

Der Schwiegersohn versicherte zwar, daß er durchaus keinen nöthigen Gang zu machen hätte; aber Prätorius hörte nicht darauf, sondern schob ihn aus der Thür. Als er damit fertig war, trat er zum Koch, der endlich aufstand.

»Sie suchen Jeschand, mein Herr!« sagte er in strengem und bestimmtem Ton.

Der Andere wollte antworten, doch Prätorius schnitt ihm das Wort vor dem Munde ab.

»Schweigen Sie!« donnerte er ihm zu. »Nuhig! ich weiß Alles!«

Doch der Franzose ließ sich auch nicht so leicht einschüchtern.

»Meine Geschichte ist sehr einfach!« schrie er dagegen auf.

»Seien Sie ruhig!... ich kenne Ihre Geschichte!«

»Was?... Sie kennen sie?«

»Vollständig!... Sie sind ein Schensal!«

Das nahm der Franzose übel:

»Sacré, sacré, sacré!« tobte er.

»Nuhig!« gebot Prätorius, »lassen Sie mich ansprechen!... Einen jungen Mann auf diese Weise verfolgen!... Sie alter Menschenhändler, Sie!... Schämten Sie sich!«

Der wüthende Koch machte einen Satz.

»Davor soll ich mich schämen?... Ich habe mich nicht zu schämen! Wenn Andere sich nur nicht zu schämen haben...« rief der Koch wüthend.

»Nuhig!...« schrie Prätorius. »Die Sache geht hier nicht so!... Sie sind ein verabscheuungswürdiger Tyrann!... ich schütze den jungen Menschen!«

»Das wollen wir doch einmal sehen!« tobte der Koch dagegen.

»Nuhig! Hier muß ein Exempel statuiert werden!... Sie sind jetzt in meiner Gewalt!... Menschengefichter als Fußbärte gebrauchen... das wollen wir Dir hier abgewöhnen, Cajon!«

Dann öffnete er die Thür und schleppte Spillermann heraus. »Du sollst Dich ja nicht fürchten, Sonnabend!« redete er ihm zu, »wenn das die Frauenzimmer sähen, daß Du Dich fürchtest... ein freier Reger, der so viel Gefahr bestanden.«

Die Worte kosteten Spillermann an's Ohrgefühl... und nun gar, als er von Frauenzimmern hörte... wenn Paula erfähr, daß er feig gewesen...

Im nächsten Moment reckte er sich und schwang den rechten Arm.

»Ich mich fürchten!« schmauchte er, »haha!... habaha!... ich fürchte mich vor keinem Menschen in der ganzen Welt!«

»Bravo!« hegte Prätorius, »schöpfe ihn!... ziehe ihm 'nen Zahn aus!... oder brich ihn ihm ab... und dann die Wurzel hinterher...«

Spillermann stieß ein wildes Kriegsgeheul aus und stürzte sich auf den Koch, der jedoch seinerseits den Zusammenprall nicht abwartete, sondern mit der Schnelligkeit des Panthers aus dem Zimmer sprang. Prätorius ergriff einen Leuchter und jagte hinterdrein.

Nach einer Weile kam der falsche Reger wieder an. Weidlich Prätorius dem Koch zu Leibe wollte, war ihm noch nicht recht klar geworden; das war ihm aber gleich... darüber nachzudenken hatte er keine Zeit... die Hauptsache war, daß er den Eiferfüchtigen in die Flucht geschlagen... und der alte Herr hatte ihn weiter verfolgt... aha!... Da kam Paula an... der wüste Lärm hatte sie herbeigerufen... im nächsten Augenblick lag er zu ihren Füßen.

»Mein Gott! was geht hier vor?« rief das Mädchen.

Spillermann nahm ihre Hand und bedeckte sie mit Küßen.

»Was machen Sie!... stehen Sie doch auf!«

In dieser Situation überraschte sie Ziegenpeter, der von seinem notwendigen Gange zurückkam.

»Was?« rief er, »der Drang-Utong zu den Füßen meiner Braut?«

Dann schrie er aus Leibeskräften nach seinem Schwiegervater. Der kam aber schon von selbst, mit dem ganz verbogenen Leuchter in der Hand.

»Dem habe ich's gut gegeben!« sagte er; dann sah er auf die verlegene Gruppe.

»Was ist denn hier schon wieder passiert?« fragte er.

Die Cichorienklinge hatte eben einen Fußfall vor Deiner Tochter gethan, Schwiegerpapa!«

»Ist das wahr, Paula?«

Das Mädchen nahm seinen ganzen Muth zusammen.

»Ja, Papa; es ist völlig wahr!« antwortete sie.

»Aber, was soll denn das heißen?«

»Das soll heißen, daß ich Herrn Spillermann liebe und Herrn Ziegenpeter nicht ausstehen kann!«

»Wie kann man einen Sklaven lieben?!« rief Ziegenpeter.

»Unmöglich!« stimmte Prätorius bei, »sie macht sich einen Spaß.«

»Es ist mein vollständiger Ernst, Papa... Der oder Keiner!«

Im Kopie des gewissen Pflanzers leimte eine abenteuerliche Idee. Er dachte an Othello und Desdemona... ein erhabeneres Beispiel für



seine schwarze Menschenbruderliebe konnte er nicht geben... seine Züge wurden sanft... Paula, die das merkte, streichelte ihm die Waden, und Spillermann, den sie heranzwinkte, sah ihn so bittend an, daß er nicht widerstehen konnte. Er breitete die Arme aus, und der imitierte Reger sank an seine Brust und küßte ihn ab. Diesen heiligen Moment störte der Koch, der mit zwei Mädchenjungen wiederkam.

»Ziegenpeter!« rief Prätorius; »werfen Sie 'mal die drei Schensale hinaus! — Jetzt können Sie zeigen, daß Sie Muth haben.«

Der Bräutigam hatte aber durchaus keine Lust dazu, sondern beschäftigte sich lieber mit anderen Dingen.

»Wie sehen Sie denn aus, Schwiegerpapa!« sagte er. Sie haben wohl den Pledentypus bekommen.

»Ja, wie?«

Dann sprang er vor den Spiegel und besah sein Gesicht.

»Jetzt geht mir ein Licht auf!« fuhr Ziegenpeter fort. »Der Missethat hat Dich geküßt... es ist ein unechter... er hat abgefärbt... ich habe es ja gleich gesagt.«

»Es ist Muth aus dem Schornstein!« bestätigte Prätorius; dabei rieb er sich das Gesicht; Spillermann war in eine Ecke getreten und machte sich ebenfalls rein.

»Aber, wer ist denn dieser Intriguant?« fragte der Pflanzler, als er fertig war.

Nun trat der Koch vor:

»Das will ich Ihnen sagen: kein Anderer, als der Mann, der vorhin in meine Wohnung kam.«

»In Ihre Wohnung?« rief Prätorius, »haben Sie die denn nicht in Amerika gelassen?«

»Aufsinn! Ich bin ja gar nicht aus Amerika... ich wohne ja hier drei Treppen... ich bin der Koch...«

Die Blide wendeten sich jetzt alle auf den armen Spillermann, der mit weißem Gesicht wieder unter sie getreten war.

»Das ist nicht wahr!« sagte er, »in Ihre Wohnung wollte ich gar nicht kommen... ich habe mich in der Etage geirrt.«

»Haha!« krächte Ziegenpeter, »das ist ein Chamäleon... der nimmt alle Farben an... Erst war er schwarz, dann wurde er weiß, und jetzt ist er roth.«

»Nuhig!« rief Prätorius, »machen Sie keine Wähe... wenn der junge Mann nicht zum Koch gekommen ist, zu wem ist er denn sonst gekommen?«

»Zu mir!« antwortete Paula, »und zwar durch den Schornstein, weil er keinen andern Weg offen fand.«

Das gefiel dem Pflanzler. Das war Kühheit... Heldenmuth... das hätte Ziegenpeter nie fertig bekommen... jetzt mußte er schon gute Miene zum bösen Spiel machen, sonst compromittirte er seine Tochter.

Spillermann beachtete sofort die günstige Wendung, die in seinen Angelegenheiten eingetreten war.

»Herr Prätorius!« sagte er, »ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter!«

»Aber, ich kenne Sie ja gar nicht... Sie sind mir ja ein wildfremder Mensch.«

Die beiden Liebenden hatten sich schon bei der Hand.

»Wollen bald genug miteinander bekannt werden, Schwiegerpapa... es soll Sie nicht gereuen...«

Dann schmeichelten und streichelten sie den Alten, daß er sich der Zärtlichkeiten kaum erwehren konnte.

Bis jetzt hatte Ziegenpeter schweigend zugehört, nun wurde es ihm aber doch zu viel.

»Aber, erlauben Sie 'mal, Schwiegerpapa!« legte er sich ins Mittel. Doch der winkte mit der Hand, daß er gehen solle.

»Sie werden mir doch Ihr Wort nicht brechen, Schwiegerpapa... ein Wort ist doch immer ein Wort...«

»Raus!« rief Prätorius, als er den Mund einen Augenblick frei bekam. »March!... Ich kann Sie nicht mehr ausstehen!«

Die beiden Mädchen machten die Thür auf, und der Koch schob ihn hinaus.

»Danke Ihnen!« rief ihm der Pflanzler zu, »machen Sie mir heute ein Diner... mein Schwiegersohn ist bei mir... aber vorzüglich muß es sein!«

Nun waren die drei Schneemänner auch zufrieden und sprangen die drei Treppen hinauf.

Raum waren sie verschwunden, als es draußen klingelte, wie wenn Feuer wäre.

Guste ging, um nachzusehen und kam gleich darauf in höchster Aufregung zurück.

»Herr Prätorius!« rief sie. »Herr Prätorius!... Es ist schon wieder Einer da!«

»Schon wieder Einer?... was denn für Einer?«

»Ein Reger!... das ist aber ein echter...«

»So?... woher weißt Du denn das?«

Das Mädchen schämte sich und schlug die Augen nieder.

»Er hat Dir wohl 'nen Kuß gegeben?«

Guste nickte.

»Na ja!« sagte sie, »er kriegte mich ja gleich beim Kopf.«

»Laß ihn 'reinkommen... und dann laufe zum Koch hinauf, er soll für drei Personen mehr anrichten... denn die Kerls haben einen Appetit... ich kenne das.«

Das Mädchen ging, und der Reger kam... das war ein Brachteremplar... und bei Tische mußte noch ein Eierkuchen dazu gebaden werden, sonst hätten sie nicht genug gehabt.



Boudoir-Jurisprudenz.^{*)}

Von Prof. Alexander Grawein.

II.

«Gibt es ein Gesetz darüber, ob Frauen die Universität besuchen dürfen?»

Der Zufall hätte mir aus der Urne mit den Fragezetteln meiner verehrten Hörerinnen kein passenderes Thema beschreiben können. Die Antwort auf die ausgeloste Frage gibt mir nämlich die Gelegenheit, die Nothwendigkeit unseres geheimen Boudoir-Collegiums sofort in das rechte Licht zu setzen; denn wie Sie hören werden, ist bei uns im freien Oesterreich für die Wissensbegier des schönen Geschlechtes in einer Weise vorgesorgt, daß eher ein Duzend Reiche in das Himmelreich eingehen, als eine einzige Damenschleppe durch die Pforten der Hochschule.

Meine verehrten Hörerinnen wissen es vielleicht besser als ich selber — denn Sie fühlen es auf Schritt und Tritt durch's ganze Leben — daß jener wunderschöne Paragraph aus den Staatsgrundgesetzen: »Vor dem Gesetze sind alle Staatsbürger gleich« für die zweite Hälfte der Menschheit, nämlich für die weibliche, keine Kraft zu besitzen scheint. Und wir dürfen uns nicht wundern, wenn wir diesem allgemeinen Zug der Ungleichheit auch auf dem Gebiete des höheren Unterrichtes begegnen würden. Es ist die Meinung allgemein verbreitet, daß in Oesterreich die Frauen von den Hochschulen vollständig ausgeschlossen seien. Diese Ansicht ist jedoch ein Irrthum, denn kraft eines ausdrücklichen Gesetzes stehen die Universitäten auch den Damen offen — nur die Durchführung dieses Gesetzes ist in einer Art geregelt, daß nach dem praktischen Resultate der Vornahme der Wissenschaften für den weiblichen Bildungsdrang allerdings total verschlossen ist. Das betreffende Gesetz befindet sich mit sich selber im tiefsten Widerspruch, und wer ein Musterbeispiel kennen lernen will, wie ein Minister zuerst »Ja« sagt, um im gleichen Athemzuge »Nein« zu sagen, der lese die Verordnung des österreichischen Ministers für Cultus und Unterricht vom 6. Mai 1878 »an die Rectorate sämtlicher Universitäten, betreffend die Zulassung von Frauen zu Universitäts-Vorlesungen«.

Wie schon dem Datum der Verordnung zu entnehmen, stammt sie aus der goldenen Zeit des liberalen Bürgerministeriums, doch ihr ganzer Wortlaut siehe als Verfasser eher auf den Erzdiplomaten Macchiavelli schließen, als auf einen Freund der freien Sache und eines offenen Wortes! Man höre:

»Es sind wiederholt Anfragen seitens der akademischen Behörden anher gerichtet worden, wie sich mit Zulassung von Frauen zu den Universitäts-Vorlesungen zu verhalten sei — so lautet der erste Absatz der Verordnung. Die äußerst geschmackvolle Stilisirung — wie sich zu verhalten sei — die einen Wackstich auf der Töchterchule unrettbar in ein »Unzulässig« stürzen würde, wollen wir dem Herrn Minister nachsehen. Aber die »wiederholten Anfragen seitens der akademischen Behörden« müssen hervorgehoben werden, weil wir daraus schließen können, daß sich eine größere Anzahl von Damen um den Zutritt beworben haben muß, und daß die erschrockenen Universitätsbehörden sich in ihrer Noth mit schmerzlichen Berichten über das Amental nach Oben wandten. Hören wir, welche Weisung der Minister den Wächtern des Weisheitstempels erteilt hat:

»Von einer allgemeinen Zulassung der Frauen zu dem akademischen Studium kann im Geiste der bestehenden Normen zweifellos nicht die Rede sein, da es ein durchgreifender Grundsatz unseres Unterrichtswezens ist, daß mindestens der höhere Unterricht stets unter Trennung der beiden Geschlechter erteilt wird. Hiernach kann die Zulassung nur ganz ausnahmsweise und nur bei besonderen, im einzelnen Falle zu würdigenden Umständen platzgreifen.«

Prinzipiell und ausnahmslos verboten soll also die Universität den Frauen nicht sein; nur der allgemeine und völlig freie Zutritt, wie er dem männlichen Geschlechte offen steht, soll für Damen ausgeschlossen sein, und es soll die Erlaubniß hierzu von Fall zu Fall besonders erteilt werden. Gegen diese Verfügung siehe sich wenig einzuwenden, wenn es dem Minister mit ihrer Durchführung wirklich aufrichtiger Ernst wäre; wie es aber hiemit bestellt ist, werden wir noch erfahren. Vorderrand sind nur einige Worte über die Begründung zu bemerken, mit welcher der Minister seine Entscheidung motivirt hat. Er beruft sich auf den Grundsatz der localen Trennung der Geschlechter. Wenn das in Wahrheit das einzige Bedenken gegen das akademische Studium der Frauen ist, was liegt dann näher, als eigene Frauen-Universitäten zu errichten? Der Minister hätte also in Erledigung »der wiederholten Anfragen« von Seiten der akademischen Behörden diesen die Weisung erteilen sollen, sich über die ganze Frage des höheren Frauenunterrichtes meritorisch zu äußern.

Das Schlagwort »Trennung der Geschlechter« ist ja nichts als ein leeres Wort. Sollte man an der »Trennung der Geschlechter im höheren Unterricht« wirklich und streng festhalten, man läme zur blanten Absurdität. Die Kirchen z. B. sind doch gleichfalls nur ethische Unterrichtsanstalten für Erwachsene — und doch ist es

noch Niemandem eingefallen, für die Frauen eigene Gotteshäuser zu erbauen und bis dahin die bestehenden für sie zu schließen. Was in letzter Linie dazu führen würde, daß zwei Leute verschiedenen Geschlechtes nicht mehr vor den Altar treten könnten.

Doch wir wollen in der Lectüre der sonderbaren Verordnung weiterfahren:

»Eine Ausnahme wird zunächst in der Weise möglich sein, daß ausschließlich für Frauen bestimmte Vorlesungen abgehalten werden, falls sich dies irgendwie als ganz unbedenklich und durch besondere Gründe gerechtfertigt darthellen sollte. Auch dann aber mühte in jedem einzelnen Falle vor Abhaltung solcher Vorlesungen erst die Genehmigung durch den Minister eingeholt werden.«

Also ein separater Hörsaal »für Damen« — sehr plausibel — und damit sollte auch die Gewissensqual des Herrn Ministers beschwichtigt sein, denn die »Trennung der Geschlechter« bildete ja im vorigen Absätze sein einziges Bedenken. Doch zwischen den Zeilen des gegenwärtigen Absatzes ist zu lesen, daß der Minister noch eine ganze Last von weiteren Bedenken trägt, die er uns aber vollständig verschweigt. Selbst die völlig getrennte Abhaltung eines Frauen-Collegiums soll nur dann erlaubt sein, wenn sie sich »als ganz unbedenklich« darthellen sollte. Du lieber Himmel, wenn sie »als Mädchen unter sich« hinter einer verammelten Thüre sitzen, was für weitere Bedenken sollten denn noch in Betracht gezogen werden? Das Alter des Herrn Professors? Die Jugend der Hörerinnen? Das Thema der Vorlesung? Ich wäre wirklich neugierig, zu erfahren, was sich der besorgte Herr Minister bei dem Worte »ganz unbedenklich« eigentlich gedacht hat? Und weiter: durch »besondere Gründe als gerechtfertigt« muß sich die separate Damenvorlesung darthellen. Du lieber Gott, was für besondere Gründe, außer dem allgemeinen Bildungstrieb, sind denn bei der Veranstaltung eines gelehrten Vortrages denkbar? »Gerechtfertigt« — als ob ein solches Unternehmen an und für sich das schwärzeste Verbrechen wäre! Wenn sich der Minister mit der Thatsache, daß ein Dozent Vorlesungen für Damen ankündigt und sich eine genügende Anzahl von Zuhörerinnen findet, nicht zufrieden gibt und einen umfassenden Beweis der völligen Unbedenklichkeit und die Rechtfertigung durch besondere Gründe verlangt, dann ist seine ganze Verordnung die blanke Spiegelfechtere, denn er macht seine Erlaubniß von Bedingungen abhängig, die in keinem Falle erfüllt werden können!

Doch nehmen wir selbst alle diese erschwerenden Bedingungen willig in den Kauf — die akademischen Behörden wären doch, so sollte man glauben, weise genug, um über ihr Vorhandensein zu wachen; sind doch viel wichtigere Interessen in die Sphäre ihrer Macht gelegt. Aber da sei Gott vor! Der Minister selber muß »in jedem einzelnen Falle um die Genehmigung« gebeten werden — und man sollte, um diese peinliche Sorgfalt des Ministers auch nur annähernd zu begreifen, meinen, daß die ehrsamten Herrn Rectoren und Decane Leute von stadtbekannter Frivolität sind.

Doch lesen wir in der Verordnung weiter, denn wir sind mit den Sonderbarkeiten noch lange nicht zu Ende:

»Dagegen wird der Zutritt von Frauen zu den regelmäßigen Vorlesungen nur in ganz seltenen Fällen zu gestatten sein. Die Entscheidung aber, ob ein solcher Fall vorhanden ist, wird zunächst die Facultät im Einverständnisse mit den Dozenten zu treffen haben, dergestalt, daß, falls eine Einigung nicht erzielt wird, die Zulassung nicht stattfinden kann. Zutritt wird ferner dem akademischen Senate zustehen, durch eigenen



*) Siehe »Wiener Modes II. Jahrgang, Heft 4.«

Beschluß den Besuch der Vorlesungen durch Frauen an der ganzen Universität vollständig auszuschließen. Alle über eine derartige Frage getroffenen Bestimmungen sind in den Sitzungsprotokollen, unter Ersichtlichmachung der für die Anordnung maßgebend gewesenen Gründe, anzumerken, und ich behalte mir vor, auch meinerseits die mir angemessen erscheinende Anordnung zu treffen.“ — Wahrhaftig, ein ganzer Berg von Hindernissen! Man wird unwillkürlich an die sieben Mal sieben Proben erinnert, die im Mittelalter ein Ritter durchzumachen hatte, der in den geheimnißvollen Bund des heiligen Grabes aufgenommen werden wollte!

Wenn also eine arme Damenschleppe an dem Thor des Weisheitstempels um Einlaß pocht, so erscheint zunächst mit schlürfendem Tritt der betreffende Priester — Docent wollte ich sagen, bei dem sie die Vorlesung besuchen will. Er mustert sie mit kritischem Blick, und nachdem er die Candidatin häßlich genug befunden hat, spricht er gnädig sein „Herein!“ Doch damit ist die Sache noch lange nicht abgethan. Aus dem Vorhof des Tempels wird die Einlasslebende zum Oberpriester — zum Decan — geführt, wo das ganze heilige Professorencollegium beisammen sitzt. Erneute und allgemeine kritische Musterung — und im günstigen Falle ein zweites gnädiges „Herein!“ Aber drinnen ist die Arme noch lange nicht, denn jetzt geht es erst in's Sanctissimum zum Oberbongon — zum Rector und dem ganzen Senate. Sind diese Alle mit dem Eindringling einverstanden, dann geht die wissensdurstige Dame wie ein Delinquent mit einem Wust von schriftlichen Protokollen zuletzt an den obersten Brahminen — an den Minister!

Was aber diese Protokolle anbetrifft, so ist noch etwas Besonderes zu bemerken. Für gewöhnlich sind die Sitzungsberichte, die von den Facultätscollegien an's Ministerium gehen, ganz kurz abgefaßt, und die Gründe werden niemals ausdrücklich angegeben, warum dieser oder jener bei der Abstimmung sein Votum so oder so abgegeben hat. In dem vorliegenden Falle aber, wenn eine Dame auf der Tagesordnung steht, dann müssen die für den Beschluß maßgebend gewesenen Gründe ausdrücklich ersichtlich gemacht werden. Was in der Welt kann nur den Herrn Minister dazu bewegen haben, die ehrsamten, gelehrten Perücken zu einer so gründlichen Weichte zu zwingen?

Und zum Schlusse, denn er ist am köstlichsten:

„Selbst aber in jenen Ausnahmefällen, wo der Besuch von Vorlesungen den Frauen ertheilt wird, sind dieselben weder zu immatriculiren, noch als

außerordentliche Hörerinnen aufzunehmen, sondern es ist denselben lediglich die factische Frequenz (das Positivum) und immer nur für einzelne, bestimmt bezeichnete Vorlesungen zu gestatten. Selbstverständlich ist denselben daher auch kein amtliches Document über die Zulassung zu der Vorlesung und keine amtliche Bestätigung des Besuches auszufertigen.“ — Das Unglück also, daß ein weiblicher Fuß die heiligen Hallen der Wissenschaft entweicht, soll spurlos aus dem Gedächtniß der Menschheit verschwinden! Während der männliche Studio mit Immatriculiren, Inscripturen, Testiren und allen möglichen -iren, wo geschrieben und unterschrieben wird, auf Schritt und Tritt verfolgt wird, darf der Name einer Frau nicht mit dem leiseften Tintenhauche ersichtlich werden. So lange sie einlassend an der Pforte steht, wird ihrthalben, wie wir früher hörten, ein ganzes Meer von Streusand in den Protokollen aufgewirbelt — wie sie aber den jeden Schritt über die Schwelle gethan hat, soll Nacht und Schweigen das entsetzliche Ereigniß für alle Zeit verhüllen. Sogar der Finanzminister läßt sich die Gelegenheit entgehen, dem weiblichen Störenfried einen Stempel abzuwadern; doch lieber soll noch der Staatskäse um einen Gulden ärmer werden als die Annalen des Weisheitstempels um einen Frauennamen reicher!

Und nun, meine verehrten Damen, sind wir mit dem Gesez zu Ende, nach welchem Eine von Ihnen fragte. Sollte ich seinen ganzen Inhalt in ein knappes Bild zusammenfassen, so würde ich sagen: auch für die Damen steht ein Hintertürkchen im Weisheitstempel offen, doch es sind hundert Niegel an dem Türhaken, die augenblicklich zuschnappen, sobald ein weiblicher Fuß auf die Schwelle tritt. Das ganze Gesez ist das blanke Bezirzpiel, und ich muß feierlich versichern, daß ich wörtlich aus der officiellen Sammlung von Unterrichtsverordnungen citirt habe, sonst glaubt am Ende Jemand, meine ganzen Ausführungen seien nur ein Scherz gewesen.

Nein, es ist voller Ernst, über den man eigentlich ganz anders reden sollte, als im Vorstehenden geschehen ist. Man kann ja in der Frauenfrage so denken oder so, und speciell in Sachen des weiblichen Berufsstudiums gehen die Meinungen erheblich auseinander. Aber haben muß man doch eine feste Meinung, zumal wenn man Unterrichtsminister ist, und es geht nicht an, mit einer diplomatisch abgezierten Verordnung an der ganzen Frage herumzuschleichen, wie die Kage um den heißen Brei! Doch „Im Vondoir“ dürfen keine schweren Worte fallen, hier man darf nur zischeln und sichern über die Verkehrtheiten der Welt!

Wohl thut es weh . . . Von J. J. David.

Es thut wohl weh, ein Kind gestorben wissen,
Doch größer Leiden ist: es sterben seh'n;
Das Herz voll Gram, die Seele schmerzgerissen,
An seinem kleinen Bettchen sorgend steh'n —

Und tröstlich lächeln, bis das Sein geschwunden
Und Todesfrieden das Gesicht verklärt —
Begreiffst Du nun das Leid, das ich empfunden,
Da Deine Seele mir sich abgekehrt? . . .

Moden von Einst.

Wenn wir die alten Jahrgänge berühmter Modejournale in unserer Redactions-Bibliothek durchblättern, sei es, um Anregung für neue Compositionen zu suchen oder um vergleichende Studien zwischen Einst und Jetzt anzustellen, so bleibt das Auge nicht selten auf Darstellungen haften, welche das lebhafteste Staunen hervorrufen, die einen wegen des ihnen innewohnenden Liebreizes, die anderen wegen ihrer großen Verwandtschaft mit dem, was eben jetzt als das Allernueste, als letzte Mode gilt; viele endlich wegen der von ihnen ausgehenden unwiderstehlichen Komik. Man fragt sich verwundert, wie es möglich war, daß Frauen, anmuthige, lebenswürdige, geistreiche Frauen so gekleidet gingen; und nicht selten löst sich die Bewunderung in ein schallendes Gelächter auf.

Wir haben in dieser Rückschau soviel Anregung in jeder Richtung gefunden, daß wir uns entschlossen, eine kleine Blüthenlese in getreuester Wiedergabe unseren Leserinnen vorzuführen. Sie soll in erster Reihe der Zerstreuung dienen; doch wird sie auch einen ernsteren Zweck erfüllen, denn sie zeigt, daß Vieles, was uns als Erfindung unserer Zeit gilt, schon viel, viel früher dagewesen ist, und daß so Manches, was dem zeitgenössischen Auge als Muster der Eleganz und Schönheit erscheint, späteren, kritischeren Beschauern den Eindruck der Carrikatur macht.

Und so beginnen wir denn unseren kleinen sittengeschichtlichen Rückblick mit dem Bilde einer Weltbete, das wir nach dem tonangebenden Pariser Blatte, dem „Moniteur de la Mode“ vom Jahre 1868, dem glänzendsten Jahre des Empire reproduciren. Ob wohl die Beherrscherin der Mode, die Kaiserin Eugenie, oder eine andere große Dame das Original dieser Toilette getragen hat? Sie scheint damals als schön gegolten zu haben, da sie die erste Seite des Blattes, also den Ehrenplatz einnahm. Heute wird sie wohl nur mehr einen Heiterkeits-Erfolg erzielen, diesen aber im vollsten Umfange.



Wer?

Roman von F. W. Gump

VII.

(Fortsetzung.)

Der Villa Weber gegenüber, auf dem mit Bäumen bepflanzten Gehwege promenirte seit einigen Stunden Herr Wendelin Adamel. Der süße, fast betäubende Duft der jungen Magnen, welche in voller Blüthe standen, vermischte sich mit dem Wohlgeruch des Niesbärs, der aus den Vikengärten auf die Straße drang. Der Himmel war tiefblau, die Luft still; nur durch die Baumkronen ging ein leiser Wind, so daß das Mondlicht mit seinem geheimnißvollen Schimmer über die Blätter zu gleiten schien. Es war eine schöne Frühlingsnacht, so recht geschaffen für die Träume eines Verliebten.

Aber Herr Adamel fühlte durchaus keine Lust zu träumen — ein anderes Geschäft hatte ihn hiehergeführt, und wenn sein Herz etwas wie eine Regung der Sehnsucht verspürte, so war es die, daß Desider Joanni recht bald die Villa verlassen möchte. Indes, das zog sich sehr in die Länge, und der Detective hätte volllauf Zeit gehabt, die Annehmlichkeiten des Abends zu genießen, wenn er nicht gar zu ungeduldig gewesen wäre. Nicht einmal die Cigarre wollte ihm schmecken. Die Unthätigkeit, zu welcher er gezwungen war, regte ihn auf. Wozu stand er da? Jedenfalls nicht, um die Musiklänge anzuhören, die aus der Villa Weber kamen, und welche ihm nur verrathen, daß er seinen Beobachtungsposten nicht so bald werde verlassen können. Man war dort offenbar aller Dinge und — Niemand mißtraute verräthlich dem Gaste, der im Laufe wollte und jetzt vielleicht mit den Anderen lachte, sich das seine Essen gut schmecken ließ, an einem Champagnerkelche nippte.

Die Phantasie Adamel's war außerordentlich lebhaft in Bezug auf Dinge, welche wir die Annehmlichkeiten dieses Lebens nennen. Etwas wie Reid regte sich in ihm, und, um das Gleichgewicht seiner Seele wiederherzustellen, zwang er sich dazu, sich auszumalen, wie in den goldstropfenden Gemächern des Millionärs mit einem Schläge alle Lust und Freude verschwinden würde, wenn er schon jetzt mitten unter die Gesellschaft treten dürfte mit seiner niederschmetternden Anklage.

Dabei stand er an einen Baum gelehnt und starrte zu den hell erleuchtenden Fenstern empor. Mit einem Male hörte die Musik auf, etwas schien oben vorgegangen zu sein. Wenige Augenblicke darauf sah der Detective mehrere Damen davonsfahren und dann Joanni mit seiner Braut auf die Terrasse kommen.

Jetzt war er sich wieder vollkommen bewußt, was ihn hierher geführt: er wollte die Wohnung Joanni's in Erfahrung bringen. Er hätte wohl im Amte nachfragen können, aber er hütete sich sehr, dort der Angelegenheit Erwähnung zu thun, da er jetzt, nachdem man ihm die Ausforschung übertragen, von seinen Kollegen beobachtet wurde. Und diese sollten nicht ahnen, daß er bereits nahe daran sei, das Geheimniß zu enthüllen. Mit der vollendeten Thatfache wollte er seine Reider überfallen. Uebrigens hatte er die Absicht, den Mann, welchen er der That verdächtigte, ein wenig zu beunruhigen, um zu sehen, wie er sich benehmen werde. Denn es war noch nicht ausgeschlossen, daß er keinen Antheil an dem Verbrechen gehabt. Wolski war vielleicht doch freiwillig aus dem Leben geschieden, wie einige ältere Polizeibeamte behauptet hatten. In der That war das bisherige Gehaben Joanni's ein durchaus unaußfalliges; er schien sorglos herumzugehen — und er mochte ein Lächeln haben für alle Welt, besonders für die Polizei, welche sich über die Unthat in der Viehsteinfeststraße den hochweisen Kopf abmarterte.

Endlich hörte der Detective Stimmen im Vorgarten der Weber'schen Villa. Juerst verabschiedeten sich mehrere Herren, darunter Doctor Mark und Koller; dann kam Joanni, seine Braut am Arme. Herr Weber schüttelte ihm die Hand und bat ihn, seinen Wagen zur Fahrt in die Stadt zu benutzen, was der junge Mann jedoch ablehnte, während Margarethe ihn herzlich umarmte und küßte und ihm, als schon die Gartenthür geschlossen war, heiter nachrief:

»Gehst nicht, Lieber — morgen!«

Ihre Stimme klang hell und heiter, wie das Zwitschern einer Lerche. Desider Joanni stand eine Weile still, nahm den Hut ab und athmete tief auf.

»Ein schöner Mann,« murmelte Adamel, »schade um ihn!«

Der Beobachtete ging langsam weiter, indem er von Zeit zu Zeit stehen blieb, scheinbar versunken in die Herrlichkeit der Rainacht. Endlich zündete er eine Cigarette an und begann so rasch vorwärts zu gehen, daß der etwas beleibte Adamel Mühe hatte, ihm zu folgen. Der Detective blinnte unausgesetzt auf die schlauke Gestalt Joanni's, und immer fester wurde seine Ueberzeugung von der Schuld des Mannes, dem er folgte. Trug er doch den hellen Oberrock und den weichen Hut, den die beiden Krieger als Kennzeichen angegeben hatten.

Wieder hatte Desider Joanni seinen Schritt gebremst, und der Detective war ihm so nahe gekommen, daß er ganz deutlich vernehmen konnte, was der Verfolgte vor sich hinstieß.

»Armes Ding — armes Ding!« kam es über die Lippen Joanni's im Tone herzlichsten Mitleids. In diesem Augenblicke hörte er Adamel's Schritt hinter sich, wandte sich rasch um und sagte gereizt:

»Zum Kukul, weshalb laufen Sie mir denn die ganze Zeit über nach?«

»Aha, er hat bemerkt, daß ich ihn beobachtete,« dachte Adamel erfreut. »Ich laufe Ihnen nicht nach,« sprach er laut. »Ich glaube, die Straße ist frei und Jeder darf gehen, wo es ihm beliebt.«

Joanni gab keine Antwort, sondern ging schnell weiter.

»Er bekommt Angst,« dachte der Detective. »Ein gutes Zeichen!«

Indessen befand sich Joanni in einer nichts weniger als behaglichen Stimmung. »Der geht mir gewiß nach,« dachte er — »aber es soll ihm nicht gelingen, zu sehen, wo ich wohne. — Im Krieger getödtet — Ein ganzer Roman. — Nun, Eines ist sicher: bei Webers wird Wolski mir nicht mehr unangenehm werden. — Wenn meine Braut Alles wüßte, wäre zwar wenig Hoffnung für mich — aber sie wird's nicht erfahren — ebensowenig wie andere Leute. Aber ich möchte nur wissen, warum der Mensch dort mir noch nachläuft? Man weiß doch nicht, daß ich Wolski in jener Nacht gesehen habe. Ach... ich bin ein Kind... ein Nichts erschreckt mich... es ist vielleicht nur ein harmloser Spaziergänger.« Er sah sich um, und da Adamel in diesem Augenblicke im Schatten eines Hauses stand, glaubte er, den lästigen Beobachter losgeworden zu sein, und ging beruhigt bis an's Ende der Währingerstraße; dort blieb er stehen.

»Aha,« murmelte Adamel überrascht. »Das ist stark. — Er will sich den Platz, wo damals der Krieger hielt, noch einmal ansehen. Ein sonderbarer Mensch, denkt er denn ganz und gar nicht an eine Entdeckung?«

Nach kurzem Aufenthalt setzte Joanni seinen Weg fort, bis er zu einem Kriegerhandplatz kam. Hier nahm er einen Wagen. Kurz entschlossen stieg der Detective in den nächsten und befohl dem Kutscher, dem ersten so lange nachzufahren, bis er halten werde.

»Das kann ich auch,« murmelte er, »ich bin so klug, wie Du.«

Indessen war Joanni's Wagen nach der kurzen Tour über den Schottentring in die Wipplingerstraße eingebogen, um dann durch endlose Straßen und Gäßchen zu fahren. Endlich hielt der Krieger an der Ecke der Schwarzbergstraße. Joanni stieg aus, begann aber eine rasche Wanderung durch eine Menge kleiner Gassen, bis er vor einem Hause in der Alleeasse stehen blieb. Adamel war dem jungen Manne gefolgt; als dieser im Hausthore verschwand, nicht ohne sich noch einmal nach seinem Verfolger umgesehen zu haben — allerdings zur großen Freude des Detectives vergeblich — athmete der Detective erleichtert auf, bejah das Haus aufmerksam und notirte die Nummer desselben.

Das Nächste, was ihm nun zu thun oblag, war, daß er die Bewohner des Hauses ausforschen wollte, wann Joanni in der Nacht vom 27. und 28. Mai nach Hause gekommen sei.

»Wenn ich herausbringe,« brummte er auf dem Heimwege in sich hinein, »um welche Stunde er damals nach Hause gekommen ist, und wenn diese Zeit mit jener übereinstimmt, welche der Krieger angegeben — dieser hatte bestimmt erklärt, daß es von der Kartofkirche zwei Uhr geschlagen hätte, als sie über die Elisabethbrücke fuhren — dann verhafte ich ihn ohne Bedenken.«

Dabei rieb er sich die Hände vor Vergnügen und dachte an seine Beförderung.

VIII.

Desider Joanni hatte sehr schlecht geschlafen. Der Gedanke an den Mann, welcher ihn den Abend vorher so unermüdlich verfolgt, wollte ihn nicht verlassen, und er mußte auch jetzt an diesen Menschen denken, während er in seinem Zimmer ruhelos auf und abging. Er fühlte sich müde, abgepaant und wie zerfchlagen.

»Wollte Gott, ich hätte diesen Wolski nie gesehen,« seufzte er auf und wiederholte, immer an seine liebende Braut denkend, deren Bild auf seinem Schreibtische stand, im Tone des herzlichsten Mitleids: »Armes Ding — armes Ding.«

Das Frühstück, welches die Haushälterin, Frau Kroll, vor einer Stunde gebracht, stand noch da. Mehrere Male schon hatte er versucht, ein Stück müden Gedäds zu sich zu nehmen; aber der Bissen blieb ihm in der Kehle stecken. Es duldete ihn nicht auf demselben Plage. Nach einigen Secunden begann er die Wanderung durch die Räumlichkeiten, welche er bewohnte, von Neuem, unermüdlich Cigaretten rauchend, die er gleich nach dem Anzünden unwillig von sich warf.

»Armes Ding — armes Ding,« murmelte er, vor dem Porträt Margarethe's stehen bleibend, deren große Augen ihn treuherzig anzublicken schienen.

Als die Haushälterin wieder eintrat, um den Frühstückstisch abzudecken, nahm er rasch Platz und vertiefte sich scheinbar in die Lectüre seines Morgenblattes. Aber Frau Kroll, welche gewohnt war, ihren Herren allmorgendlich nach seinem Befinden zu fragen und nach seinen Wünschen für den Tag, rief bei seinem Ausblick bestürzt:

»Mein Gott, Herr von Joanni, was fehlt Ihnen denn? Sie sehen ja sehr schlecht aus!«

»Ich habe nicht gut geschlafen, Frau Kroll,« erwiderte er kurz.

»Das kommt vom Blut,« versetzte sie wichtig. »Wer zu wenig Blut hat, kann nicht schlafen.«

Frau Kroll hatte sehr eigenthümliche Ansichten über solche Dinge. Ansichten, die sie im Laufe der Jahre innerhalb ihrer eigenen Familie gesammelt, deren einzelne Mitglieder sie jedesmal zu Zeugen ihrer merkwürdigen Behauptungen anzurufen pflegte, und zwar in einer Weise, die

den gutmüthigen und geduldigen Joanyi mehr als einmal erheitert hatte. So sagte sie auch jetzt:

»Meines Vaters Bruder — also mein leibhaftiger Onkel — schlief so fest, daß man ihn nicht eher erwecken konnte, als bis man ihm Blutegel angelegt hatte . . .»

Desider war heute nicht geneigt, dergleichen anzuhören; er zeigte also wenig Interesse für den Blutraichthum ihres Onkels und erreichte dadurch, daß sie, einigermaßen beleidigt, das Zimmer verließ, um draußen den Burken in gereiztem Tone anzufahren, gleichsam, als wollte sie denselben für die schlechte Laune seines Herrn zur Verantwortung ziehen.

Dieser hatte unterdeß in der Zeitung eine Notiz entdeckt, welche ihn veranlaßte, wieder an den Mann zu denken, der ihm so beharrlich nachgegangen war. Die Nachricht, ziemlich geheimnißvoll abgefaßt, betrug, daß es der Polizei gelungen sei, einige Anhaltspunkte zu finden, welche die Ausforschung des Verbrechers wesentlich erleichterten. Einen Augenblick lang dachte Joanyi daran, von Wien abzureisen, dann aber überlegte er, daß durch seine Abreise dem einmal gefassten Verdachte neue Nahrung zugeführt werde, und er entschloß sich, zu bleiben, mochte kommen, was da wolle. Er fühlte kein feiges Mitleid mit sich selbst — nur mit jenem zarten, herrlichen Weien, das er mehr liebte als sein Leben, in dessen Dasein es keine Kummerniß, keine Sorge, kein Leid, keine Thräne geben sollte. Das, was er wußte, was er zutiefst in seiner Brust als strenges Geheimniß hütete, das sollte Margarethe, die arme Margarethe niemals erfahren — lieber wollte er selbst daran zu Grunde gehen!

Er läutete seiner Wirthschafterin und machte ihr die Mittheilung, daß er jetzt ausgehe, um erst des Abends nach Hause zu kommen.

»Ah,« sagte sie verärgert, »das wird Ihnen gut thun. Gehen Sie fleißig spazieren. Wie ich gesehen, haben Herr von Joanyi das Frühstück gar nicht berührt. Und die Bewegung in freier Luft wird Ihnen Appetit machen. Ein Bruder meiner Mutter ist Omnibus-Conducteur — der hat immer einen recht schaffenen Hunger —«

»So, so,« unterbrach Joanyi lächelnd den Redestrom der Frau Kroll. »Freilich,« fuhr sie, dadurch ermuntert, fort, »freilich — und ein Neffe meiner seligen Schwester war Briefträger, der war auch bekannt wegen seines guten Appetits, und meine Tante Margarethe —«

»Richtig,« fiel Joanyi ihr ins Wort, »beinahe hätte ich vergessen, Ihnen zu sagen, daß ich schon Nachmittags heimkomme, und zwar mit Herrn Weber und Fräulein Margarethe. Sie wünscht schon längst zu sehen, wie ein Junggefelle wohnt, und ob sie viel an mir zu bessern haben werde, um einen hässlichen Eheberrn aus mir zu machen. Nehmen

Sie sich also zusammen, Frau Kroll, Ihnen wird es nicht schwer fallen, Kaffee und Gebäck vorzubereiten, die sich sehen lassen können.«

»Ah,« meinte Frau Kroll geistreich und vor Freude erglühend. »Ich werde mich mit meinem Kaffee auszeichnen. Solche junge Damen meinen gewiß, ein Herr sei schlecht aufgehoben bei einer Haushälterin. Freilich kennt sie mich nicht — und meinen Kaffee auch nicht. Eine Tante meiner Mutter, die bei einer Gräfin aus- und eingegangen ist, hat immer gesagt: Bei der Mizzi (das bin ich) trinkt man den besten Kaffee. Und einen Guglhupf will ich Ihnen backen — na, ich sage gar nichts — aber mein seliger Vater, der gewiß wäherlich war —«

»Ich weiß, Sie werden es gut machen, Frau Kroll,« entgegnete Joanyi belustigt und entfernte sich schnell.

Eine Weile darauf läutete es an der Wohnungsthüre, und Frau Kroll beeilte sich zu öffnen.

Vor ihr stand Herr Wendelin Adamek, der vor Ungeduld brannte, etwas über Joanyi zu erfahren.

»Ist Herr Desider Joanyi zu Hause?« fragte er.

»Nein, er kommt erst Nachmittags wieder. Wenn Sie Etwas zu bestellen haben, dann, bitte, es mir zu sagen. Herr Joanyi wünscht es so, weil er weiß, daß es pünktlich ausgerichtet wird.«

»Es ist keine Bestellung,« antwortete Adamek langsam, »ich habe vielmehr mit Ihnen selbst zu reden — aber ich bitte, mich ins Zimmer zu führen.«

Frau Kroll blickte den Fremden scharf an; nachdem sie sich aber überzeugt, daß der Mann ganz reputirlich ausseh, führte sie ihn in Joanyi's Salon; sie bot ihm einen Sitz an und nahm dann selbst umständlich in einem Fauteuil Platz.

»Er hat keine Schulden,« begann die Frau in ihrer würdevollen Art. »Wenn Sie vielleicht eine Rechnung für ihn haben, dann hat er nur daran vergessen.«

»Ich habe,« scherzte Adamek, »leider keine Rechnung, die unter diesen Verhältnissen wahrhaftig nicht von Uebel wäre. Ich wollte Sie nur bitten, mir Einiges über die Gewohnheiten Ihres Herrn mitzutheilen.« Frau Kroll sah ihn sehr unfreundlich an.

»Ich bin nämlich — er freute sich über diesen guten Einfall — »ich bin nämlich ein Versicherungsagent — hm —«

»Oh, dann gebe ich Ihnen gern jede Auskunft,« beeilte sich die Haushälterin ihm ins Wort zu fallen, »denn ich weiß, welche Wohlthat es für die Familie ist, wenn das Oberhaupt derselben versichert war. Herr Joanyi wird ja bald heiraten, und ich wünsche ihm das Beste, trotzdem ich eine gute Stelle verliere — aber ich habe mir Manches erspart —«

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Redigirt von J. P. Germanicus.

Permutations-Räthsel.

Aus den Buchstaben der Wörter
Gent — Neumond — Gold — Mord —
Siam — Hut

ist ein Sprichwort zu bilden. — Wie heißt dasselbe?

Räthsel.

Im fernem Lande ward ein Mann.
Er suchte an die Himmelspforte:
Sanct Petrus sah ihn stund an
Und wies ihn ab mit rauhem Worte.
»Wach! rief er aus und ließ ihn fort,
Was willst Du hier, Du Nachgelle?
Für Meine war ich dieser Ort.
Dinad mit Dir, fort in die Hölle!
Der Mann erschrickt und jammert sehr,
Dah er zurückerufen werde.
Er sammelt, kurz ins Wolkenmeer
Und fällt — kopfüber auf die Erde.
Wer suchte an die Himmelspforte?
Wer war es, der zur Erde fiel?
Die Antwort gibt Euch durch zwei Worte
Dies Räthsel selbst als Räthselpiel.

Compositen Füllräthsel.

Bosthoven
Danzetti
Verdi
Wagner
Weber
Loizring

Die leeren Felder sind je mit einer Oper des nebenstehenden Compositen auf die Weise auszufüllen, daß die Anfangsbuchstaben der Opern wieder einen Opern-Compositen nennen.

1. Homonym.

Siehst im Volksthum Du die Köpfe der Frauen,
Wirst Du meine schönsten Werke schauen —
Auf den Bergen triffst Du Hess mich an
Und im Hofe hat mich jeder Hahn.

2. Homonym.

Von R. Kroll.

Herrn Lampe auf der grünen Flur,
Dem gab mich gnädig Frau Natur,
Doch seht' ich Dir, ich breche nicht vernehmen,
Dein helles Süpplein bleibe ungenessen.

3. Homonym.

Von W. R.

Der Waldmann im Orient
Bisht in Ehren es — getrennt,
Was man bei uns — vereint — gewinnt,
Wenn man sich tath genug beflant.

Lösungen der Räthsel in Heft 3.

Räthselhafte Inschrift: (Wienerisch.)
»Aber gehst denn nit weiter, Ebl! Wennst mi
allerweil kippst, kann i lone Tempo machn.«

1. Räthsel: Das W R H.

2. Räthsel: An die Waage.

Fünffüßige Charade: »Pianoforte«.

Ergänzungs-Räthsel:

Wie dem Vogel sein Gesieder
Ward dem Sängler sein Gedicht:
Erste Liebe, erste Nieder,
Wie sie kamen, weih er nicht.

Diamant-Räthsel:

S
E
M
E
A
M
A
T
I
R
U
C
K
E
I
Z
E
R
S
C
H
W
E
I
Z
E
R
S
H
A
K
E
S
P
E
A
R
E
O
L
Y
M
P
I
A
D
E
S
C
H
E
I
B
E
S
T
A
H
L
U
R
I
E

Eingefendet.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Röhrechen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die »Schwafäden« weiter (wenn sehr mit Borbthoff beschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfall zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenabrit-Tripot von G. Heuneberg (L. I. Hoflieferant), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Ackermann und liefert einzelne Noden und ganze Stücke sofort in's Haus.

Als beste und billigste Bezugsquelle zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Seiden-, Wollen- und Waschstoffen empfehlen wir die Firmen:

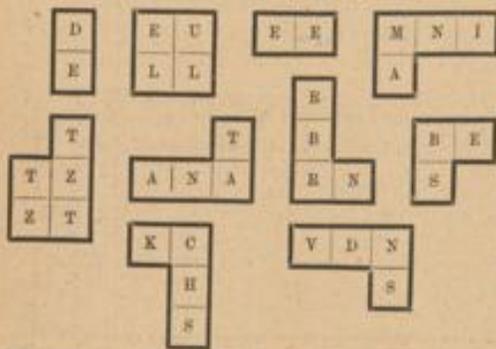
Grand Magasin: „Wiener Louvre“, Kärntnerstrasse 9. „Au Prix Fixe“, Graben 15.

Siehe unter den Hausnummern:

Les Grands Magasins du Printemps, Paris.

Mosaik-Räthsel.

Von Freika Gisa von Sida.



Nebenstehende Zeile sind auszuscheiden und so zu einem Quadrate zu legen, daß die Verticalen, von oben nach unten gelesen, eine Stelle aus »Wilschm Te« geben.

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Gollert & Ziegler. — Verantwortlicher Redacteur: Konrad Schnitzler. — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Fisch. — Druck auf der variablen Notations-Maschine und Papier: »Flegelmühl«.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inscribirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoncen-Preis: Die viermal gespaltene, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 Kr. — 37 Fig. — 46 Cent.
Aussatz von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Durchlauf und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenhofgasse 1. — Alleinige Annoncen-Ausschauer für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Für die elegante Welt

sind Puritas-Mundseife und Eucalyptus-Mundessenz vom kais. mex. Leibzahnarzt Dr. Faber in Wien die einzig vertrauenswürdigen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien und im Haupt-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt 3.

Robes und Confection

Pariser und eigener Modelle.

F. GAUGUSCH, WIEN

Stadt, Bauernmarkt 5.

Direkt ab Fabrik.

Seiden-

Foulards, Grenadines, Failles, Fahnenstoffe, Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse

zu 60 Kr. per Meter bis fl. 6.40 versendet in einzelnen Kleidern und meterweise, porto- und zollfrei an Private zu wirklichen Fabrikpreisen das Seidenwarenhaus

Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

Wäcker umgehend franco. 811

Reich gestickte Roben für Gesellschafts-, Ball- und Strassenstoffen aller Farben empfiehlt von fl. 13 bis fl. 200 per Robe (incl. 6 Meter glatten Stoff). Ferner **gestickte Streifen** und **Einsätze** für Wäscheartikel von 50 Kr. bis fl. 25 per Stück von 1/2 Meter. **Handgestickte Taschentücher.**

Specialgeschäft echter Schweizer Stickereien von J. Atherr aus St. Gallen.

Zollfreier Versandt ab meinem Lager in **Meran** (Wintersaison) und **Carlsbad** (Sommersaison), von wo aus Sie gef. **Muster** verlangen wollen. 814

Telephon-Nr. 2905.

NEUHEITEN
in Bändern, Spitzen, Stickereien, Schleier, Taschentüchern und Passanterien.

JOSEF RÜBNER
WIEN
I., Bauernmarkt 4.

900

Haus- und Küchengeräthe

Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.

Echinger & Fernau.

Complete **Küchen-Einrichtungen**
von 16 fl. aufwärts. 759

— Preis-Courante franco. —

Saxlehner's Bitterwasser

Altbewährt. „Hunyadi János.“ Verlässlich.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten: 787
 Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht, ausdauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. Ausdauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.
 Man verlange in den Depôts & Apotheken ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“

Kwizda's Gichtfluid

nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.

Hauptdepôt: **Kreisapotheke, Korneuburg.** 801

Alfred Fischer's
Färberei u. Chemisch Waschanstalt
(Dampfbetrieb)

für Damen- und Herrenkleider im ganzen oder zertrennten Zustande, sowie Möbelstoffe jeder Art. Reinigungs-Anstalt für Gobelins, Smyrna-, Velours-, Brüsseler Teppiche. Färberei für Federn, Putzerei von Handschuhen, Vorhängen und

echten Spitzen

Niederlage: Wien, I., Spiegelgasse 5 und Seilergasse 6
 Fabrik: V., Hundstürmerstrasse 128. 931

Uebernahmestellen gegen Provision sind in jeder Provinzstadt zu vergeben.

Lieferung innerhalb 8 Tagen.
 Provinz-Aufträge werden bestens effectuirt.

Knabenkleider in grösster Auswahl, neuester Façon u. feinsten Ausführung

Friedrich Briza
Wien, VII., Kirchengasse 3. 977

Etablissement für Wäsche und Confection

LOUIS MODERN
Wien, I., Bognergasse 2. 988

Braut-Ausstattungen.	Flanell-Wäsche.	Jupons.
Ausstattungen für Neugeborene.	Barchent-Wäsche.	Matinées.
Ueber-schläge auf Verlangen.	Flanell-Jacken.	Schlafröcke.
	Flanell-Blousen.	Négligés.

Den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ zu Vorzugs-Preisen.

Leichner's Fettpuder

besten und berühmtesten Gesichtspuder.

ZU HABEN IN ALLEN PARFUMERIEEN DER WELT UND IN DER FABRIK **BERLIN**, Schützenstrasse 31.
 Nur in verschlossenen Dosen.

MÄNTEL, ROTONDEN, SORTIES, PELZKRÄGEN, MUFFE, COLLIERS ETC.

empfehlen **M. J. ELSINGER & SÖHNE**, Wien, Mariahilferstr. 60. 924

GEGRÜNDET 1831.

Die Süddeutsche Küche von **Katharina Prato**



ist nun schon in mehr als 120 Tausend Exemplaren verbreitet und gilt wohl allgemein als eines der besten deutschen Kochbücher.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Verlagsbuchhandlung „Styria“ in Graz.

Preis fl. 2.25 Mk. 3.75 gebd. 3. —

Die Haushaltungskunde.
Ein Leitfadens für Frauen und Mädchen aller Stände
Katharina Prato (Edle von Scheiger).
Vierte Auflage.

Der Inhalt dieses Buches umfasst den ganzen Umfang des häuslichen Berufes und bildet einen verlässlichen Rathgeber für Hausfrauen in der Stadt und auf dem Lande.
Drei Theile in einem Bande. 609 Seiten. Preis fl. 2.40 — M. 4. —, gebunden fl. 3. — — M. 5. —.

Jeder Theil ist auch einzeln käuflich, und zwar:

- I. Anleitung zu den häuslichen Geschäften. 156 Seiten. Preis 60 fr. — M. 1. —, gebunden 76 fr. — M. 1.30.
 - II. Anleitung zur Führung des Haushaltes. 160 Seiten. Preis 60 fr. — M. 1. —, gebunden 76 fr. — M. 1.30.
 - III. Anleitung zur Führung der Wirtschaft auf dem Lande. 293 Seiten. Preis fl. 1.20 — M. 2. —, gebunden fl. 1.40 — M. 2.30.
- Die „Süddeutsche Küche“ und die „Haushaltungskunde“ sind sehr praktische Bücher für Frauen, Köchinnen und Wirtschaftserinnen.

Puppen und **Puppen Confection**
Ad. Gottfried
zum Weihnachtsbaum
1 Spiegelgasse n.
WIEN

ADRESSEN
aller Branchen und Länder liefert unter Garantie, internationale Adressen-Vorl.-Anstalt (C. Horn, Serbe) Leipzig (gegr. 1904). Katalog ca. 900 Branchen — 5,000.000 Adr. für 35 kr. in Postmarken franco.

Prag-Rudniker Korbfabrication
Wien, VI., Mariahilferstrasse 26
VII., Neubaugasse 56. (En gros-Warenhaus)
Prag, Ribnerergasse 34.



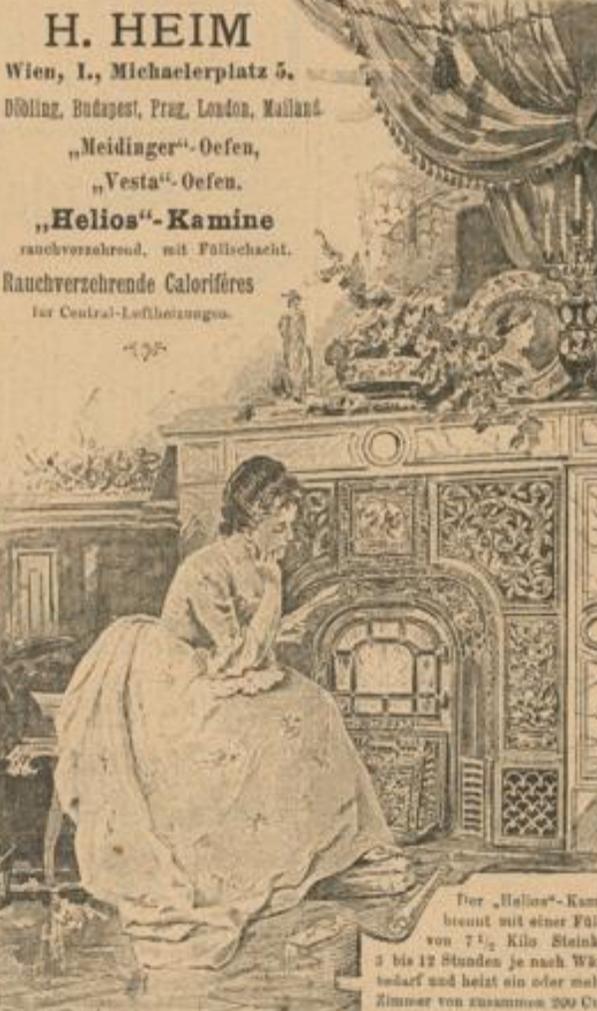
Ganze Figur auf dreihohem Gestell fl. 3. —, Drehbar von 50—65 Cm. oder von 65—70 Cm. sammt Gestell fl. 5. —

Prag-Rudniker Korbwaren, Korb- und Bambusmöbel und Kinderwagen gratis und franco.

Postporto für ganz Oesterreich-Ungarn 50 kr.

H. HEIM
Wien, I., Michaelerplatz 5.
Böling, Budapest, Prag, London, Mailand.

„Meidinger“-Oefen,
„Vesta“-Oefen,
„Helios“-Kamine
rauchvorschred. mit Füllschachtel.
Rauchverschredende Calorifères
für Central-Lothizungen.



Der „Helios“-Kamin brennt mit einer Füllung von 7 1/2 Kilo Steinkohle 3 bis 12 Stunden je nach Wärmebedarf und heizt ein oder mehrere Zimmer von zusammen 200 Cubikmeter Raum.

Versuch bestens empfohlen.
B. Hipauf, Breslau.



„Bienenkörbe“
aus reinem Mandelholz mit Vanille oder Nuss-Geschmack und beweglichen Bienen daran.
Versand von 4 Mark an.
B. Hipauf, Breslau.
Spezialität Bienenkörbe

Die **SCHÖNSTEN NEUHEITEN** in LEINEN, TUCH, SEIDE etc. bei der **UNION des INDES, I. Rue Auber, Paris.**
SÄMMLUNG 105 300 BESTEN FÜR DIE WUNDE.

„WIENER SECT“
(Champagner)
1 ganze Flasche fl. 1.35.
Verkauft durch:
Emil Storch, WIEN.
Centrale: I. Spaltheim. II. Filiale: I. Franz Josephsplatz 13. Filiale: VII. Mariahilferstrasse 24. Zustellung gratis. Preis-Aufträge gr. Nachnahme. — En gros-Listen gratis.



Heinrich Kugler vormals **Ernst Schadlbauer's W^{tw.} & Co.**
WIEN
I., Stefansplatz 7. (Zur goldenen Lampe) Fürst-Erb. Palais
empfiehlt zur Saison:
Alle Sorten Ofen- und Camintassen, Feuergeräte, Kohlen- und Holzkörbe, regulir-Füllöfen, Flaschenträger, Obstständer, Haus- und Küchengeräthe, Lampen belg. System, grösste Leuchtkraft

Bürgerlich! SPECIALIST Feinst!
in englischen und Salon-Toiletten
Reitkleidern, ergl. Jaquets, Mänteln u. Mantelets etc.
Julius Märkus, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 35, Mezzanin.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Preis Buch gratis



Erprobt und als die besten anerkannt
k. k. priv. Uhren- und Uhren-Erzeuger
Wilhelm Köllmeier, Wien,
IX., Servitengasse Nr. 1.
Werkstätte für neue Uhren und Uhren-
Reparaturen, 3 Jährs Garantie.

M. MERTENS
Herzmansky-Hof, Stiftgasse 1.
Spitzen, Band, Stickerel und Zagehör-Artikel.

„Eine wahre Schönheit kann ohne rationelle Pflege nicht bestehen.“ Dr. Klencke.



Lehmann

Dr. Lehmann's Gesichtspomade
ein unschädliches, hochfeines Präparat zur Pflege des Teints und zur Beseitigung aller
Sommerprossen, Ausschläge, Leberflecken u. dgl. Ein Tiegel 1 fl. 50 kr.
Alleinige Bezugsquelle:
Apotheker Paul Georgiewits, Neusatz (Ungarn).
Postaufträge werden umgehend direct erledigt.

JOH. VATER'S NEG., WIEN
1., Reichsrathsplatz 1
gegründet 1863
Kragen-, Manchetten-
und Wäsche-Fabrik.
Specialitäten in Chemise-
ten für Jäger'sche Woll-
hemden, Herren-Wäsche,
jeder Gattung, wird genau
nach Mass angefertigt.

Auf Raten!
Preise wie per Cassa.



Lampen und Luster
mit Sonnen-, Brillant- und Triumpfbrennern
in der seit vielen Jahren bestehenden Niederlage von
K. Körmendi WIEN,
VI., Gumpendorferstrasse 6.
Auch grosse Auswahl von Speise-, Kaffee-, und Theeservicen.
Musterkarten und Collectionen sende auf Verlangen ins Haus.

Schildkrotwaaren.
Kämme und Nadeln, ganz neue Muster, zu Fabrikspreisen bei 1000
Franz Prinz, Wien, I., Lilliegasse 1
(Quergasse 4, Singerstr. u. Weiburggasse.)

Wichtig für Hausfrauen!
Weisse Shirtinge u. Chiffon, Damast- u. gestreiften Gradl, sowie echt Leinen in diversen Qualitäten, alles solides Handgewebe, versenden Stück- u. meterweise an Private
M. Grandmann & Sohn, Brauns, Böhm.
Muster gratis und franco. 912

Jacken! Das Mantel! Damen-Mode-Magazin
J. A. PLANK, Wien, II., Praterstrasse 36
gegenüber dem Carl-Theater
empfiehlt den geehrten Damen:

eleg. Jacken, engl. Façon	von fl.	3.-
Kammgarn-Jacken		5.50
Regenmäntel		4.50
Velvet-Polster-Jacke		4.-
Kammgarn-Jacke		5.50
Polster-Paletot		7.50
Dollman		9.50
Dollman, wettirt		13.-
Seide gef.		17.-
echt Pelz		24.-
a. Seidenplüsch		30.-
Holenden mit Polster		15.-
Wintermäntel, Himalaya		2.90
Kleider mit Aufputz		8.-
Kleiderstoffe von 20 kr. bis fl. 9.50		
Tweed-Cachemir von 45 kr. bis fl. 3.50		

Trauerwaare in grösst. Auswahl.
Muster franco zugesandt. 974
Stoffe! Kleider!

Teppich-Niederlage S. Schein
Wien, I., Landskrongasse 1.
Seltene Gelegenheitskäufe in Original Perser und Smyrna Teppichen in jeder Dimension für Salons, Speisezimmer etc
Prachtvolle antique Stücke für Ueberwürfe!

Durchwebter Brüssler Zimmerspannteppich	fl.	23.50
Praktischer Wirtschaftsteppich für Kinderzimmer, ganze Zimmergrösse	fl.	11.50
Durchwebte Brüssler Laufteppiche in Resten per Meter	fl.	1.20
Tunis-Portièren in allen Farben	fl.	1.45
Electra-Portièren (Barokstyl)	fl.	5.25
Spitzen-Vorhang, 2 Flügel, aufwärts von	fl.	1.30
Chenille-Decken, per Stück	fl.	1.25
Divan-Ueberwürfe	fl.	7.-

Waarenhaus S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 13
Neuheiten in Kleiderstoffen, entsprechend den in diesem Hefte illustrierten und besprochenen neuesten Damenmoden sind in reichster Auswahl vorrätig; es ist bei Zusammenstellung derselben dem veredeltsten Geschmacke Rechnung getragen.
Der bereits erschienene Special-Preis-Katalog des Waarenhauses enthält ein umfassendes Verzeichniss sämtlicher Artikel nebst billigster Preisnotirung.
Derselbe, wie auch complete Muster-Collection werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet. 911

Cur- und Naturheilanstalt.
Das ganze Jahr geöffnet. **Parkhotel Blasewitz**
Grosse Erfolge. **Blasewitz**
Illustrirte Prospekte franco. bei Dresden.
Persönlicher Leiter: Dr. med. Neideck.
Beitzer: H. Hofmann.

Gross. Intern. Wettstreit Brüssel 1883.
goldene Medaille
für hervor- ragende
ragende
Leistungen in der
Corset- Branche.
Preisliste gratis.
vordachalter Hygienique
verhütet schlechte Körperhaltg.
Gegenstellung hoher
Schulter u. Hüfte.



Frau Schwaan geb. Franz Berlin S.W. Besselstr. 5.

Bandarbeiten
aller Art und in verschiedenstem Materiale, gehäkelt, gestrickt, genetzt etc., ferner Arbeiten auf der Strickmaschine werden auf Bestellung von den Mädchen des
k. k. Blinden-Erziehungs-Institutes
Wien, VIII., Blindengasse 31
billigst ausgeführt, und sind gefällige Bestellungen an das Institut zu richten. Die arbeitenden Mädchen können Montag und Donnerstag von 2-4 Uhr bei der Arbeit beobachtet werden. 981

Antiseptisches (amerikan.)
Mundwasser
 von **A. REIL**, praktischer Arzt in Speising bei Wien, Hauptstrasse 10. Bei täglicher Mundreinigung, besonders wichtig für Kinder jedes Alters und Erwachsene, sichert es die fernere Gesundheit der Zähne und verhindert Zahnschmerz. Ausgezeichnet wirksames Präparat, um eine vollkommene Sterilisation (grünliche Befreiung) des Mundes von allen schädlichen Bakterien und Fäulnis-Erregern ohne jeden Nachtheil für die Zähne zu erzielen. 1017
Preis 1 fl. und eine kleine Flasche 50 kr.

Prämirt in den hygienischen Ausstellungen zu Berlin, Brüssel, und Ostende, vom k. k. Pathologisch-anatomischen Institut durch Zeugnisse als vortrefflich befunden, von hervorragenden ärztlichen Autoritäten des Wiener Kliniken als vorzüglich empfohlen. Diese Crème Nr. 1 schält alle unansehnlichen Hautschirben, schmerzes ab, öffnet und reinigt die Poren und entfernt Mitesser, Wimpern, Sommersprossen, Blatternarben etc. Die Seckige, alte, runzelige Haut kann leicht entfernt werden und tritt nach Gebrauch der Crèmes I, II und III sofort ein jugendliches zart und rosig frisches Teint an deren Stelle. Erfolg garantiert. — Preis einer Dose Nr. I & 2, einer halben (Probedose) & 3, dazu gehörige Milchcrème Nr. II & 2, Pfannenspeier Nr. III & 2 (in weiss, rosa und gelblich). Man achte auf Schutzmarke, Namen und Adresse und hüte sich vor Ankauf verhältnisslos und schädlicher Fälschate. Einzig und allein zu beziehen von der Erzeugerin
M. Heinsch, Parfümeriefabrik, geg. 1750, Wien, II., Praterstrasse 30 B.
 Depot in Berlin: Thomas, k. Hofparfumeur, Unter den Linden 34. 128

MAISON TH. DE DILLMONT, Comptoir alsacien de broderie
D.M.C. Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof) **D.M.C.**
 Berlin 66 Friedrichstrasse
 Paris 15 Avenue de l'Opéra
 London 267 Regent-Street
 hält stets auf Lager sämtliche zu der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garne** in 500 Farben und in allen Nummern. 976

27 Golden kostet eine vorzügliche
Singer-Maschine
 Zum Amerikaner
 Wien, Mariahilf, Stumpfergasse Nr. 20.
Preisgekrönt
 auf International. Hygien. Ausstellungen mit zwei Ehren-Diplomen, drei goldenen und zwei silbernen Medaillen. 909
Victoria Kindermehl
 ist nach Ausspruch vieler medicinischer Capabilities ein Kindermehl **ersten Ra ges.**



Preis per kleine Dose 5 1/2, Köln 49 kr.
 gross 12 1/2, Köln 89 „
Zu haben in allen Apotheken.
 Fabrik und Central-Versand:
S. SCHNESSL, Amstetten, Nied.-Oest



WIEN, I., Kärntnerstr. 26.
Special-Etablissement
IGNAZ BITTMANN
 Tricot-Damen-Tailen, Kinderkleidchen und Tricot-Korbesenrüge, Kindermäntel, Knaben-Oberkörbe, Tricotstoffe Verkauf per Meter, Illustrierte Preiskataloge gratis und franco.
Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.
AVIS. In meiner Filiale: **L. Singerstrasse 8** werden zurückgesetzte Tricot-Tailen, Mädchenkleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reduzierten Preisen abgegeben. — Telefon 1809. 777

WASCH-Maschinen
 die besten
Rollen-Auswinder.
 billig u. gut nur in der renom. Fabrik
GÄRTNER & KNOPP
 Wien, PENZING, Poststrasse 10. 617
 Verkauf unter Garantie. Preisverträge gratis.

Jede Dame ist
 im Stande alle deutsche gepunzte Lederarbeiten als schöne Geburtstag- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen. Werkzeugkasten mit Anleitung und Verlagen hierzu. Preis M. 6, M. 10, M. 15, M. 40.
 Neueste u. solideste Holz- u. Leder-Plattendruckapparate für Industrielle u. Privatleute. Preis M. 20, M. 25 u. M. 30.
Gustav Fritzsche, Leipzig,
 Königl. Hoflieferant.
 Illustr. Prospekte u. Preisverträge franco u. gratis.

NEU! COMPLETE NEU!
Haustelegraphen mit Trockenelementen zum Selbstmontiren.
 Jeder Laie kann mit diesem Apparate binnen einigen Minuten eine elektr. Glockenleitung herstellen, wodurch jeder Mechaniker und Installateur entbehrlich! Apparat sammt Trockenbatterie, welche nie nachzufüllen ist u. vorzüglich funktionirt. Leitungsdraht u. Horno kostet nur 6. W. 2. 10. — **Complete Haus-Telephon-Station** mit vorzüglichem Telephon, leicht, ohne Mühe anzubringen, per Stück 6. W. 2. 13. — **Gewöhnliche Haus-Telegraphen** von 6. W. 2. 5. 20 aufwärts. Elektrische Uhren u. Schüssler, Glühlampen, Accumulatoren, Batterien etc. **Complete Blitzableiter** zum Selbstaufstellen von 2. 20 aufwärts. Illustrierte Preisverträge gratis und franco.
W. Josef Neumann & Cie.
 Spezialisten für Elektrotechnik, Wien, IV., Donauergasse 12.

Dr. A. Schopf's Erziehungs-Anstalt
 mit einer Privat-Volks- und Bürgerschule
Wien, IX., Porzellangasse Nr. 13.
FEINES PENSIONAT.
 Gründlicher Unterricht. — Sorgfältige Ueberwachung. — Schüleraufnahme täglich.

M. Lorenz & Sohn in Wien
 „zum Mohren“
 Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt Nr. 18
 empfehlen ihr reich assortirtes Lager von **Zwirn-, Woll-, Kurz- und Wirkwaren**, sowie als passendes
Gelegenheits-Geschenke
 Grösste Auswahl in allen Größen und Sorten Leinwanddecken für alteutsche Stickerereien, Tischdecken, Tischläufer, Theedecken, Servietten, Tablets, Buffetdecken, Handtücher, Nähtischecken in alteutschen Leinen-, Crèpe- und Javastoffen, in Weiss, Crème und Naturfärb, Congress-Java- und Jutestoffen, Nouveautés in angelegenen Stickerarbeiten, zu billigsten Preisen. Eingerichtete Cassetten mit verschiedenen Gegenständen zu Damensarbeiten das Stück zu 2 bis 15 fl.
Grosses Lager von Normalwäsche, System Prof. Dr. Jäger.
 Wirkwaren, deutsches, französisches und englisches Fabrikat. Nouveautés in Strümpfen, Socken, Handschuhen und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schafwoll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc. 735

Hochzeits-Geschenk!!!
Schöne antique Kleider- und Commode-Schränke
 Zirbenholz reichst geschnitzt oder Nussbaumholz etc
 fein eingelegt empfiehlt
A. REINDL, Obere Donaulände 43, LINZ.
 Als **Weihnachts-Geschenk** sehr praktisch!!! 1002



Gegründet 1879.
Anna Ramharter's
 Büsten-Atelier
 empfiehlt den p. t. Damen
Gustir-Büsten
 zum Privatgebrauche in jeder beliebigen Stärke, neuester u. schönster Form.
WIEN
 I., Salvatorgasse 6.
 Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

F. Blechschmid
 Damenkleidermacher 1051
WIEN, V., Steggasse 4,
 empfiehlt sein bestassortirtes Lager von Damenkleidern, Damenmänteln und Kinderkleidern nach der neuesten Façon. Alle Aufträge werden geschmackvoll ausgeführt.

Originalle Neuheit für alle Menschen.
 Sensationeller Erfolg!
Mikosch
 der ungarische Witzbold.
 Lustige Anekdoten aus seinem Leben.
 Keltisch literarisch.
 Verschiedene Bände, einzeln käuflich.
 Preis für jeden Band 1 Mk.
 Beide Bände zusammen franco gegen Mk. 2.10 (auch in Buchhandlung).
S. Frankl, Berlin, Solmsstr. 40.
 Kataloge über liter. und humor. Lektüre gratis.

Gratis u. franco versendet: Ansicht Couplet, Solosonges, Duette, Lieder, Quartette, Musikalien für Clavier, Violin, Orchester etc. in grosser Auswahl.
 Verlags-Verzeichnisse gratis.
L. Auber, Musik-Verlag Hamburg 4. 1011

Wichtig für Hausfrauen!
Philipp Gantner, Weinhandlung
 Wien, VII., Neustiftgasse Nr. 37
 empfiehlt sein Lager von vorzüglichem Oesterreichischen Weinen (Eigenbau). Ferner führen alle Gattungen feine Dessert-Weine als auch Cognac. Bei etwaiger Bestellung von 5 Liter erwirbt genügt eine Correspondenzkarte mit genauer Angabe der Adresse.
 Aufträge prompt. 1004

Sieben erschienen:
David Copperfield
 nach Charles Dickens für die reifere Jugend bearbeitet.
 Mit Illustrationen.
 Sehr eleganter Feinwandband
 Mark 4.50.
 Wie Sie sich überzeugen, daß das tiefe Gemüth, die lebenswichtige Innigkeit und die ewige Wahrheit der Dickens'schen Mite in dieser Fassung ihren Einfluß auf unsere Jugend nicht verfehlen wird.
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Gedr. Haas & Comp., Trier.



PATENT SIEMANG-GUTTMANN
 Zimmer-Closet mit hygienisch-hermetischem Verschluss.

Reine Luft, vollkommen frei von Miasmen, ist die erste Nothwendigkeit zur Erhaltung der Gesundheit, sowie zur Wiedererlangung derselben in Krankheitsfällen. Die in allen Staaten patentirten hygienischen, hermetisch verschließbaren Closet-Apparate werden von den ersten medicinischen Autoritäten Europas als das beste bisherige System, die Luft von Miasmen frei zu halten, bezeichnet; dieselben wurden von den meisten Hollenstaaten eingeführt und auf drei internat. hyg. Congressen mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille, prämiirt. In keinem Schlaf-, Kinder- oder Krankenzimmer sollen diese patent., mit hyg. hermetischen Verschlüsse versehenen Gefässe fehlen. Zimmer-Closets mit hyg. hermet. Verschlüsse von fl. 25 aufw. Postfreie Closet-Sitze, für jeden Abort verwendbar, mit hermet. Verschlüsse fl. 11. Pots de chambre, Nacht-Töpfe mit hermet. Verschlüsse, in 5 Größen A fl. 3.50, 4. 4.50, 5. und fl. 6. — Ausführliche Preis-Courante gratis und franco. Versandt gegen Nachnahme durch den Privilegiums-Inhaber **L. GUTTMANN, WIEN, I., Bäckerstrasse 1, II. Stock.**



Flanellet-Wäsche
 bunt geblumt oder gestreift
 in grösster Auswahl vorrätig.
AUSZUG
 aus dem neuen illustrierten
Wäsche-Specialitäten-Album
 Original französische
Flanellet-Jacken
 in Taille mit Zacken gepolst. fl. 3.50
Flanellet-Négligés
 in den reinendsten Façons fl. 6.50.
Flanellet-Schlafröcke
 mit Zacken und Grübentischen fl. 8. —
Flanellet-Corsetten
 mit farbiger feiner Stickerei fl. 2.50.
Flanellet-Röcke
 mit Volants und Zacken gepolst. fl. 3. —
Flanellet-Beinkleider
 mit Volants und Zacken gepolst. fl. 2.25.
Flanellet-Kleidchen
 für Kinder jeden beliebigen Alters fl. 1.50.

Um das p. t. Publikum von der sensationellen Auswahl von nur **Nouveautés** zu überzeugen, ist wiederholt ein neues, illustriertes **Wäsche-Specialitäten Album** mit 300 Abbildungen, die nach den neuesten und seltensten Modellen reproduirt sind, erschienen. Dasselbe wird auf Verlangen gegen bloße Vergütung des **Selbstkostenpreises von 50 Kr.** (per Postanweisung oder in Briefmarken) franco zugesendet, und wird dieser Betrag bei einlaufendem Auftrag von der Rechnung in Abzug gebracht.
Grande Maison de Lingerie
WIEN
 Ecke der Kärntnerstrasse 42
 (vis-à-vis der k. k. Hofoper).



Neuheit für Damen!
 Die ergebenst Gefertigte eröffnete **L. Herrongasse 8** ein Geschäft für **Kunstblumen aus Papier**
 sowie gleichzeitig eine Niederlage aller Blumenbestandtheile. Dasselbe werden acht-tägige Kurse bei je zweistündigen Unterricht erteilt, durch welche es jeder Dame ermöglicht ist, ihren Bedarf an **Kut- und Ballgarnituren**, sowie prachtvollen Zimmerschmuck mit leichter Mühe und geringen Kosten künstlerisch schön selbst zu verfertigen. Um gütigen Besuch bittet achtungsvoll
Marie Kaufmann aus Dresden.

M. BRAUN IN WIEN
 seit 1870: **L. Bognergasse 9.**
 Grösstes Lager von sämtlichen Kamm-Artikeln und allen Gattungen Haarnadeln in echt Schildkrot, Elfenbein, Horn etc. Toilette-Bürsten und Parfümerien, Depot feinsten französ. und römischer Imitations-Perlen. Galanterie-, Lederwaren und Schmuckgegenstände. — Jedartige Reparatur prompt.
Preise billigst.

Frauenschönheit und Liebreiz
 wird durch sorgfältige Pflege nicht nur gehoben, sondern bis in's höchste Alter erhalten.
 Die in Paris 1889 mit der goldenen Medaille preisgekrönte
CRÈME GROLICH
 ist ein Produkt, welches an Vollkommenheit einzig dasteht und ist dieselbe unserer Damen-intelligenz zur Reinigung des Teints von Flecken und Unreinigkeiten und zur Pflege derselben wärmstens zu empfehlen.
 Vorrätig ist **CRÈME GROLICH** in Dosen zu 60 Kr. in allen besseren Handlungen. 67% Beim Kaufe verlange man ausdrücklich **die preisgekrönte CRÈME GROLICH**, da es werthlose Nachahmungen giebt.
WIEN: Engelsapothek I., Am Hof 4, Kreuzspothek, VII., Mariahilferstrasse Nr. 72.
BUDAPEST: J. v. Törek. 911

Kleines Corset-Klassiment, welches in Paris mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. 653
Pariser Damen-Mieder (Corsets)
 bei **M. M. Weiss**
 aus **PARIS, STADT**
 Neuer Markt
 (Mehlmarkt)
WIEN
 Preis der **MIEDER** von 10, 12, 14 bis 16 R. ö. W. **CEINTURES** von 8, 10 bis 12 R.
 Bei Bestellung durch Correspondenz schickt man das Mass in Centimetern anzugeben: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen gemessen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist um Körper über das Kleid zu nehmen.

2 Mädchen
 aus gutem Hause in Böhmen suchen Stellung (Nähen, Kleiderarbeiten für Damen) in Wien oder Umgebung — Gütige Zuschriften an die Expedition des Blattes unter **„Charadin 1047“**.
 1047

!!KLAVIERE!!
 Pianinos, Harmoniums, nur ganz neues, exquisites Krongesims, Garantie 5 Jahre, auch **!!!AUF RATEN!!!** ohne Preiserhöhung durch d. Fabriks-Vertreter **F. J. BELLAK**, VII. Br., Mariahilferstrasse 12. Kataloge für Wien und Provinz gratis und franco. 915

WIRKLICH ECHTES

EAU de BOTOT
 (BOTOT-ZAHNWASSER)
BOTOT-PULVER
Schöne Zähne Pflege des Mundes
GENERAL-DEPOT:
17, Rue de la Paix, Paris
 (Früher: 229, Rue St-Hippolyte)
 Es haben in allen besseren Colfons-Parfümerie-Engros- u. Einzelhandlungen.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Cloudy-Email-Geschirr.

Bereits in Heft 14 des zweiten Jahrganges haben wir unsere Leserinnen auf die vorzügliche Qualität des amerikanischen, wolkgrauen Cloudy-Email-Geschirres, dessen **Haltbarkeit und Unverwüstlichkeit** überall anerkannt wurde, aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, dass nur jenes Cloudy-Geschirr als echt angesehen werden darf, welches die **gesetzlich geschützte Schutzmarke** zeigt. Seitdem ist die Nachfrage nach diesem ausgezeichneten Kochgeschirr in dem Maße gestiegen, dass an eine Vergrößerung der Fabrikation gedacht werden muss. Wir glauben, auch heute den Hausfrauen einen Dienst zu erweisen, wenn wir in



Nachfolgend eine illustrierte Preisliste des Cloudy-Emails veröffentlicht und die protokollierte Schutzmarke der Firma reproducieren, welche das **Allein-Verkaufsrecht** dieses Fabrikats besitzt. Wir machen darauf aufmerksam, dass jedes einzelne Stück des Cloudy-Email-Kochgeschirres mit dieser Schutzmarke **versehen** sein muss; **andernfalls ist es nicht als echt anzusehen**. Nach den untenstehenden Preisen werden gegen Voreinsendung oder gegen Nachnahme des Betrages Musterstücke nach beliebiger Auswahl per Post oder Bahn bereitwilligst zugeschickt (Emballage wird zu Selbstkostenpreisen berechnet).

I. Kochtöpfe.



Nr. 1.

Inhalt in Liter.

1/8	1/4	3/8	1/2	5/8	3/4	1	1 1/4	1 1/2	1 3/4	2
30	35	40	45	50	55	60	65	70	80	90
2	2 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5	6	7	8	9
90	1.05	1.20	1.35	1.50	1.65	1.80	2.10	2.35	2.60	3.00
9	10	12	14	16	18	20	24	30	35	40
2.85	3.10	3.60	4.10	4.40	5.10	5.50	6.10	7.20	8.20	9.40
40	50	55	60	70	80	90	100			
9.40	11.10	12.10	13.10	14.10	17.10	19.10	20.50			

2. Kochtöpfe mit Schnabel.



Nr. 2.

Inhalt in Liter.

1/8	1/4	3/8	1/2	5/8	3/4	1	1 1/4
35	40	45	50	55	60	65	70
1 1/2	1 3/4	2	2 1/2	3	3 1/2	4	
75	85	1.10	1.15	1.30	1.45	1.60	

3. Kasserole, flach, halbtief und tief.



Nr. 3.

Inhalt in Liter.

1/8	1/4	3/8	1/2	5/8	3/4	1	1 1/4	1 1/2	1 3/4	2
30	35	40	45	50	55	60	65	70	80	90
2 1/2	3 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5	6	7	8	9
98	1.05	1.20	1.35	1.50	1.65	1.80	2.10	2.35	2.60	2.85
10	11	12	14	15	16	18	20	25	30	35
3.10	3.35	3.60	4.10	4.30	4.60	4.80	5.60	6.30	7.20	8.20

4. Erdäpfelkocher mit Sack, Sieb und Deckel.



Nr. 4.

Inhalt in Liter.

1 1/2	1 3/4	2	2 1/2	3	4
1.60	1.70	1.80	2.10	2.40	2.80
5	6	7	8	10	
3.20	3.50	3.60	4.10	4.70	

5. Eierspeispfannen mit Henkel, oder Omelettepfanne mit Stiel.



Nr. 5.

Durchmesser in Centimeter.

10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
25	28	32	35	38	42	44	48	52	55	60	65	70
23	24	25	26	27	28	29	30	32	34	36	38	40
75	80	85	90	95	1.10	1.15	1.25	1.40	1.60	1.85	2.10	

7. Deckel mit Griff.



Nr. 7.

Durchmesser in Centimeter.

5	6	7	8	8 1/2	9	9 1/2	10	10 1/2	11
8 <td>8</td> <td>9</td> <td>9</td> <td>10</td> <td>10</td> <td>11</td> <td>11</td> <td>12</td> <td>12</td>	8	9	9	10	10	11	11	12	12
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
14	16	18	20	22	24	26	28	30	32
22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
34	36	38	42	46	50	53	58	60	66
32	33	34	35	36	37	38	39	40	
70	74	80	85	90	95	1.10	1.05	1.10	

8. Milchpfannen gerade oder gespitzte Form.



Nr. 8.

Inhalt in Liter.

1/8	1/4	3/8	1/2	5/8	3/4	1	1 1/4	1 1/2
35	40	45	50	55	60	75	85	95
1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	5	6	
1.05	1.15	1.40	1.60	1.80	2.10	2.30	2.60	

9. Bratpfannen, viereckige oder ovale.



Nr. 9.

Inhalt in Liter.

1	1 1/4	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5	6
22	24	26	28	31	34	36	38	39	40	43
13	14	16	17	19	21	22	23	24	25	26
90	1.10	1.30	1.50	1.70	1.90	2.10	2.25	2.40	2.70	
7	8	9	10	12	14	16	18	20	25	
47	49	51	53	57	60	63	65	67	73	
27	28	29	30	32	34	35	37	38	41	
3.10	3.30	3.60	3.90	4.50	5.10	5.60	6.10	6.60	7.80	

11. Hasenbratpfannen.



Nr. 11.

Länge cm.

45	50	55
2.20	2.50	3.10

12. Backbleche.



Nr. 12.

Länge cm

30	35	40	45	50	55	60
20	22	25	27	30	32	35
1.20	1.60	2.10	2.40	3.10	3.60	4.30

13. Dalkenbleche mit Augen.



Nr. 13.

Länge cm

1	2	3	4	5	6
40	50	75	95	1.20	1.45
7	8	9	10	12	
1.70	1.95	2.10	2.40	2.90	

15. Weidlinge.



Nr. 15.

Durchmesser in Centimeter.

24	26	28	30	32	34
1.50	1.70	2.10	2.30	2.60	2.90
36	38	40	45	50	
3.40	4.10	4.50	5.10	6.40	

16. Fischwannen.



Nr. 16.

Länge cm

35	40	45	50	55	60
12	14	15	16	18	20
4.10	5.20	6.10	6.70	8.90	10.60

17. Spargelwannen.



Nr. 17.

Länge cm

28	30	32
4.40	5.10	5.50

18. Schöpf- und Schaumlöffel.



Nr. 18.

Durchmesser in Centimeter.

5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
15	20	25	30	35	40	50	60	75	90

Schaumlöffel stellen sich um 15% höher.

19. Backlöffel.



Nr. 19.

Länge cm

10 1/2	11 1/2	13	15
59	60	75	95

22. Suppenteller, flach und tief.



Nr. 22.

Durchmesser in Centimeter.

16	18	20	21	22	24	26
35	38	42	45	50	55	75



23. Kaffeemaschinen.

Inhalt in Liter.

	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1
1.50	1.75	2.-	2.50	
1	1 $\frac{1}{2}$	2	2 $\frac{1}{2}$	
3.-	3.50	4.-	4.50	
3	4	5	6	
5	6.-	6.50	7.-	
7	8	10	12	
7.50	8.-	8.75	10.-	



25. Salzdosen.

Nr.	0	1	2	3	4
	1.40	1.60	1.80	2.10	2.40



26. Trichter.

Durchmesser in Centimeter.

	7	8	9	10	11	12	14
3 $\frac{1}{2}$	40	45	50	55	60	60	70
16	18	20	22	24	26	30	
50	90	1.-	1.15	1.30	1.50	2.10	



28. Gemüse- und Nudelsiebe.

Durchmesser in Centimeter.

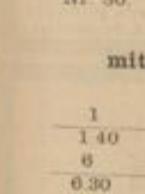
	16	18	21	23	26
1.10	1.25	1.40	1.70	2.10	
	20	22	25	28	
	2.40	2.80	3.20	3.60	



30. Wasserkrüge.

Inhalt in Liter.

	1	1 $\frac{1}{2}$	2	2 $\frac{1}{2}$	3	3 $\frac{1}{2}$	4
1.50	1.80	2.10	2.40	2.70	2.90	3.10	
	5	6	7	8	9	10	
	3.50	3.80	4.10	4.40	4.70	5.-	



31. Wassereimer

mit Ausguss, Fuss und Trichterdeckel.

Inhalt in Liter.

	1	1 $\frac{1}{2}$	2	3	4	5
1.40	1.60	1.90	2.20	2.50	2.90	
6	7	8	10	12	15	
6.30	3.70	4.10	4.60	5.40	6.30	



32. Lavoirkannen.

Inhalt in Liter.

	$\frac{3}{4}$	1	1 $\frac{1}{2}$	2	3 $\frac{1}{2}$
1.15	1.40	1.60	1.90	2.60	



33. Lavoirs, runde oder ovale.
Durchmesser in Centimeter.

Nr. 33.

	12	14	16	18	21	23	25	27	30	32
40	50	60	75	90	1.-	1.15	1.30	1.40	1.50	
34	38	39	41	43	45	48	50	52	58	
1.20	2.-	2.20	2.40	2.70	3.-	3.40	3.80	4.30	5.70	

34. Seifendose mit Sieb und Deckel — 90



35. Zahnbürstendose, mit Deckel 1—



36. Schwammschale, mit Sieb — 90



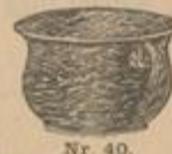
37. Besteckkübel 1.60

Nr. 36.

40. Nachtgeschirre, Cylinder- oder bauchige Form.

Durchmesser in Centimeter.

	16	18	20	21	22	23	25
1.-	1.10	1.40	1.60	1.80	2.-	2.40	



42. Schokoladekoche.

Inhalt in Liter.

	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	1 $\frac{1}{4}$
90	1.10	1.40	1.70	1.90	



43. Closet-Eimer

mit Wasserverschluss, 14 Liter 6.—

44. Eierbecher. — 25

47. Rostbratendünster sammt Deckel.

Durchmesser in Centimeter.

	8	10	12	13	14	15	16
45	50	55	60	70	75	80	
17	18	20	22	24	26	28	
90	1.-	1.15	1.40	1.70	2.-	2.40	



49. Schmalztöpfe.

Inhalt in Liter.

	5	6	7	8	9	10	11	12	14
2.40	2.70	3.-	3.40	3.80	4.20	4.60	5.-	5.80	
15	16	18	20	25	30	35	40	70	
6.20	6.60	7.20	7.90	9.20	10.20	11.20	12.-	19.-	

52. Theewasserkessel.

Durchmesser in Centimeter.

	12	14	16	18	20	22
95	1.10	1.25	1.50	1.57	2.10	
24	26	28	30	32		
2.50	3.-	3.70	4.40	4.90		



Die Preise verstehen sich Netto Cassa zahlbar in Wien.

Complete Kücheneinrichtungen und Heiratsausstattungen

à fl. 20.—, 30.—, 80.—, 100.—, 250.—, 500.— bis 1000.—

und darüber sind nach vieljähriger praktischer Erfahrung zusammengestellt und bilden mein Hauptgeschäft.

Diese amerikanischen Cloudy-Email-Kochgeschirre sind ausschliesslich nur von dem Etablissement für Haus- und Küchen-Comfort des k. und k. Hoflieferanten und Lieferanten für Sr. Majestät k. k. Hof-Küche, H. Turzanski in Wien, I. Neuer Markt 11, und in dessen Zweig-Niederlage, VI. Mariahilferstrasse 91, zu beziehen, woher auch auf Verlangen illustrierte Preislisten über complete zusammengestellte Küchen-Einrichtungen und Heirats-Ausstattungen gesendet werden.



Büsten
in schönster, neuester Form, jeder beliebigen Stärke und reichster Auswahl stets vorrätig

NUR
bei
Wilh. Stauss
WIEN
I., Albrechtsplatz
Tegethoffstrasse 7.

Maison Olga Edelmann
ATELIER
für Robes, Confections, English Costumes and Ladies riding habits.
Wien, I., Spiegelgasse 23
I. STOCK. 814

PARIS



GRÖSSTE MODEMAGAZINE
Printemps

Gratis und franco
versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen **Modekupfer** für die **Winter-Saison**, auf frankirtes Anfragen an
JULES JALUZOT & Co
PARIS.
Muster der grossartigen Sortiment des **Printemps** ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.
Speditionen nach allen Welttheilen.
Porto- u. zollfreie Versand-Bedingungen aus den Catalogen ersichtlich.
Correspondenz in allen Sprachen

Schneeballen im Zimmer:
Diese sowie viele andre Blumen kann mit **Petzold's Anleitung** jede Dame selbst naturtreu anfertigen.
1 Blumenarbeitskasten für 11 Mk. enthält: Muster von 9 Blüthenzweigen u. Blumen, Werkzeug, Material und Anleitung.
Die von mir eingeführte Blumenarbeit ist eine reizvolle Beschäftigung, und über meine Arbeitskästen erhielt ich Hunderte von Anerkennungschriften.
E. PETZOLD, Fabrik u. Versand von Blumenarbeitskästen, Dresden, Kreuz-Strasse 6.
Niederl.: Wien, I. bei Franz Westermann, Brandstätte 3. — Illust. Kataloge frei.

Neu! **Ebhardt's** Neu!
Moden-Album
Heft 23, Herbst- u. Wintermoden 1890/91.
Mitzahl, Abbild. von Damen- u. Kindermoden, 2 color. Modenbildern, vielen Häkelw. Zeich. durch jede Buchhandlung oder für 40 kr. von **Franz Ebhardt & Co., Berlin W. 62.**

Geschenk für Damen.
„Internationales Kochbuch“ oder die besten Speisen und Getränke aus den Küchen aller Nationen. Prachtbd. 5 M., fl. 2.50. „Damen-Album“ M. 2.30. Prachtbd. M. 3.50. Inhalt: Blumensprache, Fächersprache, Zeichensprache, Akrostika, Namensbucherverse, allegor. Bedeutung der Blumen, die Blume im Gedicht, die Liebe im Sprichwort etc. etc. Kochbuch f. Feinschmecker, Prachtbd. fl. 2.50
1003 **Sophie Lasswitz**, Damen-Bibliothek, Graz, Kreisbachgasse 11. 1031

Damen-Confection und Modewaarenhaus
CARL BOECK'S SOHN
„ZUM EINSIEDLER“
Wien, Wiedener Hauptstrasse 2, im Freihaus.
— Illustrierte Confections-Kataloge und Stoff-Muster-Proben gratis —

SPECIALITÄTEN
in englischen Winterjacken, wattierten Mänteln und Pelzummänteln.
Preise coulant.
Carl Hontschik
WIEN.
Damen-Confection
Hoher Markt, I. Bezirk.

Cleaver's Terebene Seife
Unübertrefflich
Die beste Seife zur Erzielung eines reinen Teints
1001
Ze haben in allen Parfumerien-, Galanterie-, Herrenmode- und Droguisten-Geschäften. General-Verehrer: Arthur Buckwitz, Wien, I., Raubensteingasse 1.



Czerny's Orientalische Rosenmisch
verleiht einen so überraschend zarten, blendend weissen
jugendlich frischen Teint
wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; ausgezeichnet gegen Leberflecke, Sommersprossen, Wimpern, Milasser, unschöne Gesichtsröthe und alle Unreinigkeiten der Haut; beseitigt jeden gelben oder bräunen Teint und eignet sich gleich gut für alle Körperteile à la F. — Balsamische-Seife bis zu 30 kr. Poudras, Crèmes, Haarfarbe-Mittel, Mundwässer etc. Gesetlich geschützt, gewissenhaft als unerschütterlich geprüft und echt zu beziehen von
ANTON J. CZERNY
Wien, Stadt, Wallfischgasse 5
nächst der Hofoper, im Hause der russ. Kapelle.
Zusendung per Postnachnahme. Bestellungen von fl. 5.— an portofrei. Prospekte gratis und franco. Dépôt: d. grös. Apoth. u. Parfumerien.

Separirte
Ausverkaufs- und Parthie-Abtheilung
für
Damenkleider-Stoffe!
„Zum Kaiser von Oesterreich“,
I., Wipplingerstrasse 1 (Ecke Hoher Markt),
Mezzanin **links!!**
Der ganze Vorrath in Wollenstoffen wird tief unter den Einkaufspreisen
von **30 kr. bis fl. 1 per Meter** abgestossen.
Reste noch billiger!
1045

L. Hörmansdorfer „ZUM HEIDUCKEN“

Wien, I. Bez., Plankengasse Nr. 5.

GEGRÜNDET 1732.

Empfehl. sein Lager in Garnen, Wolle und Zwirnen, Seide, Bänder, Nadeln, Hemdknöpfe, Watta, Haarräder, Shirting.

Eingerichtete Näh-Cassetten.

Gebäkelte Tücher, gestricke Trikot-Damen-Röcke, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leibchen und Hosen, Prof. Jäger's Normalwäsche, Triquets für Turner, Ruderer und Radfahrer, sowie alle in diesem Fach schlagende Artikel.

Bestellungen nach auswärts per Nachnahme.

Alle Sorten heilgymnastischer

Turn-Apparate

für Zimmer und Gärten, in neuesten Constructions, zur Kräftigung des Körpers und zur Vorhütung und Beseitigung von körperlichen Verkrümmungen; sowie alle Specialitäten der Zimmer-Gymnastik bei

JOS. MARUSCHKA in Wien, I., Rengasse Nr. 7.

Viele Anerkennungsbriefe von hohen Herrschaften, Aerzten und Turn-Anstalten erliegen zur Einsichtnahme. Preislisten gratis und franco.



Reisige Auswahl der schönsten und neuesten

Haarnadeln

Haarpfeile, Haarreifen, Haarspangen, Haarpagen, Zopf- und Seitenkämme, sowohl aus Schildkröt als auch aus schönster Imitation, ferner aus Perlmutt und aus feinstem Goldbrone (auch mit franz. Steinen besetzt) zu überraschend billigen Preisen. Kamm-Cassetten höchst elegant mit Schildkröt od. Elfenbein, Kämmen von 2. 9 bis 2. 10, mit anderen feinen Kämmen von 2. 2.50 bis 2. 5. Elegante Cassetten für Nagel-Cultur von 2. 2.50 bis 2. 30. Größtes Lager sämtlicher Toilette-Artikel, Parfümerien, Damenpulver etc. Preis-Courante gratis. Versendungen pr. Nachnahme.

M. Braun in Wien, seit 1870: I., Bognergasse 9.

JOS. LUSTIG & COMP.

Wien, I., Hoher Markt Nr. 4.

Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Handlung.

Alle Vorlagen zur Vorfertigung von Frauenarbeiten für die bevorstehende Weihnachtszeit enthält die Verlagsbuchhandlung von Hoffmann & Schuster in Leipzig nachdrucker, auch vorzüglich als neu Zeitgeschenke geeignete Artikel ihrer 8-Tage.



Künstliche Blumen

aus verschiedenen Material, als aus: Stoffen, Papier, Gold, Silber, Woll, Schmelz, Perlen, Band, Federn, Haaren, Wachs, Marmor, Blei, Kupfen und jeder naturgetreu hergestellt.

Nach einem Vortrag über Blumen und Farbenlehre.

Ein Handbuch für Blumenarbeitsreiner, Medaillonen und Tischdecken.

Nach französischer Methode bearbeitet und erdacht von W. Glaser-Schmid.

Jahrg. n. 370 in den Zeitgedruckten Holzschritten u. einem chromolith. Titelblatt. Geogr. 20 Bog. Preis br. Fr. 5.00, f. 2.00. (Eleg. Orig. 4.00, f. 3.00.)

Handbuch für Frauenarbeiten.

Sammlung d. hauptsächlichsten Arten der Stickeri, Stickeri, Häkeln, Vorsewärrer etc., sowie in der Anfertigung von Kleidern und Confectionen.

Jahrg. mit 400 in den Zeitgedruckten Holzschritten.

Herausgegeben von W. Glaser-Schmid.

2. verm. u. verb. Aufl. 20 Bog. n. Geogr. 20 Bog. f. 1.80. Eleg. geb. 4.00, f. 2.40.

Musterbuch für Frauenarbeiten

1. Band: Damen-Strickerei - Häkeln - Stickeri in Weiß und Farb. 2. vermehrte u. verbesserte Aufl. 20 Bog. mit 200 in den Zeitgedruckten Holzschritten. 4. Eleg. geb. Preis 4.00, f. 2.40.



Original-Normalwäsche

unter persönlicher Garantie des Prof. Dr. G. Jaeger nur echt mit nebenstehender Schutzmarke mit Unterschrift: W. Benger Söhne, Prof. Dr. G. Jaeger. W. Benger Söhne Bregenz alleinige concessionirte Fabrikanten.

Concess. General-Depôt: C. Pollack & C. Gaspur, Prof. Jaeger's Comp., I., Brandstätte 5.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Anzengruber's

Dorfromane.

I. Der Schandfleck. Geh. 3 M. 50 Pf. Fein geb. 4 M.
II. Der Sternsteinhof. Geh. 3 M. 50 Pf. Fein geb. 4 M.

Anzengruber's Dorfromane, die beiden größten Werke des heimgegangenen Dichters, sind einzeln nur in dieser unserer Originalausgabe verkäuflich.

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.

P. KABILKA

Atelier für stylgerechte Handarbeiten
(angefangen und fertig.)
Alle Arbeitsmaterialien zu modernen Handarbeiten.
Wien, I., Elisabethstrasse 4
(Heinrichshof)

10 Medaillen.

Teppich- und Möbelstoff-

Fabriken von

Philipp Haas & Söhne

WIEN
I., STOCK-IM-EISENPLATZ 6.
FILIALE: VI., MARIAHILFERSTRASSE 75.

Niederlagen:
Budapest, Prag, Graz, Lemberg, Linz, Mailand, Genua, Rom, Neapel, Bukarest.

Fabriken:
Wien, Ebergassing, Mitterndorf, Hlinsko (Böhmen), Lissone (Italien), Bradford (England), Abonyos-Maroth (Ungarn).

NB. Der Verkauf im Preise reducirter Waaren, sowie von Resten, wird im Souterrain des Waarenhauses fortgesetzt.

Pelzwaaren.

Eigene Erzeugnisse.
 Damen- und Herren-Pelze,
 Damen-Muffe,
 Krügen,
 Pelzriemen,
 Bos und Kappen,
 stets das Neueste in elegantester Ausführung.
 Pelz-Verbrämung nach Meter empfohlen.
J. & O. WONDRAČEK
 Pelzwaaren-Handlung.
 Gegr. 1. J. 1894.
PRAG
 Altel-Kleiner Ring 459 L.

Für Damen! I. „Orientalische Toilette - Geheimnisse“ mit 200 Rezepten für alle erdenklichen Schönheitsfehler, von einer Arabierin, die 20 Jahre im Oriente gelebt und da gesehen, was Haram-Damen thun, ihre Schönheit zu erhöhen und lange blühend zu erhalten. — II. „Die Kunst, die Männer verliebt zu machen“. — III. „Hausmittel-Lexikon“. Damen, die zu dick, zu mager sind, d. a. Migräne leiden, a. Bleichsucht, Hysterie, Verstopfung, Krampfadern etc. findet vorzügliche Mittel darin. Jed. Werk fl. 1.25, Prachtband fl. 2.—, per Einsendung o. Nachnahme. **Sophie Lasswitz**, Damen-Bibliothek, Graz, Kreuzgasse 11 u. d. alle Buchhlg.

Storeh's
 COHC.
Klavier-Schule
 Wien, II.,
 Leopoldgasse 27 a.

Zeichen- und Malers
 für akademische sowie kunstgewerbliche Ausbildung in allen Fächern. Preis 10 fl. per Monat. **Oparring Nr. 5, 4. Stiege, 3. St., Thür 51** (von 10 bis 1 Uhr).

WITTE'S
 Christbaumschmuck-Neubetten
 Filmmerschmuck 1891 sortiert 1.20, 1.80, 2.40, 3.00, 3.60, 4.20, 4.80, 5.40, 6.00, 6.60, 7.20, 7.80, 8.40, 9.00, 9.60, 10.20, 10.80, 11.40, 12.00, 12.60, 13.20, 13.80, 14.40, 15.00, 15.60, 16.20, 16.80, 17.40, 18.00, 18.60, 19.20, 19.80, 20.40, 21.00, 21.60, 22.20, 22.80, 23.40, 24.00, 24.60, 25.20, 25.80, 26.40, 27.00, 27.60, 28.20, 28.80, 29.40, 30.00, 30.60, 31.20, 31.80, 32.40, 33.00, 33.60, 34.20, 34.80, 35.40, 36.00, 36.60, 37.20, 37.80, 38.40, 39.00, 39.60, 40.20, 40.80, 41.40, 42.00, 42.60, 43.20, 43.80, 44.40, 45.00, 45.60, 46.20, 46.80, 47.40, 48.00, 48.60, 49.20, 49.80, 50.40, 51.00, 51.60, 52.20, 52.80, 53.40, 54.00, 54.60, 55.20, 55.80, 56.40, 57.00, 57.60, 58.20, 58.80, 59.40, 60.00, 60.60, 61.20, 61.80, 62.40, 63.00, 63.60, 64.20, 64.80, 65.40, 66.00, 66.60, 67.20, 67.80, 68.40, 69.00, 69.60, 70.20, 70.80, 71.40, 72.00, 72.60, 73.20, 73.80, 74.40, 75.00, 75.60, 76.20, 76.80, 77.40, 78.00, 78.60, 79.20, 79.80, 80.40, 81.00, 81.60, 82.20, 82.80, 83.40, 84.00, 84.60, 85.20, 85.80, 86.40, 87.00, 87.60, 88.20, 88.80, 89.40, 90.00, 90.60, 91.20, 91.80, 92.40, 93.00, 93.60, 94.20, 94.80, 95.40, 96.00, 96.60, 97.20, 97.80, 98.40, 99.00, 99.60, 100.00.
 Filmmerschmuck 1891 sortiert 1.20, 1.80, 2.40, 3.00, 3.60, 4.20, 4.80, 5.40, 6.00, 6.60, 7.20, 7.80, 8.40, 9.00, 9.60, 10.20, 10.80, 11.40, 12.00, 12.60, 13.20, 13.80, 14.40, 15.00, 15.60, 16.20, 16.80, 17.40, 18.00, 18.60, 19.20, 19.80, 20.40, 21.00, 21.60, 22.20, 22.80, 23.40, 24.00, 24.60, 25.20, 25.80, 26.40, 27.00, 27.60, 28.20, 28.80, 29.40, 30.00, 30.60, 31.20, 31.80, 32.40, 33.00, 33.60, 34.20, 34.80, 35.40, 36.00, 36.60, 37.20, 37.80, 38.40, 39.00, 39.60, 40.20, 40.80, 41.40, 42.00, 42.60, 43.20, 43.80, 44.40, 45.00, 45.60, 46.20, 46.80, 47.40, 48.00, 48.60, 49.20, 49.80, 50.40, 51.00, 51.60, 52.20, 52.80, 53.40, 54.00, 54.60, 55.20, 55.80, 56.40, 57.00, 57.60, 58.20, 58.80, 59.40, 60.00, 60.60, 61.20, 61.80, 62.40, 63.00, 63.60, 64.20, 64.80, 65.40, 66.00, 66.60, 67.20, 67.80, 68.40, 69.00, 69.60, 70.20, 70.80, 71.40, 72.00, 72.60, 73.20, 73.80, 74.40, 75.00, 75.60, 76.20, 76.80, 77.40, 78.00, 78.60, 79.20, 79.80, 80.40, 81.00, 81.60, 82.20, 82.80, 83.40, 84.00, 84.60, 85.20, 85.80, 86.40, 87.00, 87.60, 88.20, 88.80, 89.40, 90.00, 90.60, 91.20, 91.80, 92.40, 93.00, 93.60, 94.20, 94.80, 95.40, 96.00, 96.60, 97.20, 97.80, 98.40, 99.00, 99.60, 100.00.
Ed. Witte, VI., Magdalensstr. 16
 nicht d. Theater a. d.
WIEN.

Maison J. Kaspar
 WIEN,
 I., Blutgasse Nr. 5.
 Robes et Modes
 Amazonen- u. engl. Damen-Costüme.

PREISBUCH GRATIS

Spezial-Geschäft für Laubjäger, Holzmalerei u. Brandtechnik zum Laubjägermann

G. Tomić,
 k. u. k. Militär-Verführer
 Wien, I., Fährichgasse 6 M.
 Grundstücke 52

Für Haushaltungen.

Ansatz aus stehender Flasche.
 Flaschenfüller.
 Hand-Verkohrmachine.

Schenk- u. Kaffee-Maschinen u. Geräthe eigener Erzeugung. **J. H. Dreckmann**
 Wien, Hernals, Decolthorgasse Nr. 60.

Waschmaschinen, Auswändmaschinen und Wäschereifen, gummiert besser wie jed. andere System, fabrikt und liefert auf's Schönste.

Aug. Kolb,
 Maschinen-Fabrik,
 Wien, Währing, Anstalt Grün-Gasse 21. Aug. mit gold. u. silbernen Medaillen. Glanz. Zeugnisse liegen vor. Verkauf unter Garantie.
 Illustrierte Prospekte gratis und franco.

Japan-Lack

leicht anstrichbare, glänzende Malerfarben. Holz u. kalt abwaschbar. Praktisch für Holz, Metall, Stein, Glas, Porzellan, Kaminbrennen, Polieren noch Feinsien nützlich. **Malzkasten**, enthält 12 Flaschen, 3 Pinsel und Palette 3 fl. 75 kr. (Porto und Verz. 65 kr.) Einzelflaschen mit Klischen und Pinsel portofrei 45 kr.

Franz Ebhardt & Co., Berlin W. 62.

Neuestes Werk für Damen!
 Von H. Klemm's vollständiger **Schule der Damenschneiderei** zum gründlichen Selbstunterricht. erschien die ganz nach neuester Mode gezeichnete 16. Auflage mit 700 Schnittfiguren und Skizzen, broch. 8 N., fein geb. 19 M.

Prospekte gratis und franco.
Dresden, H. Klemm's Verlag.

K. MOLLER, WIEN.

Haus- u. Taschenapotheken, Milchkoch-Apparat
 für Säuglinge, Chirurg. Artikel zur Selbstanwendung. Inhalations-Apparate, Sodawasser-Apparate f. Hausgebrauch, Wasser-Filtrirapparate. Prospekte gratis u. franco.

1., Franzensring 957 Nr. 48.

Neueste Erfindung!
 Unentbehrlich für jeden Haushalt!

Universal-Strumpf-Stopfer!

Um auf einfachste und schnellste Weise beschädigte Stellen in Strümpfen, Leinen, Baumwollzeugen, wie überhaupt in jedweden Stoffen sauber und egal wie gewohnt wieder herzustellen, ist in dem „Universal-Strumpf-Stopfer“ ein Apparat erfunden, welcher die bisher langwierige und zeitraubende Arbeit in Wegfall bringt. Der Apparat ist so handlich eingerichtet, dass jedermann, ja selbst ein Kind, denselben ohne vorherige Kenntniserwerb benutzen kann. Preis: 80 Kreuzer pro Stück, franco gegen vorherige Einsendung des Betrages in Briefmarken. 1035

Leinhard Weinhold Zwickau i. S.
 Wieder-Verkäufer gesucht.

Billiger als **INSECTENPULVER.**
Unfehlbarer Schwabengänger!
 1 Stück 1 fl. 50 kr. Einzelige Ausgabe

Jeder Schwabengänger hat dieses Bild als Schutzmarke.
 Zu haben in allen bess. Büchergeschäften.
 Importeur: **F. Haecht, Wien, I., Brandstätte.**

Paris **GESICHTSHAUT** Paris

— LAIT ANTÉPHELIQUE —
DIE MILCH ANTÉPHELIQUE
 mit oder ohne Wasser beseitigt SOMMERSPROSSEN, SONNENBRAND, KUPFERGESICHT, FINNEN, KELTSCHLENDEN, MEHLFLECKEN, RUNZELN, etc.

Die bewährt das Gesicht rein und weich.
 1000

Knabenkleider
Wilhelm Deutsch, Wien.
 Fabrik: L. Laurenzberg 5.
 Illustr. Preiscourant franco.

Drei WELTARTIKEL!

I. Verkohrmachine ganz aus Metall zum Verkohren aller Flaschen. 1032
 II. Flaschen-Füller zur schnellsten Abfüllung jeder Art Flüssigkeit ohne Verlust. 1033
 III. Flaschen-Entleerer durch Druck auf den Gummiball entleert sich die Flasche sehr interessant und praktisch. Alle drei Gegenstände sind wahrhaft ausgezeichnet u. in jeder Familie unentbehrlich. Preis je 2 fl. 50 kr. Alle drei zusammen 7.—
 Praktisches Weihnachtsgeschenk!
Joh. Weissböck & Comp.
 Lager all. erdöhl. Artikel f. Privat-Kellereien.
Wien, I., Wildpretmarkt Nr. 1.
 Illustrierte Preislisten gratis und franco.

Richter's Anker-Steinbaukasten

Sind bekannt und eingeführt in den Höfen der Kaiser und Könige; Sie sind das einzige Spiel, mit welchem alle Kinder, von fünf, sechs und sieben Jahren an bis zu Kindern der Arbeiter, sich gleich gern beschäftigen. — Sie haben viele Jahre und sind deshalb das billigste Geschenk.

Jeder echte Anker-Steinbaukasten kann durch einen Umpflanzungsstutzen vergrößert, und verkleinert oder beschädigte Steine immer leicht ersetzt werden.

Se. Durchlaucht Fürst Franz Josef Karolyi, Erbprinzipal von Tirol, I. u. I. Kaiserlicher u. k. u. überhöht: „Ich spreche Ihnen hiermit meine vollste Zufriedenheit und Anerkennung über den von Ihnen für meine Kinder geschickten Anker-Steinbaukasten aus.“

Herr Ritter von Schragl, Stadtbaurath in Leoben, schreibt: „Ich bin über den von mir anerkannten Werth der Anker-Steinbaukasten noch anerkannte Worte hinzuzufügen? Dies dürfte wohl einen Tropfen Wasser in das Meer tragen!“

Herr Dr. med. Feinmann-Lange in Weimar schreibt: „Im übrigen bemerke ich, daß ich die Uebersetzung habe, daß kein anderer Baukasten den Jüngeren vorzuziehen kann, denn die Kinder erfinden nie in der Welt zu bauen.“

Herr Professor Dr. Kaiser in Heidelberg schreibt kurz und bündig: „Ich unterzeichne die günstigen Kritiken voll und ganz!“

Weitere Gutachten sind ausführlich in dem Buche enthalten.

Beschreibung findet man in dem illustrierten Buch „Das Kindes liebste Spiel“, welches die Anker-Steinbaukasten franco überliefert, man schreibe gefälligst gleich eine Correspondenzkarte und warte nicht zu lange mit der Wahl des Kindes, da kurz vor Weihnachten oft die gewünschte Karte in den Geschäften nicht mehr vorräthig ist. — Da viele Geschäfte wenig Beachtung die angekauften minderwertigen Nachahmungen nicht los geworden sind, so ist in diesem Jahre doppelte Vorsicht beim Einkauf nöthig, denn jeder Geschäftsmann wird bestrebt sein, auch die Kundenhüter zu verführen. Wer sich und seinen Kindern die Wohlthat der Anker-Steinbaukasten nicht verheeren will, der verlange gefälligst ausdrücklich „Richter's Anker-Steinbaukasten“ und weise jeden Kauf ohne die Marke „vorder Anker“ scharf als unecht zurück. Nur die Anker-Steinbaukasten können in richtiger Weise ergänzt werden! Sie sind in allen Verlagen (35, 70, 80 kr., 1 fl., 1 fl. 40 kr., 2 fl. 50 kr. und höher) vorräthig in allen feineren Spielwaaren-Geschäften der Welt.

R. Ad. Richter & Cie.
 Erste Österreichisch-ungarische kaiserlich und königlich privilegirte Steinbaukasten-Fabrik
 Compagnie: I., Ribitzgasse Nr. 4 — Wien — Fabrik: 101. St. Ben. Neu-Dipling.
 Rudolfsstadt, Thüringen, Nürnberg, Ulten, Bambergstr. 130, Rotterdam, Dordrechtstr. 42,
 London E. C., 1 und 2 Railways-Place, Frankfurt-Str. 12, New-York, 210 Broadway.

Große Weihnachts-Occasion!

Vom 1. December l. J. ab verkaufen wir unsere sämmtlichen, belangreichen Vorräthe in

Woll- Seiden- und Waschstoffen

zu tief herabgesetzten Preisen.

Ausserdem haben wir direct zu diesem Zwecke bedeutende Kosten äusserst billig angekauft, und machen das geehrte Damen-Publikum hauptsächlich auf die im Preise besonders herabgesetzten

Seiden-Foulards, Voile imprimé und französischen Batiste aufmerksam.

Gebrüder Bollitzer

Wien

I., Goldschmiedgasse 3.

I., Bauernmarkt 6.

Muster in die Provinz franco und gratis.



Frau Louise Hora, Specialistin
Mieder-Salon
Stadt, Lothringerstr. 1.
Mieder nach Mass von 5 fl., und Correcturmieder von 12 fl. aufwärts. Prospect und Massanweisung gratis und franco. Bitte deshalb, die Adresse anfrubewahren. — Es werden Detailarbeiten geboten, die an Zweckmässigkeit für jeden einzelnen Fall, an Eleganz und Zierlichkeit in Vacon und Ausstattung mit dem in- u. Auslande weitestfern und erst den eleganten Sitz des Kindes ermöglichen.



Chenillen-Garne
Chenillen-Vorhänge u. -Decken
Specialitäten in Stores
erzeugt 1001
WILHELM UNGAR
Wien, VI., Millergasse 11.




Der brillant ausgestattete **Weihnachts-Katalog** von Carl Hemming in Wien bietet in reichster Auswahl die schönsten und gediegensten Weihnachtsgüter für Jung u. Alt und ist von jeder Buchhandlung u. der Verlagsabteilung direct 3. bez. gratis und franco. 1000

Maestra di lingua italiana
e di disegno per decorazioni si raccomanda per lezioni.
Dirigersi all' ufficio del Giornale. 1001

PLATTMUSTER

sind Stickmuster auf Papier, die man durch Plättchen auf jeden Stoff überträgt. Preislisten kostenfrei von Franz Ebhard & Co., Berlin W. 62. 1000

Conservirtes OBST UND GEMÜSE
empfielt die **Conserven Actien-Gesellschaft**
Jos. Riegler's Söhne
K&K Hoflieferanten
BOZEN.



Alarm-Weckeruhr.
J. Fekete, Wien, V., Rüdigergasse 1 M. 1000

Keine kalten Füsse oder Feuchtkalt durch die schwebelvertheilenden Sohlen 982
LACROIX, I, Rue Auber, Prospect, Wien.

Krauss'sche k. k. patentirte hygien. Maschinen-WICHSBÜRSTE
für Parquetten und Fussböden!
ist v. jeder ungeübten Person, selbst v. Kindern spielend leicht zu handhaben, mindestens viermal leistungsfähig., als die bisher übliche Fussbürste. Güte und Dauerhaftigk. garant. Preis Nr. I 2. 9, Nr. II 2. 11, Nr. III 2. 12.
Maschinen-Fabrik Wien, Währing, Herrngasse Nr. 64. Prospecte gratis und franco.

Nouveautés in Damen-Confection
 nach englischer, französischer und Wiener Mode
 „zur Afrikanerin“
ARPÁD SLEŽAK
 Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2.

MATTONI
GIESSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Pastilles de Bilin
 Verkauf bloß in grüß verlegelten und blau etikettirten Schachteln
 Biliner Verdauungs-Zelchen
 Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen
 überhaupt. Dapôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in Apotheken und
 Drogen-Handlungen.
 Brunnendirection in Bilin (Böhmen).

Man verlange
 nets ausdrücklich:
Siebig
 Company's
Fleisch-Extract

Nur echt, wenn jeder in blauer
 Kopf den *Siebig* Farbe
 Namenszug trägt

Scharf's Diamant-Imitationen
 als einzig in der Welt anerkannt. Ohrgehänge, Ringe, Köpfe, Nadeln etc.
 von 5 fl. aufwärts, resp. 100 bis 600 fl.
 K. p. Hof-Juwelier **Scharf, Wien, Kolowratring 12.**
 Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

Färberei und chemische Putzerei
 von **J. D. Steingruber** in Wien, I., Spiegelgasse 2.
 Prompteste Ausführung auch in die Provinz.

Gegründet 1781.
 Das schönste
Grabmonumentenlager
 von
Eduard Hauser
 k. u. k. Hof-Steinmetzmeister
 Wien, IX., Spitalgasse 19.

Gruffbelege aus Granit,
 Gruffgitter und Grab-
 internen etc.
 Ordre zur Ausführung
 completer Gräfte, Ueber-
 führungen von Monumen-
 ten u. alle in das Monumen-
 ten-lager einschlagenden Aufträge
 werden prompt und billigst
 effectuirt.

Illustrierte Preiscurante
 gratis und franco

Die schönsten französischen und römischen
Imitations-Perlen
 in allen Größen per Schnur 15, 25, 50 kr. u. s. f., sowie echte und unechte Schloßperlen
 und feine französische Perlentropfen für Ohrgehänge findet man in größter Auswahl bei
M. BRAUN, WIEN, seit 1870: I., Bognergasse 9.

Leinenwaaren, Wäscheconfection, Brautausstattungen
 Nur Vorzügliches wird geliefert von
Friedrich Kornblüh
 Fabrik in Freudenthal, Oesterreichisch-Schlesien.
 Vertreter: **Hermann Brandt, Niederlage in Wien, I., Bauernmarkt 11.**

Bitte
 verlangen Sie
Harlander
Spulenzwirne

Fabrikmarke

Soeben erschien in 5ter Auflage
 Professor **Carl Reinecke's** berühmtes opus 202:
Von der Wiege bis zum Grabe.

1) Kinderkrumé. 2) Spiel und Tanz. 3) In Grossmutter's Stübchen. 4) Heiligtes
 Schaffen. 5) In der Kirche. 6) Hinant in die Welt. 7) „Schöne Maiennacht, wo die
 Liebeswacht.“ 8) Hochzeitstag. 9) Das Häusle Weib. 10) Süßes Glück. 11) Trübe Tage.
 12) Trost. 13) Geburtstagsmährchen. 14) Im Silberkranz. 15) Abendsonne. 16) Ad antra.
 17) Kind. kompl. 2 Hefte à 2 M., f. geb. 5 M. 4 händ. kompl. 2 Hefte à 4 M., f. geb. 10 M.
 Klavier u. Violine kompl. 2 H. à 4 M., el. geb. in 2 Bd. 12 M., Klavier u. Flöte, 5 Numm.
 in 1 Hefte 3 M., el. geb. 5 M., Harmonium, 10 Numm. in 1 Hefte 4 M., el. geb. 4 M.
 Orchester-Partitur, jede Nummer 2 M., Stimmen jede Nummer 2 M.
Ueber Land und Meer: Diese reizende Folge liebevoll und empfindend und fein
 musikalisch durchgebildeter Kompositionen eignet sich ebenso sehr zum Vortrag im
 Konzertsaal wie in häuslichen Kreisen.
 Verlag von **Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig, St. Petersburg, Moskau.**
 Zu beziehen durch jede Buch- u. Musikalienhandlung oder direct franco vom Verleger.



Ferd. Sickenberg & Söhne
 Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Margarethen, Ziegel-
 ofengasse 26, Alserstrasse 8.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

ZUR SAISON!

Färberei für Herrenkleider im ganzen Zustande
 sammt Futter und Wattirung, als:
Specialität Ueberzieher, Winterröcke, Rosen, Gilets,
 Regenmäntel etc., welche in beliebigen
 Farben gefärbt, event. chem. gereinigt,
 auf Verlangen auch reparirt und zum sofortigen Gebrauche wie
 neu hergerichtet werden.
 Telephon-Nr. 609 und 610.
 Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest
 effectuirt.

Einem großen Theil unserer heutigen Auflage liegt ein interessantes
 Haushaltungs-Notizbuch nebst Kalender pro 1891 von der Compagnie
 Siebig bei, welches wir unseren Leserinnen auf's Beste empfehlen. Den-
 jenigen Damen, welche dieses Haushaltungs-Notizbuch nicht erhalten
 haben sollten, wird dasselbe von der Compagnie Siebig in Wien, I.,
 Volkzeile 9, auf Wunsch bereitwilligst zugefandt.

Veranstalter: Wiener Verlagsanstalt Goltner & Flegler. — Direction für den Vertrieb: Louise Gallinowsky; für die Ausstattung: Karoline Bank. — Verantwortlicher
 Redacteur: Maximal Schützler. — Farbe von J. Wöhe. — Schriften von Brendler & Markfomsky, I. u. I. Hoflieferanten, Wien. — Druck und Papier „Stegermühl“.
 Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.



Figur zur Mass-Anleitung.



Nr. 82. Corset „Creole“ aus zweifachem Tüllstoff, weiss oder drapp, dauerhaft, leicht, angenehm zu tragen. 2. 8.- bis 2. 10.-.



Nr. 79. Corset „Lydia“, sehr hochschürzend und lang, grossen, schlanken Damen zu empfehlen. 2. 8.- bis 2. 17.-.



Mieder-Erzeugung IGN. KLEIN

Wien, VI., Mariahilferstr. 45

Filiale: I., Stefansplatz
(THONETHAUS).

Mass-Anleitung.

(Siehe die Figur links oben.)

Mass über's Kleid erbatnen.

A-B Taille.

C-D Umfang von Brust und Rücken.

E-F Hüftenweite.

B-D Höhe unter'm Arm.

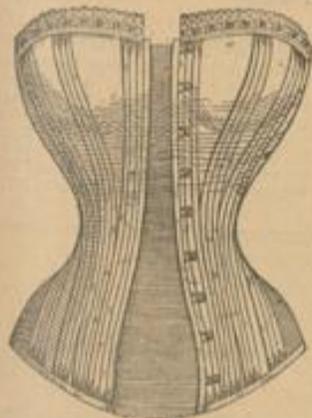
H-J Planchet-Länge.



Nr. 80. Corset „Leontie“, ausgezeichnete Façon, die das gute Sitzen des Kleides wesentlich fördert. 2. 6.- bis 2. 12.-.



Nr. 81. Mieder „Wiener Form“. Dasselbe macht bei schlanker Figur volle Büste; aus bestem Miederstoff in allen Farben, mit echtem Fischbein. Einfache Ausführung 2. 6.-, in feinerer Ausstattung und besserer Qualität 2. 8.- bis 2. 12.-.



Nr. 80. Umstands-Mieder, vorne und an der Seite mit Gummi-Einsätzen, Verschluss zum Knöpfeln, durchaus weich und leicht. 2. 7.- bis 2. 12.-. Solche vorne mit Ueberleder-Planchet 2. 4.- bis 2. 8.-.



Nr. 83. Vorderansicht.



Nr. 100. Rückansicht.

„Sappho“-Busenhalter, Patentirt, im Hause und bei der Arbeit statt des Mieders zu tragen. Der „Sappho“-Busenhalter ist eine Neuheit, welche bestimmt ist, einem Bedürfnisse entgegenzukommen, welches seit Langem fast in der gesamten Frauenwelt empfunden wird. Wie so manche Dame muss, gezwungen theils aus Gesundheitsrücksichten, theils durch die Nothwendigkeit, bequem und ungehindert arbeiten zu können, darauf verzichten, die Schönheit ihrer Figur durch ein Corset zu heben. Wie unendlich viele, lässt alle Frauen würden mit Freuden das Corset im Hause oder bei irgend welcher Arbeit bei Seite legen, wenn sie nur einen praktischen Ersatz dafür hätten. Dieser Ersatz ist nun vorhanden. „Sappho“, der Busenhalter, ist das praktische Kleidungsstück, welches bald unentbehrlich sein wird. Wie aus der Abbildung ersichtlich, ist „Sappho“, der Busenhalter, dazu bestimmt, den Busen zu heben, er thut dies ohne irgend eine Stahl- oder Fischbein-Einlage, einfach mittelst zweier bequemer Schulterträger; die Brust ist leicht, angenehm in beliebiger Höhe gehalten, während der Magen vollständig frei bleibt. Da der Oberkörper nicht eingewürgt ist, so gewinnt naturgemäss die ganze Figur an Elastizität und Grazie. Welche unermessliche Annehmlichkeiten für alle Damen, welche **Sequemlichkeit für unsere Hausfrauen**, die wohl gerne im Hause adrett gekleidet sein mögen, ohne das heftigste Gefühl zu haben, welches jedes Corset mehr oder weniger verursacht. Dieser Lebensvertheil und einem unbedingten Bedürfnisse entgegenkommenden Neuheit ist jedenfalls eine grosse Zukunft beschieden. **Taillemass über's Kleid genügt. Preis je nach Qualität 2. 2.-, 2. 4.50, 2. 6.-, Versandt nur per Nachnahme.**



Nr. 85. Redresser für Mädchen mit weichen Ueberleder-Planchet, fördert die gerade Haltung. 2. 4.50 bis 2. 8.-.



Nr. 97. Vorderansicht.

Rückenhälter oder Mieder zur Stärkung der Brust und Förderung des geraden Wachses. Dasselbe übertrifft alles für diese Zwecke bisher Gebotene durch seine vorzügliche Construction, die den Träger zur geraden Haltung zwingt, ohne zu geizen. Der Rückenhälter ist vorne nur mit einem schmalen Gürtel festgeschaltet, wirkt demnach bruststärkend und bogen Rückenkrümmungen und aus nachlässiger Haltung entspringenden Folgen vor. Anwendbar für jedes Alter von 3. bis zum 15. Jahre, sowohl für Mädchen als für Knaben. Ich lenke die Aufmerksamkeit aller Eltern und Aerzte auf dieses gelungene System. Überzeugt, Ihnen damit einen Dienst zu erweisen. Bei Bestellungen genügt die Angabe des Alters, welches die Preise bedingt, und zwar: für Kinder bis zum 3. Jahre 2. 4.50; vom 3. bis zum 12. Jahre 2. 5.50; vom 13. bis zum 15. Jahre 2. 6.50.



Nr. 98. Rückansicht.



Nr. 88. Mieder für Mädchen im Alter von 8-14 Jahren 2. 3.- bis 2. 8.-.

PRINCIP. Preiswürdig und streng reelle Bedienung. Reichhaltigste und eleganteste Auswahl — Bestellungen nach Mass oder Muster werden abtheilungsmässig effectuirt. — Auch wird um kurze Lieferzeit gebeten. — Sämmtliche Mieder können in beliebiger Farbe, Qualität und Ausführung gemacht werden, wesshalb selbst die feinsten Ausprägungen auch die darauf bezüglichen Ansprüche — behufs vollster Befriedigung — erübrigt sind. — Nichtpassendes wird bereitwilligst geändert oder umgetauscht. — Versandt erfolgt nur per Postnachnahme. — Innerhalb 8 Tagen werden Mieder gepolirt (gewaschen) und reparirt. — Anerkennungsbriefe aus allen Staaten Europas zur Disposition.

Für Herren: Uniform-Mieder, Taillemass über's Hemd genügt, 2. 8.- bis 2. 12.-.

Speziell für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke reizend ausgestattete Mieder in elegantem Carton à 2. 4, 5, 6.50 u. 2. 10.

Natürliches Marienbader Brunnensalz



pulverförmig,
gewonnen durch Abdampfung aus der gehaltreichsten Heilquelle Marienbads, enthält nach der von Prof. Dr. Ernst Ludwig vorgenommenen Analyse alle Bestandtheile der berühmten Marienbader Heilquellen: Kreuzbrunn und Ferdinandsbrunn.

Von Klimakorn und Aerzten wird es erfolgreich und wirksam angewendet bei: **Fettleibigkeit und Verstopfung der inneren Organe, Stuhlverstopfung, Hämorrhoidalleiden, Krankheiten der Nieren, Leber, Milz u. Harnorgane, Zuckerruhr, chronischem Rheumatismus und einer Reihe von Frauenkrankheiten.**

Natürliches Marienbader Brunnensalz, krystallinirt, vorzügliches Verstäkkmittel bei allen Curen mit auflösenden Mineralwässern und milde wirkendes Purgativ. Beide Brunnensalze in Originalflaschen à 125 und à 250 Gramm.

Marienbader Kreuzbrunn, Cartons,

enthaltend natürliches Marienbader Brunnensalz (pulverförmig) dosirt.

Marienbader Brunnenpastillen

gegen Stuhlverstopfung und Verdauungsstörungen, als Stuhlbrennen, saures Aufstossen, Magendruck etc. In Originalschachteln.

In allen Mineralwasserhandlungen, Droguerien und grösseren Apotheken erhältlich.

1068

Salzsudwerk Marienbad.

Suchen ziehen in meinem Verlage:

Die Schönheit des Weibes.

Ihre Pflege, Bekämpfung und Erhaltung von **Hortense de Coupp.**

Preis: brosch. 1 R. 20 kr., eleg. geb. 1 R. 50 kr. 1068

Friedrich Stahn, Berlin SW. 48.

Aldenteutsche

Wäschepresse

aus dem Nachlasse Hans Makart's ist preiswürdig zu verkaufen.

Anfragen befördert die Administration der „Wiener Mode“.



Christbaumschmuck.

1. 2. 3. 4. 5. 6.
N. 1.80, 2.25, 3.40, 7.50, 12.—, 18.—
Cotillon- und Carneval-Artikel, Cartonnagen, Attrappen, Künstliche Pflanzen
empfiehlt die Fabrik von **Gelbke & Benedictus, Dresden.**

1014

Unentbehrlich zur **Damenschneidererei** 1028



Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Süßes Kärntner Preisselbeeren-Compot

hochdelicant, gesund, 5 Kilo-Pack franco jeder Post 2. 2.85. **Gebirgs-Himbeer-saft** 5 Kilo-Pack franco jeder Post 2. 3.35 gegen Nachnahme versendet 1039

Dr. Kumpf's Apotheke, Villach.

Verlag: Carl Merseburger in Leipzig.

Empfehlenswerthe, beliebte Weihnachts-Musikalien

Brunner, C. T., op. 353, Oboetrioletta, kleine Fantasie f. Pianoforte 2h. 15 Pf. — op. 405, Zum Weihnachtsfeste, Tausend f. Pianoforte 4h. jugendl. Spielern 1 M.
Hanisoh, M., op. 98, Weihnachtsklänge, Fantasie über beliebte Weihnachtslieder für Pianoforte 2hög., Text dazu: 1 M. — op. 107, Kinder-Juvel, Quadrille für Pianoforte 2händig 1 M., 4händig 1.50 M.
Henne, G., op. 7, Der Tannenbaum, Weihnachtslied für Sopran oder Tenor od. Pianoforte 1 M.
Klauwoll, A., op. 27, Wintergesänge, Tänze für Pianoforte, 2händig, drei Hefen à 1.50 M.
Struth, A., op. 64, Kinder- und Hausmärchen von Brüder Grimm, für Pianoforte 2händig, 2 Hefen à 2.50 M.
Thomas, G. A., op. 11, Weihnachtslieder, sechs leichte Charakterstücke für Pianoforte, 2händig, mit Berücksichtigung kleiner Hände . . . 1.50 M.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

SCHOENE

und frischen, schönen Teint erzeugt **„Kalosepion-Wasch-Crème“.** Erfolg schon nach erstem Gebrauche. Puder oder Schminke ganz entbehrlich. Bei Besuch von elektrisch beleuchteten Localen für jede Dame unerlässlich. — Deght: K. u. L. Hof-Parfumeur **J. Ritter, L. Rothenthurmstr.** — Post-Versand nur von der k. u. k. priv. Fabrik **E. Falk, Wien, IV., Margarethenstr. Nr. 22.** 1/2 Kilo 2. 1.50, 1/4 Kilo 2. 1.20.

Novitäten vom Büchermarkt.

(Bei der Redaktion zur Besprechung eingelangt.)

C. Vollbrecht. „Dissonanzen.“ Zwei Novellen. Weimar. Alfred Krüger's Verlag. Die Verfasserin schildert Vorgänge, die sie offenbar miterlebt hat; ihre Darstellung ist schlicht, sie verschmäht jeden effectstrebenden Auspruch. Einige Mängel der Composition darf man zumal der ersten der beiden Erzählungen vorwerfen; doch wie reich werden dieselben aufgewogen durch den Gehalt an treuer Beobachtung des Lebens und der Menschen. Die Verfasserin versteht zu leben und weiß das Gesehene festzuhalten und poetisch zu gestalten. All Jenen, welche in einem Buche mehr suchen als oberflächliche „Unterhaltung“, sei dieses treffliche Bändchen empfohlen.

G. Karlweis. „Geschichten aus Stadt und Dorf.“ Stuttgart, Verlag von Adolf Bonz & Comp., 1889. Der Autor, der binnen kurzer Zeit durch seinen Roman: „Wiener Kinder“ und durch sein am Burgtheater aufgeführtes Schauspiel: „Brüder Hand“, was auch die Kritik gegen diese beiden Werke einwenden mochte, den Befähigungs-Nachweis für Arbeiten größeren Stils erbracht hat, gibt nun eine Collection Erzählungen, die theils in Wien, theils in den österreichischen Bergen spielen. Karlweis ist im Dorfe ebenso heimisch wie in der Stadt, er findet da und dort gleich interessante Gestalten und fesselnde Fabeln. Daß er ein Realist, allerdings ein von gutem Geschmade und künstlerischem Feinsinne gezügelter ist, das weiß Jeder, der seine bisherige literarische Entwicklung verfolgt hat. Ob er aus der Stadt oder aus dem Dorfe erzählt, er bekennt immer auf das Entschiedenste Localfarbe, er nennt alle Dinge beim richtigen und wirklichen Namen, er hat von den modernen Franzosen gelernt, das „milieu“ genau zu schildern, ohne daß er in ihren Fehler verfällt, über der Beschäftigung mit eben diesem „milieu“ das Wichtigere und das Wichtigste zu vergessen: die Seele seiner Geschichten und seiner Leute.

Hans Blum. „Geheimnisse eines Vertheidigers.“ Berlin 1889, Verlag von Gebr. Paetel. Wer in diesem Buche psychologisch merkwürdige Criminalfälle sucht, wird eine Enttäuschung erleben. Blum erzählt in recht umständlicher Art Affären, die kaum Anspruch erheben dürfen, dem gebildeten Leser Interesse abzugewinnen.

A. S. Saranzewitsch. „Die Slavin.“ Roman. Dresden und Leipzig 1889, Heinrich Witten. Wer die kunstreiche Formensprache der modernen Franzosen schätzen gelernt hat, den mag die schlichte Darstellung dieses russischen Autors zunächst befremden. Eine hiderarme, trodene Sprache, eine ungeflügelte, simple Composition — und doch, wie viel wird mit diesen einfachen Mitteln erreicht! Der kleine Roman, der an eine mit der Kohle hingeworfene Bilderleiste mahnt, ist eine Kuferleistung präciser Beobachtung und treuer Wiedergabe; er ist voll ursprünglicher Frische und fesselt von der ersten bis zur letzten Seite.

August Niemann. „Bei Hofe.“ Roman. 2 Bände. Dresden, C. Pier-son's Verlag. Der Verfasser schreibt gute, sogenannte, „Unterhaltungs-lectüre“, nicht mehr, nicht weniger. Jenem großen Subtilum, das nicht nach

psychologischer Wahrheit fragt, das selbst recht hart aufgetragene Unwahrscheinlichkeiten und Unmöglichkeitkeiten einer spannenden Handlung zu Liebe in den Kauf nimmt, wird dieser Roman Freude verursachen.

Greinz, Rudolf Heinrich. „Die tragischen Motive in der deutschen Dichtung seit Goethe's Tode.“ Dresden und Leipzig, C. Pier-son's Verlag, 1889. Der junge Autor, der sich mit einem kleinen Roman: „Wer reinigt sie?“ rasch einen guten Namen gemacht hat, liefert in seiner neuen Schrift den Nachweis, daß er die deutsche Literatur gründlich und unter eigenartigen Gesichtspunkten durchgearbeitet hat. Als Rezensenten wie als Literaturkritiker entwickelt er interessante Ansichten; das riesige Material, das er zu bewältigen hatte, behandelt er sorgfältig mit spielender Leichtigkeit, der Leser bemerkt kaum, wie viel Gelehrsamkeit in dem Schriftchen steckt. Als Zweck seiner jüngsten Arbeit bezeichnet Greinz die Darlegung, daß unsere moderne deutsche Dichtung, obwohl deren Träger der Zeit nach Epigonen sind, dennoch in ihren hervorragenden Schöpfungen nicht am Rande des Epigonenhumus leidet; daß sie völlig neue Motive gefunden hat, was als ein unbedingtes Zeichen angenommen werden muß, daß unsere moderne deutsche Dichtung, obwohl sie im Vergleiche zu der klassischen eine Ebbe ist, dennoch an und für sich betrachtet, fähig ist, Werke von unvergänglichem Werth zu schaffen. Man sieht, daß Greinz zwischen den Zeiten gegen Gervinus sehr entschieden protestirt.

Theodor Storm. „Geschichten aus der Tonne.“ 3. Auflage. Berlin, Gebrüder Paetel, 1889. Trefflich geschriebene Phantasien, die, vordem unter dem Titel „Die Märchen“ erschienen, manchen unserer jungen Leserinnen noch in freundlicher Erinnerung sein werden.

Utile Fischer. „Salvo Regina.“ Novelle. Carl Hinckorf's Verlagshandlung (Gustav Ebel) Danzig, Leipzig und Wien, 1889.

Wilhelm Jensen. „Saint-Gimsfeuer.“ Leipzig, 1889. Verlag von Carl Reißner. Drei Novellen, deren eine: „Um die Fingerringe“ wir zu dem Besten zählen, was die deutsche Prosaliteratur hervorgebracht hat.

Decar Verlaant. „Kathariden.“ Sechs Novellen. Berlin, Walter und Apollant. Psychologische Probleme, die gut beobachtet sind. Leider läßt der Vortrag vieles zu wünschen übrig; alle Personen, ob hoch oder nieder, führen die gleiche Sprache. Das Buch ist gut gedacht und schlecht geschrieben.

Decar Wilsdorf. „Gräfin Charlotte von Niemannsdorff.“ Ein Lebensbild aus der Zeit der Romantik. Nach historischen Quellen bearbeitet. Ueber das Leben einer seltsamen Frau, die durch ihre blinde, schwärmerische Verehrung für Napoleon I. sich einen Platz unter den seltsamen Gestalten ihrer Tage errungen, gibt das vorliegende Bändchen fesselnde Auskunft. Eine Abbildung des Niemannsdorff'schen Wasser-Palais in Plauen nächst Dresden, wo die Gräfin wohnte, schmückt das lehrwürdige Schriftchen, das übrigens noch lange nicht alle Räthsel der merkwürdigen Figur aufklärt.

Verleger: Wiener Verlagsanstalt Gebrüder A. Neuberger. — Direction für den Buchhandel: Louise Galkowsky; für die Kunstvertheilung: Rosine Blum. — Schriftführer: Manuel Schaller. — Farbe von J. W. Müller. — Schriften von Bräuder A. Markowski, I. u. II. Döllschneiders. Wien. — Druck und Papier: „Styrerische“ — für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.

Wie sie sich fanden.

Ein praktische Weihnachtsgeschichte in mehreren Capiteln, Briefen und Tagebuchblättern.

Erstes Capitel.

Drigertes Papa war ein Mann gewesen. Trotzdem er seit 30 Jahren nicht in seiner mährischen Heimatstadt gewesen war, besorgte er, wie wohl seine Stellung ihm wenig Zeit ließ, die Geschäfte seiner Landsleute, die gewohnt waren, sich an ihn zu wenden. Jetzt war er aber seit 3 Monaten todt, und sein junger, etwas ernst angelegter Sohn dachte nun, Ruhe zu haben vor den Belästigungen jener Kleinstädter. Aber hierin irrte er sich. Es kamen Briefe um Briefe, die er ärgerlich zur Seite warf. Und er würde dieses Verfahren weiter angewendet haben, wenn nicht ein Schreiben eingelaufen wäre, das folgenden Inhalt hatte:

„Lieber lieber Vetter Drigerte! Sie grüßen Dich viele Male von Herzen zu Herzen, wir Alle, der Franz, der Karl und die Miti. Der Karl schreibt, aber wir alle mitkommen haben es uns ausgedacht. Du bist sehr gut, wir sind wir; man kann Alles von Dir haben wollen, auch das Dummste, hat Papa gesagt. Aber dann ist es gar nicht, was wir wollen. Wir wollen Dir Alle etwas sagen. Tante Vene ist fort. Und Wamma weint. Papa ist sehr böse. Tante Vene ist Wamma keine Schwester. Wie sie fort ist, haben wir Alle geschlafen, und Kränk konnte sie halten. Es war finster und Nacht. Und beim Frühstük war sie nicht da. Und es war sehr traurig. Tante Vene hat auch Miti geschrieben. Sie ist bei einer guten Frau. Die schreibt sie in die Geschäfte. Kaufleute. Aber das wissen wir nicht, du auch nicht. Sie geht den ganzen Tag in die Geschäfte und kauft ein für Damen. Lieber lieber Vetter Drigerte, zu Hause der Tante Vene sagst, sie soll zu uns kommen. Wamma weint. Wie wollen wir artig sein. Und ich hab' dich geschrieben und Kränk da, der uns den Christbaum so schön auspaust wie Tante Vene. Das ist sehr lieblich. Sag' ihr, Papa ist nicht mehr böse. Er ist ja böse, aber es schadet nicht, wenn sie zu kommt. Der Herr Reichsgerichtsrath war nicht mehr bei uns, seit sie weg ist. Und Kränk seine Beobachtungen nicht von ihm und gar nicht. Jetzt grüßt er uns nicht mehr. Sie soll nur zurück kommen. Das müßt Du ihr sagen. Wir grüßen dich und Tante Vene. Wamma weint nicht, daß wir Dir schreiben. Deine Miti, Franz und Karl.“

„Nachschrift: Sag der Tante Vene, daß die Miti noch so barmherzig ist und sich vor dem Scherenschnitt fürchtet. Scherenschnitt haben wir Spieltrudel. Und der Karl, hat ein gutes Zeugnis bekommen in der Schule, der Franz hat einen Diner. Aber sie soll der Miti nicht sagen wegen dem Scherenschnitt.“



Unschlüssig drehte er das Schreibstück zwischen seinen Fingern. Die Sache war doch recht eigen. Tante Vene! Die Kinder mußten sie wohl sehr lieben... die Tante Vene! Zum Glück, wenn er nur gewußt hätte, wie sie hieß! Sie war offenbar bei einer Frau beschäftigt, welche für ihre Kundschäften in der Provinz hier Einkäufe besorgte. Aber dergleichen gibt's viel in Wien, und er konnte doch nicht von Einer zur Anderen gehen, um zu fragen, ob bei ihr die Tante Vene sich befände? Er mußte selbst lachen über seinen Einfall.

„Zum Teufel,“ brummte er, „ich glaube gar, ich habe Lust, sie zu finden und ihr die Botschaft meiner Vetterin zu überbringen. Es ist mir gar, daß das Papa nicht mehr erlebt hat, der würde die ganze Polizei in Bewegung gesetzt haben, um sie zu finden... die Tante Vene!“

Nach durchslog er also die weggeworrenen Schreiben und machte sich auf den Weg. Er begab sich in die Verchenfelderstraße. Dort befand sich ein Etablissement, wo er eine Beforgung hatte — das uralte Bettwaaren-Geschäft (es besteht seit 1816 auf demselben Plage) des Herrn Anton Bantz, VIII. Verchenfelderstraße 36. Er kannte es seit Langem, da ihn sein Weg täglich daran vorüberführte, und er wußte, daß nicht nur das hohe Alter des Bestandes für die gediegene Solidität dieses Hauses sprach, sondern auch jedes einzelne Erzeugniß dieser Firma, welche eine große Auswahl von kompletten Bett-Einrichtungen, von der einfachsten bis zur vornehmsten Ausführung am Lager hält; mit reichster Handarbeit verzierte Bezüge, Bettdecken aus wasserfester, farbiger Seide u. s. w. Wieder auf der Straße, bog er in die Neubaugasse ein.

Eine Auslage, die man eben besuchte, veranlaßte ihn, stehen zu bleiben; vor dem Hause der Neubaugasse (VII. Bezirk) Nr. 13. „Heinz Knipp“ las er auf dem Schilde. Da hatte er ja gleich eine schöne Ausstellung der berühmten Wiener Federgalanterie-Waaren vor sich. Das waren ja die Necessaires mit ihren praktischen und zugleich eleganten Einrichtungen, diese Taschen, Koffer, Toilettebehälter, Geldtaschen u. s. w., die so gern als Geschenk angenommen werden. Er eilte in den Laden und wählte was ihm geeignet schien.

Dann kam er in die Mariabillerstraße und wurde wieder ärgerlich. „Bisher ging's gut,“ brummte er. „Aber jetzt, Herrgott! jetzt kommen die

Weibersachen. Wie Papa sich nur damit befassen konnte! War' ich nur auf diesen Köder, den mir Karl, Franz und Miti da vorgeworfen, nicht gegangen. Oder hätten sie mir Tante Vene's Namen verrathen!“

„A. Herzmannstr., VII. Mariabillerstraße 26. Ecke der Stiftgasse! Da also, man kann nicht fehl gehen. Vor den lichterfüllten Schaufenstern muß man schon stehen bleiben. Hinein also!“

„Es ist Weihnachts-Anverkauf zu haarend billigen Preisen,“ hört er Jemand sagen. Es herrscht ein großes Gedränge.

„Guten Abend, Herr Drigerte,“ grüßt ihn eine ältere Dame ziemlich laut. Er bemerkt nicht, wie ein junges Mädchen verwundert aufschaut und ihm einen höchst erstaunten Blick zuwirft.

Er steht schon an einem Tische und läßt sich die Stoffe, die er bestellen will, vorweisen: hier einen schwarzen, schweren Brocat mit großen bunten Blumen und glänzenden Atlasstreifen dazwischen, feines Damastuch in Praline, Altrosa, Manve, Hellblau — da schwarzen Tüll, gitterförmig gewebt, am Rande mit breiten, schwarzen Seidenborden, Wollstoffe in allen Farben und Dessins, Crapes, Batiste, Satins, Sammt, Velude.

Herrn Eduard Drigerte schwindelt es — aus dieser Menge soll er wählen! Das kann tagelang dauern, eh' er sich entschlossen haben wird. Dabei quält ihn das Bewußtsein, daß so viele Damen seinewegen warten müssen — gleich das Fräulein, das an seiner Seite steht. Ein kühner Gedanke steigt in ihm auf.

Er blickt die junge Dame prüfend an. Sie hat ein liebes, sanftes Gesicht. „Rein Fräulein,“ sagt er endlich, worauf ihn zwei große, feuchte, graue Augen wie erschreckt anblicken.

„Verzeihen Sie,“ rötet er verlegen. „Ich bin so ungeschickt. Müchten Sie mir nicht helfen, hier das Passende auszuwählen.“

„Ich bitte, gern. Ist der Stoff für eine junge oder ältere Dame bestimmt?“

„Für eine ältere.“

„Hier oder in der Provinz?“ fragt sie gespannt. Er sagt es ihr. Er nennt den Namen der Stadt. Das junge Mädchen erblickt, wird im nächsten Moment feuerroth und vertieft sich in den Anblick der Stoffe.

Unterdess plaudert Drigerte, das junge Wesen mit großem Interesse betrachtend. Wie lieb sie ist! Wie allerliebt ihre Bewegungen, wie bescheiden ihre Ausdrucksweise. Hätte sie nur dem Bilde entsprochen, das er sich von der Tante Vene gemacht! So hübsch konnte diese doch nicht sein. Er seufzte.

So, jetzt ist er fertig und kann gehen. Er will sich nur noch bei dem Fräulein bedanken. Doch diese ist bereits verschwunden... „Schade,“ marmelte Drigerte verdrießlich. „Nicht einmal vorstellen konnte ich mich Schade!“ Er seufzte wieder.

In dieser Stimmung ging er gegen den Ring zu, blieb aber wieder vor dem Geschäfte der Firma Ernst Renz, VII. Mariabillerstraße Nr. 12-16 stehen, da er auch dort, in der Niederlage der Chobauer Porzellanfabrik von Richter, Jenck und Hahn zu thun hatte. Die wunderschönen Bräutandsittungs-Service brachten ihn auf ganz eigene Gedanken. Er sah bei Tisch neben sich die junge Dame von vorhin mit den großen, grauen Augen. Und er neigte sich gegen sie... und während er ihre Hand sah, küßte er: Liebe Tante Vene!

„Dammes Zeug,“ brummte er und besah die schönen Wanddecorationen, die Vasen, altdeutschen Bierkrüge, die reizenden Porzellan- und Terracottastaturen, Jardiniere und das praktische Gebrauchsgeschirr, die Kaffee-, Thee- und Wocce-Service, die kompletten Kinderwäschtsche.

„Nein, meine Frau darf mich wirklich nicht zum Einkauf schicken ich trüge Alles heim... Zur Sparsamkeit hab' ich kein Talent...“

Zweites Capitel: Tagebuchblätter.

„Vielleicht hätte ich doch nachgeben sollen... Ach, wie dieses... vielleicht mich gewartert hat! Nein, es war gut, daß ich auf und davon bin. Ich lasse mich nicht zwingen. Bin ich ein Tropfop! — dann erit recht. An die Arbeit also Vene Aniebed.“

„Es wird mir bei meiner jetzigen Stellung wohl nützen, wenn ich mir Aufzeichnungen mache über die Gänge, die ich täglich zu besorgen habe. So wird ein kleiner Wegweiser für mich entstehen. Und dann, je mehr ich an meine Arbeit denke, desto eher vergeße ich an meine Lieben und an Karl, Franz und Miti. Keine Liebe, keine Miti!“

Gestern hab' ich wieder an die Kinder denken müssen. Es war im Spielwaaren-Etablissement „zum Christbaum“ von A. Meisenich, I. Stephansplatz 6 im Zwettlhof. Da ist das Schreibspiel „Arguta“, wie geschaffen für den klugen, aufgeweckten Karl; diese Spielwerke mit einzulegenden Walzen in allerlegantester Ausführung — hübsche Decorationsstücke, die selbst Erwachsene angenehm beschäftigen; Kaufläden, Conditoreien — Alles geeignet, die Kinder in anregender und ruhiger Weise zu unterhalten.

Heute war ich im Salon Seepold & Co., I. Kärntnerstraße Nr. 66. Daß man die Schneiderei in so großem Maßstabe betreiben kann,

davon hab' ich daheim in meiner kleinen Stadt keine Ahnung gehabt. Ich bin gerade dabei gewesen, wie man einige äußerst vornehme und auch einfache, englische Toiletten, Jacken und Promenademäntel für America verpackt hat. Einige wunderschöne Modelle, die mir gezeigt wurden, muß ich mir doch kurz skizziren.

1. Toilette à la Maintenon. Rock aus chortrensfarbigem Atlas, das Devant unten bogenförmig gerafft. Umsäumung: Gazevolants chortrensfarbig. Die Bögen gehalten von Ketten aus Chenillespoupons. Runde Schleppe. Ueberkleid, bestehend aus Taille und zwei Schleppebahnen, aus baumgeblumtem, schwarzem Brocat. Taille, vorne ein kurzes Jäckchen bildend, mit viereckigem Halsanschnitt, der in Folge eines Crepefaltens (grün) dreieckig erscheint. Medicinstroge aus grüner Seide, das Ganze sehr apart und pompos. Soireetoilette für junge Frauen.

2. Toilette „Ylang-Ylang“ in japanischem Styl. Würdenhaft phantastisch. Moirgelber, indischer Crepe (echt) mit haudgestalten, japanischen Bonquets, und heliotropfarbiger Seidenstamm. Goldpassementerie-Galons mit farbigen Edelsteinen. Der Crepe wurde nicht zerschnitten; er reicht als Schärpe über einen moirgelben Seidenuntergrund und wird durch einen Kallengürtel aus heliotropfarbigem Sammt zusammengelassen. Die Taille läßt den Hals ganz frei. Wo die von der linken Hüfte schräg herabreichende Schärpe das Unterkleid sichtbar werden läßt, ist heliotropfarbiger Sammt aufgelegt, von Goldgalons besetzt.

3. Toilette in altspanischem Styl. Cyclamenblausfarbiger „satin duchesse“. In Schleppe geschnittener Rock mit schmalem, mit Goldbonillon gesticktem Taillier. Die Rocktheile bis zur Schleppe umrahmen gestickte Bonillon-Quirlanden, schmal auslaufend. Vogensidmäh eingereichte spanische Hüftschoppen, wodurch der Rock wagrecht vom Schluß absteht. Taille: schwarzer Seidenstamm mit Jais-Stiderei, strahlenförmig. Goldpassementerie fällt von der Taille auf die Hüftschoppen. Taillendevant, am Ausschnitttrande in Schoppen gerafft, in Falten gefaßt, aus lila „satin duchesse“. Spanische Satin-Kermet mit Goldbeinsägen. Hoher Rückenteil mit hochstehendem Goldkragen. Die Zeichnungen der Stiderei und die Goldspitze alle aus altspanischer Zeit. Die Robe macht einen imponirenden Eindruck. Die Dame, die sie tragen wird, muß aussehen, wie eine aus ihrem Rahmen gestiegene Nyne eines vornehmen Geschlechtes. (Soiree-Toilette für junge Frauen.)

4. Straßen-Toilette. Zeigt am Saume Persianer-Einsäumung; darüber Vliere aus Gold und Seide mit Türkisen, darauf breiter Besatz aus weinrothem Sammt. Taille mit Persianer und Türkisenborden, bildet ein spanisches Jäckchen, ganz mit Türkisen gestickt. Spitze, rother Gürtel, türkisblaues crepe de Chine-Jabot, in duffigen, grazidlen Falten arrangirt. Material: Olivgrünes, feines Tuch.

Das Haus übernimmt selbstverständlich Bestellungen, die, was bei dem anerkannten guten Rufe der überall gefamnten Firma so natürlich ist, auf das Sorgfältigste ausgeführt werden. — Noch bringe ich den überwältigenden Eindruck der losbaren Toiletten nicht los — dazu die gediegene Eleganz der Nacht von Interieurs, deren ungezogene, prachtvolle Fortüren probirende Damen borgen — ich hätte mir nie gedacht, daß in so noblen Räumen gekleidet wird — so elegant hat es bei uns zu Hause nicht einmal der Bürgermeister

„Wenn das, was ich heute erlebt habe, ein Abenteuer ist, dann habe ich Eines bestanden. Ich bin aufgeregt und muß weinen. — Schäm dich, Vene Knefbed! Schick dich denn das für die kleine Beamtin, deren Geschäft darin besteht, für fremde Leute Geschmack zu haben? . . . Werthwärdig, wir haben uns immer gedacht, „Bettler Drigerle“ müsse so aussehen, wie der heilige Nicolaus. . . . Und da stand ein junger, ganz in dem gekleideter Mann neben mir . . .

Und „Bettler Drigerle“? . . . Es ist eigentlich komisch, wie es mich gepackt hat. An die Arbeit, Vene!

Die Frau Baronin W. hat bei uns angefragt, womit sie ihrer 16jährigen Tochter, die Talent zum Malen besitzt, zu Weihnachten eine Freude machen könnte. Ich habe manchen Weg gethan, um etwas Hübsches ausfindig zu machen. Jetzt weiß ich's. Ich werde ihr schreiben, sie möchte ihrer Tochter die Erlaubniß erteilen, die behördlich autorisirte Privat-Lehranstalt für Porzellan- und Majolika-Malerei u. s. w., VI., Gumpendorferstraße Nr. 3, zu besuchen. Die Leiterin dieses mährschaffen Institutes, Frau Charlotte Kreisb- im, versteht es ausgezeichnet, kleinere Talente nach der praktischen Richtung hin auszubilden. Ich sah Schülerinnen Arbeiten, die reizende Weihnachtsgeschenke abgeben könnten, in Porzellan-Malerei (Service mit Reihner Blumenmuster, Dessert-Teller mit allerliebsten Amoretten, Portraits und Genrebildern), gemalte Majoliken, besonders für Wand-schmuck geeignet, Malereien auf Holz, Seide, Gaze, Crepe, Sammt, Peluche, Eisenbein, Gelatine, Leder für die verschiedensten Geschenk-zwecke, Gobelin-Malerei für Wanddecorationen, Paravents u. s. w., Im Vorübergehen machte ich einen Absteher in das schöne Geschäft des Herrn Carl Körmendi, VI., Gumpendorferstraße Nr. 6. Auch diese Firma muß ich mir behufs gelegentlicher Empfehlung vor-merken. Man erhält hier Lampen und Lustres mit Sonnen-, Brillant- und Triumph-Brennern — auf Karren. Wie ich mich überzeugt, sind trotz dieser nachschäbigen Verhüllung die Preise die gleichen, wie in anderen Geschäften, und wie bei sofortiger Bezahlung. Die Auswahl ist auch in Speise-, Kaffee- und Thee-Service eine anseherndliche.

Wie ich gezittert habe, als er den Namen meiner Vaterstadt genannt hat! Ich hätte ihm am liebsten die Hand gedrückt. Wer weiß, ob ich ihn jemals wiedersehe?

Drittes Capitel.

Es geschah am folgenden Tage, daß Fräulein Vene Knefbed um dieselbe Stunde, da Eduard Drigerle vor dem großen Auslagenfenster des

Reidlinger'schen Etablissements (Niederlage von Original-Singer-Nähmaschinen), I., Körntnering Nr. 4, stand, in eben diesem Geschäft sich besah, um unter Anleitung der freundlichen Verkäuferin das neueste Erzeugniß der Singer-Compagnie in New-York, die „Improved-Familien-Nähmaschine, behufs Ankauf für eine Bestellerin zu probiren.

Eine Waise darauf stand er allerdings nicht mehr vor dem Fenster, er war vielmehr in den Geschäftsraum eingetreten. Hier bewunderte er die gediegene Eleganz des Saales, lediglich hervorgebracht durch das Arrangement und die schöne Ausfattung der dort aufgestellten Singer-Nähmaschinen. Bald besah er sich hinter dem Sessel, auf welchem Fräulein Knefbed saß, vertieft in ihre Arbeit. Es war in der That staunenswerth, was die einfache Maschine unter ihren Händen leistete. Die Perle an Perle reichte sich Stich an Stich in den feinsten Mull, in den dichten Doublestoff. Selbst hartes Leder bot dieser Wundermaschine, die vollkommen geräuschlos arbeitete, keinen Widerstand. Nicht einmal die Nadel brauchte gewechselt zu werden.

Eduard Drigerle hatte die junge Dame erkannt. Schier andächtig stand er da und verfolgte ihre anmutigen Bewegungen.

„Mein Fräulein!“ sagte er laut, indem er sich zu ihr herabneigte.

„Sie haben sich gestern meinem Dank entzogen — aber das Schicksal selbst wollte Sie daran hindern.“ Sie lächelte verlegen. „Nicht läßt eben mein Beruf überall hin — so auch hierher“, sagte sie.

Damit wandte sie sich an die Verkäuferin, machte ihre Bestellung und nahm zur Notiz, daß Herr O. Reidlinger auch mittellosen Leuten die Anschaffung einer so segensreichen Gehilfin, wie eine Singer-Nähmaschine ist, möglich macht durch die Gewährung von monatlichen Teilzahlungen, eine Begünstigung, welche Drigerle für seine kleinjährlichen Auftraggeberinnen sofort in Anspruch nahm.

Es fügte sich, daß die Beiden das Geschäft zu gleicher Zeit verließen und auf der Straße schweigend nebeneinander hergingen.

„Darf ich Sie begleiten, mein Fräulein?“ fragte er endlich bekommen. Vene Knefbed wurde wieder roth.

„Ich habe Geschäftsgänge zu besorgen. . . .“

„Ich auch.“

„Aber ich glaube“, meinte Vene bestimmt, „es wird besser sein, wenn wir Jedes unseren eigenen Weg gehen.“

„Ich habe Ihnen aber noch gar nicht gedankt, ich — ich. . . .“ Weg war sie. Sie war in einen Tramwaywagen gezwungen.

Er verlängerte seine Schritte und war bald in der Magdalenenstraße im Bezirke Mariahilf. Vor der Niederlage der k. u. k. priv. Petrolenlampen-Fabrik der Gebrüder Bränner, Nr. 10 der genannten Straße, blieb er stehen. Dann trat er in das Geschäft.

Vor Allem interessirte ihn hier die sogenannte „Triumph-Lampe“, wie die vor drei Jahren aufgetauchte Blitz-Lampe, eine Luftzugs-Lampe, doch bedeutend praktischer. Man zündet sie an, ohne den Cylinder abzuschrauben zu müssen, man verdrückt sie auf eine einfache, dabei ganz gefahrlose Weise, ohne daß sich Rauch entwickeln könnte, mittelst Ziehens an einem Schürchen. Man erhält diese Lampe in drei verschiedenen Größen (15-, 20- und 30-linig). Ferner gibt es dort prachtvolle Ständer- und Säulen-Lampen, wie sie jetzt so beliebt sind, nur mit praktischen Veränderungen, in prachtvoller Form; Lampen mit farbigen Spitzschirmen, Schreibtisch-, Schlafzimmer-Lampen und Ampeln in den reizendsten Ausführungen. Die hohen Säulen-Lampen zeigen die prachtvollsten Verzierungen am Gehäuse, Reihnerwerke der Schmiedekunst; die breiten Schirme sind rund, eckig, in allerlei Variationen mit Bandschleifen und Blumen geschmückt. Drigerle wußte schließlich nicht, was er von der Fülle des ihm Dargebotenen wählen sollte. Er kaufte eine Lampe, die ein bis zu den Zähnen bewaffneter Ritter auf seiner Hüfte trug, ein Prachtstück.

Seine Beschäftigung hatte ihn jetzt ein wenig zerstreut, und in weit besserer Laune trat er in das bekannte Specialgeschäft des Herrn Eduard Witte, VI., Magdalenenstraße Nr. 16 (nähest dem Theater an der Wien). Kost wäre er aber zurückgetreten, denn das Erste, was er erblickte, war das Fräulein, das ihn vor einer Stunde so streng zurückgewiesen. Aber „Aufmerksamkeit!“ dachte er und näherte sich ihr, mit dem festen Vorsatz, sie gar nicht mehr zu beachten.

Aber man halte seine Vorsätze. . . wenn. . . wenn — sagen wir, wenn man einem Wesen gegenübersteht, das Einen so beleidigt hat!

Und wie sie ausah! Wie ihre Wangen glühten und ihre Augen leuchteten. Vor dem reizenden Christbaumschmuck, der vor ihr ausgedreht lag, schien sie selbst zum Kinde geworden zu sein. Wie das Alles stimmte und gliperte: diese reizenden Säckchen aus Nestler-Pfandpapier in den artigsten Formen und Zusammenstellungen, diese aus Zimmer angefertigten Bouquets, Sterne, Ringe, Quirlanden, Vögelchen und die tausend Kleinigkeiten, jedes einzelne reizend und effectvoll; diese Christbaumgehänge und Bonbonnieren, diese Brillantperle u. s. w. u. s. w. Vene Knefbed hatte eine Menge dieser Gegenstände zusammengekauft und zum Einpacken übergeben.

„Schreiben Sie darauf, damit ich's nicht verwechsle: für Kitti — für meine liebe Kitti“, rief sie aufgeregt.

Drigerle sah sie erkannt an — mit einem Male wurde ihm Alles klar. „Und dies“, sagte er laut, ebenfalls eine Menge Christbaumschmuck ergreifend, — und daraus machen Sie ein Paket und schreiben darauf: für Karl — für meinen lieben, bezigenen Karl.“

Ueber Vene kam es wie ein Schreck. Ihre Blicke hingen an Drigerle. „Halt!“ rief er weiter — „ich weiß, Sie haben ja äußerst effectvolle Festtagsartikel; holla — ich brauche Einiges; nein, jetzt keine Cotillon-Orden und Damenspenden, an die will ich im Jänner denken; aber bitte, geben Sie mir eine Gesichtsmaske — nein — bloß eine Nase — die kriegt der Bezirksrichter von — —“

Da legte sich eine Hand fest auf seinen Arm, und zwei Mädchen-
augen sahen ihn bittend an. „Derr Drigerte,“ sagte sie leise.
„Tante Lene!“ flüster er lebhaft. „Hab' ich Sie? Nicht wahr?
Nicht wahr?“ Sie nickte. — Sie verließen gemeinsam das Geschäft.
„Werden Sie mich wieder sehen lassen?“ fragte er dräusien. „Nein,
Sie werden nicht!... Aber woher konnten Sie denn meinen Namen?“
„Ich habe ihn gestern gehört. Und... der Name ist mir ja bekannt
vom Hause her...“ Und Sie — wie konnten Sie ahnen?“
Er lachte vergnügt.
„O, das ist ein Geheimniß. Das will ich Ihnen morgen sagen
oder übermorgen...“

Viertes Capitel.

Was war es nur, das er am nächsten Abend vor dem Einschlafen vor
sich hinjammerte?... So eine hübsche, innige Melodie...
„Meine Sonne ist dein Licht — Hab' dein Wort mein Sternlicht.“

Woher war das nur? Richtig, aus dem „Serbischen Ständchen“
von Striglo. Er hatte es mit anderen, ebenso reizenden „Liedern mit
Pianoforte-Begleitung“ in dem renommierten Verlag: F. Wessely's
Musikalienhandlung, F. Köric, L. Kohlmarkt 11, gekauft und
die Melodie hatte sich ihm ins Ohr geschmeichelt. Als Weihnachtsgabe
waren ihm dort die Lieder aus den „Märchenpielen des Hoftheaters“
besonders empfohlen worden — er hatte auch aus dem über-
aus reichhaltigen Sortiment Einiges gewählt und rasch durchgesehen.
Aber jetzt fielen ihm vor Allem nur die Lieder ein, in denen es von
Liebe sangt und klagt, und vor seinen Augen tauchte das Bild Lene's...
Am dieselbe Zeit sah Lene Anekebed in ihrem ziemlich dürftig
möblirten Cabinet vor ihrem Tagebuch und schrieb.

„Es ist wohl anders... Wie schön war der kurze Traum... Ich hätte
ihn so lieb haben können. Er ist ein guter Mensch. Ja, so schön es mir...
Ob er es mit Absicht gethan hat? So war es: Wir standen in dem
mit wundervollen Möbeln ausgestatteten Salon der Firma August
Knobloch's Nachfolger, VII. Breitengasse 10 und 12. Wir be-
wunderten gemeinsam die Erzeugnisse dieses Hauses: die kostbaren
Zimmer-Einrichtungen, die höchst geschmackvollen, einzelnen Stücke, die
uns vorgewiesen wurden, die elegante und durchaus solide Ausführung
derselben. Ich weiß nicht, warum das war; ich wurde gespannt und fand
des Lobes kein Ende. Ich will nur eines gestehen: vielleicht dachte ich
daran, wie ich mir mein eigen Heim... Unter Gott! Nein, ich will
mir's lieber nicht gefallen, denn ich schäme mich. Derr Drigerte war
recht sämweisig und nachdenklich. Auf einmal aber, als hätte er meine
geheimsten Gedanken errathen, fragte er mich, was ich wählen möchte,
wenn es gälte, eine Wohnung für mich einzurichten: eine kleine, ganz
kleine und einfache. Natürlich sollte ich mir vorstellen, ich sei eine junge
Frau. Dabei sieht er mich ganz eigen an, und ich werde roth wie ein
abgefotterter Krebs und sage gar nichts. Auch er wurde schweigend.“

Lene, wie dumm bist Du! An die Arbeit.
Julius Martins, VI. Mariahilferstraße 35, Mezzanin.
Diese Firma hat ein eigenes Atelier für englische und Salontouilletten,
Kleider, englische Jaquets, Mäntel und Mantellets. Wer auf guttunende,
englische Toiletten etwas hält, dem will ich dieses Haus auf das Warmste
empfehlen.

Wo mir nur der Kopf steht! Tagüber war er in der Stadt ge-
wesen. Und wie Vieles habe ich nachzutragen.
An Kitti habe ich wieder gedacht, als man mir im Geschäft der Frau
August Gottfried, I. Spiegelgasse Nr. 11, zum Weihnachts-
baum, die allerliebsten, papigen Kleinigkeiten vorlegte, welche zum
rechten Puppenstaat gehören. Nein, das ist wirklich hübsch, reizend und
geschmackvoll. Hier kann man eine arme, nackte Puppe von A bis Z
kleiden, und zwar in Toiletten der neuesten Façon. Die ganze Puppen-
garderobe ist man im Stande, hier anzuschaffen, von den gehäkelten und
Bäusche-gegenständen an bis zu den modernsten Pelzgarmenten, Boas
und Kasse. Jedes Stück ist auch einzeln zu haben, so daß man dem
eigenen Geschmack vollauf Rechnung tragen kann.

Sehr schöne Nouveautés und neueste Pariser Stoffe sah ich im
Salon Olga Edelmann, I. Spiegelgasse 21, I. Stock. Dieses
Atelier übernimmt Toilette-Bestellungen nur, wenn es selbst den Stoff
bestellen kann. Wie ich mich durch den Augenschein überzeugte, ist die
Ausführung der Confections außerordentlich exact, selbst bei den minder
kostbaren. — Man verfertigte gerade eine Ausstattung, darunter sah ich
wunderbare Sachen. In erster Linie fesselte meine Aufmerksamkeit ein
wunderschönes Kleid aus weißem Sammt mit Biberbesatz und gebügeltem Brocat-
muster, ein vollendetes, prächtiges Stück. Reizend und jugendlich war eine
Toilette aus Neige, einem mit kleinen, wie Schurze aussehenden Fädchen
bestrauten Crepegewebe, in Façon und Ausführung. Die aus weißem
satin merveilleux geschnittenen Keulenärmel waren mit Silberstickerei
bedeckt, gelichte Arabesken schlängeln sich um die hohe Taille, einen Gürtel
machend, der sich als gesticktes Bandeau auf den Hof fortsetzte. Ein
langer, weicher Reifemantel war aus grauem, langhaarigem Tuch hergestellt.

Am liebsten Blumen aus Papier, den natürlichen täuschend nach-
geahmt, kaufte ich im Salon Marie Kaufmann, I. Herrngasse 6,
darunter eine elektrische Leuchtblume mit Accumulator, ein sehr niedliches
Stück, ferner schon angeführte Blüthenzweige, Goldregen und Flieder,
die uns mitten im Winter den Frühling vor die Seele zaubern: ein
hübscher Zimmereschmuck. Special für Weihnachtsgeschenke eignen sich
garmanne Blumenfächer. Die Kunst, Blumen aus Papier herzustellen, ist
noch nicht sehr bekannt in Wien, doch kann man sie bei der genannten
Dame in kürzester Zeit erlernen. Das Honorar im Betrage von 10 fl.
für den Unterricht ist gewiß kein beträchtliches.

Tapfer, Lene, es geht ja, siehst Du. Es lebe die Arbeit, nieder mit
den dummen Thränen! Von den Blumen und Blüthen zu den düstigen,
haufigen Geweben, aus denen die altrenommierte Firma Franz Knold
& Comp., zum Schmetterling, I. Bognergasse 3, die aller-
reizendsten Balltoiletten für junge Damen herstellt, in ein kleiner Schritt.
Wenn ich so jetzt Lust zum Tanzen hätte, ich wähle wahrlich nicht,
welches von den prächtigen Kleidchen ich mir wählen sollte. Ob jenes
aus weißem point d'esprit-Tüll auf dem weißseidenen Unterkleide und
den prachtvollen, mit Silberblättern in Filigran gemengten Federnosen-
guirlanden; ob jenes aus dem jetzt so beliebten Tüll rosille (Wittertüll)
mit den aus Chenillen gebildeten eingewebten Raschenschleifen (bei diesen
Kleidchen wäre ich auch um die Farbe verlegen, da man den Stoff in
allen, gleich reizenden und zarten Nuancen erhält).

Wenn man sich zu solcher Pracht noch so einen Fächer denkt, wie ihn
die Firma als Specialität am Lager hält, dann hat man das Ideal
eines ersten Ballkleides — ein Fächer aus Perlmutt, glatt mit Gaze
bespannt, darüber auf den einzelnen Stäben wellig angebrachte Gazevolants,
die bei jeder Bewegung sich grazios überfliegen, unten eine lange Rasche.

Noch eine Specialität der Firma „zum Schmetterling“ sind Medicis-
Korsetts aus feinen plüschten Spitzen mit Federnummrahmung. Daran-
genähte Gazebeile können als Jabot arrangirt oder zu einer Rasche
geschöpft werden. Die Auswahl von Fichus in diesem Geschäft ist
geradezu imponirend. Dem einfachsten und verwöhntesten Geschmack kann
Rechnung getragen werden. Ich sah Coiffuren für junge Frauen, Mamas,
Groß- und Urogroßmamas, an die man zu Weihnachten denken muß, und
für welche man nicht so leicht etwas Passenderes finden könnte — aus
Goldspitzen, schwarzen Spitzen, auch solche aus weißen für's Haus.
Blumengarnituren für Balltoiletten und Haarbouquets in Silberfiligran
mit wunderschönen Seidenblumen. — Ich bin schon wieder bei den
Blumen! Ich werde noch zur Portin bei meinem nüchternen Geschäft.
Wenn ich nur Derr Drigerte... Rasch, rasch etwas Anderes.

Da stand ich vor dem Auslagefenster des I. u. I. Postlieferanten
Christoffe & Co., I. Operaring 5, im Heinrichshof. Ich verließte
mich in die Pracht der schwer verfilberten Tafelgeräthe, die dort aus-
gestellt sind. Ich dachte auf einmal, wenn ich wirklich eine kleine Frau
wäre, mit diesen ebenso schönen, wie praktischen Sachen, mit diesen
Bestecken, Speise-, Thee- und Kaffeefervices, Aufsätzen u. s. w. überraschte
ich mich zu Weihnachten — oder wenigstens mit einer Bestecksette, die
Alles enthält, was ein Hausfrauenherz sich nur wünschen kann.

Als er mich vor der Thür der Möbelhandlung verlassen hatte,
begab ich mich in einer seltsamen, nicht unrohen Stimmung in den Hut-
salon der Frau Albine Rädler, VII. Breitengasse 27. Das Atelier
ist mir als eines der feinsten bekannt, und die Inhaberin desselben als
eine sehr lebenswürdige Dame von auferlesenen Geschmack. Wie ich mir
alle diese reizend arrangirten Theatercapotes, Häubchen, Capuchons, Kinder-
und Mädchenhütchen, die dort in reichster Auswahl immer zu sehen sind,
betrachtete, kommt mir — jetzt weiß ich's, ein recht hübscher Einfall.
Ein Schlupfput hat mir besonders gefallen. Uebermüthig, wie ich bin,
setze ich ihn an, betrachte mich im Spiegel, nicke mir zu und denke, daß
ich eine ganz hübsche Frau Drigerte. Nein, ich schäme mich!

Ich ging durch die Stifgasse, bog dann in die Mariahilferstraße
ab, und dort war es, wo das geschah, woron ich nie vergessen werde.
VI. Mariahilferstraße Nr. 45. In diesem Hause befindet sich das
renommierte Niederengeschäft von Jgn. Klein (die Filiale: I. Stephansplatz,
Thonet-Haus). Trieb mich mein Schicksal, oder war es Zufall, daß ich im
Vorübergehen einen Blick durch die Laden Thür in das hell erleuchtete,
elegante eingerichtete Geschäft warf? Wie festgewurzelt blieb ich stehen. Ja,
war es denn denkbar? Eduard Drigerte war darin, scheinbar sehr vertieft
in die vor ihm ausgebreiteten Nieder. Zuerst versuchte ich zu lächeln.
Was — so — so eitel war er — der „Bettler“? Seine schöne Gestalt
war das Product eines der ausgezeichneten Herrennieder, welche Jgn.
Klein erzeugt? Aber was war das? Was er jetzt ein wenig gegen das
Licht hielt, war — kein Herrennieder, nein — ein Nieder für eine
Frau. Mir gab es einen Stich ins Herz! Jetzt legte er eines zurück
und ließ sich ein zweites zeigen, dann ein drittes...
Endlich schien er das bekannte „Sappho“-Nieder für Handtoiletten
gewählt zu haben. Was für ein tiefes Verständniß für die Bedürfnisse
einer Frau verrieth sich darin: dieses Nieder hat keine Fichbein- oder
Stahleinlage und läßt den Wagen ganz frei. Es entspricht den Bedin-
gungen eines guten Corsets, die Schönheit der Figur zu heben, ohne
den Oberkörper einzuschnüren, ein rechtes Nieder also für die
Hausfrau. „Für seine Frau!“ schrieb es in mir auf. „Er ist also verheiratet
— der Glende!“ Ja, ich sagte „der Glende!“ Noch nie hat mir ein
Mann solchen Schmerz zugefügt. Weil ich noch Keinen liebte. Einer
war es, und der hat mich betrogen. Ich hätte weinen können vor Jorn!

Fünftes Capitel.

„Und traurig schief es wieder ein Und traurig ist es aufgewacht.“

heißt es in dem bekannten Märlein. Aber es hätte eben so gut und richtig
von Lene Anekebed gesagt werden können — und schier auch von Eduard
Drigerte, der Tag für Tag müßig heimkehrte. Nein, „Tante Lene“
war nicht mehr zu finden. Wo war er nicht überall gewesen, um sie zu
suchen! Zuerst in der Niederlage der Handschuh-Fabrik J. A. Kment
(E. Furtmüller's Nachfolger), I. Goldschmidgasse Nr. 9. Der
Inhaber des Geschäftes, Herr Kment, hat sich durch die Herausgabe einer
Monographie über den Handschuh und seine Geschichte — eine Arbeit
von culturhistorischem Werthe — einen schönen Namen gemacht. Er ist
also ein Mann, der sich auf die Sache ausgezeichnet versteht: das beweist
nicht nur das höchst interessante Buch, das beweisen vor Allem die

vorzüglichen Erzeugnisse seiner Fabrik, die dem vermögsten Geschmack Rechnung zu tragen vermögen in Bezug auf Feinheit des verwendeten Materials, wie auch wegen der hocheleganten, gebiengen Ausführung.



Natürlich kaufte Trigerle einige Paare »Vierknöpfige« für — Vene. Wenn er sie nur gefunden hätte. Ihre Hand wollte er schon küssen — wenn sie nur schon sein gewesen wäre . . .

Als er herandrät, blieb er eine Weile stehen. Aus einem geöffneten Fenster drangen die herrlichen Töne eines Flügels . . . »Meine Sonne ist Dein Antlitz« — murmelte er.

In der Buchhandlung von Moriz Perles, I., Seilerergasse

Nr. 4, bestellte er für Karl, Franz und Kitti einige der dort immer vorräthigen, neuesten Jugendchriften, Bilderbücher und Spiele. »Aus Dankbarkeit« sagte er und senkte. Als prachtvolles Weihnachtsgeschenk ließ er sich das Werk: »Freisch drockte Schwarz-Kerfcha'n« von Ströhl vorlegen, ein Prachtwerk mit Silhouetten in hocheleganter Mappe, und wählte auch die schönsten Ausgaben unserer Klassiker für »unsere Bibliothek« — wie er dachte.

Gelegentlich führte ihn sein Weg zum Optiker und Mechaniker Alois Oppenheimer, I., Kärntnerstraße Nr. 53, vis-à-vis der I. I. Hofoper. Die leichten, vortrefflichen Aluminium-Operngläser, die dort zu haben sind, erregten sein Interesse fast in demselben Maße, wie die Aneroid-Barometer und Thermometer mit ihren prachtvollen, dem Style eines jeden Zimmers sich anpassenden Einrahmungen.

Für seine Auftraggeberin besorgte er eine schöne Salon-Vorquente aus geschliffenem Schildkröten und einem Goldzwirler aus echtem Bergkristall.

In der bekannten Droguerie und Parfümerie von Kägel und Strubell, »Zum Geiser Kreuz«, I., Graben Nr. 27, wählte er aus den vortrefflichen französischen Parfums ein elegantes Carton mit drei Flaschen, ebenso einige der berühmten Extrait für das Taschentuch von J. und C. Atkinson in London, Kölnwasser — echt, echter, am edelsten — und als besonders hübsches Geschenk die hochfeinen Wiener Toilette-Seifen in eleganter Cassette.

Wie Vieles aber hiervon für »Tante Vene« bestimmt sein mochte, »Beter Trigerle« mußte das nichts mehr. In seiner Wohnung häuften sich die Geschenke für sie . . . Im Interesse seiner Geldtasche war es also zu wünschen, daß er sie recht bald künde.

Sechstes Capitel: Tagebuchblätter.

Ein Brief meiner Schwester Marianne. Sie hat ohne Wissen ihres Mannes geschrieben. Freilich, der hält mich für unwürdig, weil ich nicht angegriffen habe. O, dieses Glück, das Weib eines ungeliebten Mannes zu werden! Ich mag den Bezirksrichter nicht, — nein, nein, nein! Jetzt, da ich weiß, wie heiß ich lieben kann. Arme Vene — muß er gerade verheiratet sein, der »Beter Trigerle«? Ich werde ja den Gedanken an ihn nicht los. Und er — er ist schlecht, schlecht . . .

Wie würden die Kinder gejubelt haben, wenn sie mich heute gesehen hätten. Ich war bei der Firma H. Leitner's Witwe, I., Rothenturmstraße Nr. 23, und mußte dort ein prachtvolles Raucencoschum probieren, das ich bestellt hatte. Ein außerordentlich gelungenes Stück, gebiegen in Form und Ausführung, wie Alles, was aus diesem Atelier hervorgeht. Ich sah auch die Vorbereitungen für reizende Dominos (oben waren die prachtvollsten Seidenstoffe und Atlasse in den denkbaren schönsten Nuancen dazu eingetroffen), die im Faiching dort leihweise überlassen werden. Doch dies nur nebenbei. Die Hauptsache sind die prachtvollen Toiletten, die in diesem Salon angefertigt werden, sowohl Straßen- als Besuch-Toiletten, Roben für Soirées und Bälle, als auch die einfachsten, englischen Costüme, Jacken, Mäntel, Umhüllen und sorties de bal für junge und ältere Damen. Ich bewunderte die Reichhaltigkeit des Waarenlagers, die geschmackvolle Farbenzusammensetzung einiger soeben fertig gewordener, zum Wegschicken bereit gehaltener Toiletten.

Da ich gerade von Toiletten spreche, will ich mir notiren, daß Barth. Koshigg, I., Junglertgasse Nr. 1, Tuch- und Sammt-Applications zur Ausführung übernimmt. Derselben werden in effectvollen Zeichnungen, Arabesken und Guirlanden hergestellt und sind von Schnurstickerei umrandet. Man erhält dort Passementerie Vorburden in allen Arten und Farben, Krügen und Garnituren aus Gold- und Silber-Passementerie.

Für Damen- und Kinderhüte in den allermodernsten Facens merke ich mir die Firma J. Oberwalder & Comp., I., Kärntnerstraße Nr. 9, vor. Hier sah ich angepöpte Hüte in allen Facens, für Jung und Alt, Groß und Klein; dann unaufgeputzte — geschickten Mädchenhänden ist es immer eine angenehme Beschäftigung, den ureigenen Geschmack im Arrangement zur Geltung zu bringen.

... Eine sehr liebenswürdige Specialität, etwas ganz Neues, habe ich bei Hans Dent, I., Goldschmiedgasse Nr. 7, gefunden. In welches Geschäft ich eintrat, um einige der dort erhältlichen, prachtvollen

Fischgarnituren zu kaufen. Die Specialität: Vorseichnung von Porträts nach Photographien, bedeutend vergrößert und sprechend ähnlich. Die Arbeit wird in Gobelinstich ausgeführt und kann als Wanddecoration benutzt werden. Porträts in Handarbeit auszuführen, ist etwas ganz Neues, das wohl Anklang finden dürfte! Die Firma besorgt das Vorbruden von prachtvollen Kreuzstichmuseen auf Leinwand von Guirlanden, Borduren, Monogrammen etc.

... Heute bin ich ihm entwischt. Das Herz klopte mir noch, als ich in das Specialitäten-Geschäft für alle weiblichen Handarbeiten und die dazu gehörigen Artikel des Herrn Ludwig Nowotny, I., Freilingerstraße 6 eintrat. Bald aber war mein Interesse vollständig gefesselt durch den Anblick der wunderbar ausgeführten Stickereien auf Leinen, Congress-, Phantasiestoff, Tuch, Filz, Peluche — angefangen und fertig. Hier erhält man zu den angefangenen Arbeiten alle dazu gehörenden, abgetönten Garne, Wollen und Seidenarten. Unter den fertigen Gegenständen fielen mir geschmackvoll zusammengestellte, prächtig eingerichtete Näh- und Stickschiffchen auf (von 80 kr. bis 10 fl.), zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet; montirte Arbeiten, wie: Journalhälter, Aschenbecher, Schreibtischgarnituren u. s. w. in reichster Auswahl. Dann ging ich weiter. Zuerst in das (seit 1775 bestehende) Damenkleiderstoff-Geschäft »Zur Französin«, I., Goldschmiedgasse Nr. 9. Die Firma macht ihren hüben Namen alle Ehre, und der derzeitige Inhaber, Herr S. Fried (früher Liebermann & Fried), versteht es, die beste und zugleich modernste Waare anzubieten, er hält Alles am Lager, was an Schafwoll-, englischen und französischen Stoffen erzeugt wird. Der durch die Uebergabe des Geschäftes veranlaßte Weihnachts-Ausverkauf macht es möglich, gute Stoffe zu wirklich billigen Preisen zu ertheben.

Dann zu Franz Haberdichtl (Witb. Kiedl's Nachfolger) »zum Eisselturm«, I., Tegethoffstraße Nr. 7. Auch dort gibt es eine hübsche Specialität: Gobelinnmalerei auf Stoff, die den Eindruck gewebter Gobelins macht. Die Kosten sind gering. Man erhält dort sämtliche Malerei-Werksstoffe und alles Zugehör für Majoliken und Porzellangegegenstände.

Hierauf zu A. Dollan, »zur Iris«, I., Seilerergasse Nr. 8. Das Geschäft ist im Jahre 1828 gegründet und besitzt ein reichhaltiges Lager von angefangenen Handarbeiten und fertigen Stickereien, sowie aller hierzu gehörigen Artikel. Ich sah dort fertige Gegenstände, die mir wirklich imponirten, so z. B. ein Arbeitsbord mit Bänder in originaler Form.

Von hier auf den Graben Nr. 29 zu dem I. und L. österreichischen und königl. spanischen Hoflieferanten Franz Bollard ist ein kurzer Weg. In dem Geschäfte dieser Firma erregt sich das Auge an den wirklich reizenden Gold- und Silber-Passementerie-Vorburden mit farbigen Imitations-Edelsteinen. Es ist dies der allerneueste Aufbruch für Theater-, Soirée- und Balltoiletten, auch für Toques und Capote-Hütchen.

Mein letzter Gang heute war zu Eduard K. Richter & Sohn, I., Bauernmarkt Nr. 10. Hier ist Alles gebiegen, Alles mustergeritzt, vor allem Anderen die allerliebsten, reizenden Paravents: zarte, duftige, fast durchsichtige Stoffe dienen als Grund für eine Malerei, deren Reiz in ganz eigenenthümlicher Weise erhöht wird durch einige, hier und dort angebrachte Stiche in Handarbeit. Diese Paravents werden zu Weihnachten sehr stark gekauft werden. In diesem vornehmen Geschäfte kommt Einem eigentlich erst der Werth der Handarbeit wieder in Erinnerung, da denkt man unwillkürlich daran, mit was für schönen, nützlichen und freudbereitenden Sachen sich die Frauen beschäftigen können. Diese wunderbaren Montirungen, die hier ausgeführt werden, Montirungen jeder Form und jeder Art, die fertigen und begonnenen Handarbeiten! Materialien und Lager sämtlicher Artikel für Aufertigung von Stickereien aus der »Wiener Mode« . . . Jetzt bin ich müde. Ich möchte schlafen gehen . . .

Schluss.

Es war an einem der folgenden Tage. Vene Kneiseled befand sich in einem der Salons des Clavier- und Harmonium-Etablissements Franz Kemetzschke & Sohn, I. und L. Hoflieferanten, I., Bäckergasse Nr. 7. Die Firma besteht seit 50 Jahren; ihre Erzeugnisse zeichnen sich durch reinen Ton, Dauerhaftigkeit und elegante Ausführung aus. Sie sah an einem prachtvollen Flügel und ließ, denselben prüfend, ihre Finger über die glänzenden Tasten gleiten. Da — horch, aus dem Nebenraal die Klänge eines bekannten Liedes:

»Du, Du liegst mir im Herzen —
Erkannt erhob sich Vene. Sie erblickte Trigerle — er sie. Er sprach sie an — sie antwortete nicht. Er wurde dringlicher, bis sie ihm gestand, daß sie ihn für verheiratet halte. Nun klärte sich das Mißverständniß auf — sie lachten und — einige Tage darauf wurde der nachfolgende Brief geschrieben:

»Mein lieber Franz und Karl und meine liebe Kitti!
Ich habe der Tante Vene gesagt, was ihr wünscht. Aber seht, sie hat Euch alle sehr lieb — und mag doch nicht weg. Auch ist Einer da, der sie nicht verläßt. Einem, der sie so recht vom Herzen lieb hat. Sie sagt, sie hält ihn auch lieb. Aber nein, sie sagt's eigentlich nicht — aber er weiß es. Denn denkt Euch, sie sieht ihn so gar, trübselt er eines Scherzhaft hat. So wenig lacht sie sich. Wenn Euch Mama fragt, so laßt sie nur; Tante Vene mag nicht kommen. In Weihnachten will sie fahren. Einen sehr glücklichen Menschen wird sie mitbringen, der mich Euch vergötzen lassen, Ihr lieben Kinder, denn durch Euren Brief hat er sie gefunden, die Liebe die Gatte. Teufel Euch, zuletzt wird die »Tante Vene« die Frau vom »Beter Trigerle«.
Sagt nur allen Leuten, sie möchten den Beter recht in Ruhe lassen mit ihren Briefen. Er hat keine Zeit — sonst möchte Tante Vene sich grämen.

Ich grüß' und küß' Euch. Euer Beter Trigerle.

Wachricht: Tante Vene's Brief, den ich belege, müßt Ihr der Mama geben.

Küchen-Zettel

vom 1. bis 15. December.



Montag: Kammelsuppe; Restaurations-Rostbraten*) mit Kartoffelpuree; Käse.
 Dienstag: Reissuppe; Rindfleisch mit Kohlraben; Topfenbrudel.
 Mittwoch: Suppe mit Leberknödeln; überdünstetes Rindfleisch mit Macaroni; Zupfpudding**).
 Donnerstag: Tapiokasuppe (Anorr'sches Präparat); Selsfleisch mit Erbsen; Windbäderei.
 Freitag: Falsche Hirsnsuppe (aus der Milch des Karpfen) mit Knödelchen; Schill mit gebratenen Kartoffeln; Kepsel-spalten in Weinteig gebacken.
 Samstag: Suppe mit Lungenbrudeln; Rindfleisch mit Gurkensauce; Salzburger Nockerln.
 Sonntag: Julienne (Wurzelsuppe aus Knochen und Liebig's Fleischextract); Sardellen auf Del gebraten; Hirschsüß mit agro dolce***); Obst.
 Montag: Risotto; Gaché in Butterteig; Brathühner mit Compot.
 Dienstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit Spinat; Semmel-schmarrn.
 Mittwoch: Gräsesuppe; überdünstetes Rindfleisch mit rothen Rüben; Schinkenkeckel.
 Donnerstag: Gn'asuppe; Kalbscotelette mit Salat; Aufstuden.
 Freitag: Beuschelsuppe; polnischer Karpfen mit Knödeln; Milchknödeln.
 Samstag: Suppe mit Nollgerste; Rindfleisch mit Kohl; Syrichtrapfen.
 Sonntag: Einmachsuppe; Kieler Sprotten mit geprügelter Butter; Entenbraten mit Kepselkrem; Sachertorte.
 Montag: Kartoffelsuppe; Schweinscarré mit warmem Krautsalat; Giardinetto.

*) Restaurations-Rostbraten (mitgetheilt von einer Abonnentin aus Slavonien). Die Rostbraten werden aus den Knochen gelöst, bis auf die Rippe, an der das Fleisch hängt, geklopft, gefalzen, mit Mehl bestreut, mit ziemlich viel geschnittenen Zwiebeln, Paradiesäpfeln (Die man im Winter durch Paradies-Confere ersetzt) und etwas grüner Paprika in siedendes Fett gegeben und schnell auf beiden Seiten gebraten. Darauf entfernt man die Haut der Paradiesäpfel und die Paprika und richtet sie auf gewärmerter Schüssel zierlich an. Vorzuziehen ist, wenn man die Rostbraten auf derselben Schüssel von Blechemail austrägt, in der sie gebraten wurden.

**) Zupfpudding (von derselben Einsenderin). Aus fünf ganzen Eiern, 1/2 Liter Rahm, 1/2 Liter Mehl, einer Prise Salz, 3 Eßlöffeln Zucker, wird in einer tiefen Schüssel ein glatter Teig abgeschlagen. Darauf wird ein süßiger Topfenad (locale Bezeichnung; dürfte ein Saft mit rundem Boden sein, kann aber durch jede Puddingform oder feste Leinwandte ersezt werden) mit Butter ausgestrichen; man gießt den Teig hinein und bindet ihn so zu, daß der Pudding Raum hat zu steigen. Er wird im Wasserbade gekocht, was etwa 1 1/2 Stunden dauert. Wenn er fertig ist, werden 2 Deciliter Rahm mit einem Stück Butter zerlassen, der Pudding auseinander geschnitten und mit dem gebutterten Rahm übergossen. Sollte es einer unserer gelehrten Leserinnen gelingen, die süßige Form trotz der Unklarheit, in der wir uns wegen des Topfenades befinden, zu treffen, so erwähnen wir noch, daß der Pudding in diesem Falle auf der breiten Seite glatt geschnitten und wie ein Zuckerhut aufgestellt wird.

***) Agro-dolee. Diese moderne Sauce wird zu jedem Wildpret servirt; sie ist leicht zu bereiten und sehr wohlschmeckend. Karamelade von Johannisbeeren oder Himbeeren wird mit so viel Kreuzer Senf abgerührt, daß der Geschmack zu erkennen ist, aber nicht vorzüglich; dann mischtrman etwas Citronen- und Orangensaft dazu und servirt kalt oder warm.
 Anna Förster.

Knödelrecepte. Bauernknödel. 1/2 Liter Mehl wird mit saurer Milch und etwas Salz dünnflüssig angemacht und über 5 fett geröstete Semmeln, die man würfelig geschnitten hat, gegossen. Man läßt den gut abgeschlagenen Teig 1 Stunde stehen und formt dann Knödel daraus, die man in Salzwasser kocht und mit zerlassener Butter übergießt.

Topfenknödel. 8 Deka Butter, 1 Ei, 3 Eidotter werden mit 50 Deka geriebenem Topfen, 25 Deka Gries und einer Prise Salz abgetrieben, gefornit, in Salzwasser gekocht und mit zerlassener Butter übergossen.

Erdäpfelknödel. Man reibt 7 rohe, mittelgroße, gewaschene und geschälte Erdäpfel und 9 gekochte von gleicher Größe, mischt sie mit 2 ganzen Eiern und 1 Eiertotter, Salz und etwas Mehl zu einem glatten, weichen Teige, formt Knödel und kocht sie in Salzwasser.
 Man sollte stets einen Verjächsknödel einfischen.

Alfmeresfast. Die Beeren werden abgezupft, zerdrückt und in einem Porzellangeßir 48 Stunden zugedeckt stehen gelassen. Dann preßt man sie durch ein Tuch, läßt in 25 Deka Saft 50 Deka grob gestoßenen Zucker auflösen, kocht die Menge auf und füllt den überkühlten Saft in eine Flasche, die gut verschlossen werden muß.

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 21. Auflage vor.

VAN HOUTEN'S

Bester **CACAO**

im Gebrauch billigster

1/2 Kr. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolate.

SARG'S

KALODONT Amerikanische Zahn-Crème

per Stück 35 kr.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich.

LUDWIG HERZFELD NUR I., Lichtensteg 3

„Keine Filiale“

empfehlen sein reichhaltigstes Lager von **NOUVEAUTÉS** in Bändern, Spitzen, Stickereien, Passementeries und Tulles zu billigsten Preisen.

„Keine Filiale“ Adresse bitte genau zu beachten!

En-gros NUR I., Lichtensteg 3, I. Stock.

Tapissierrie - Etablissement

Carl Seifert
Spiegelgasse 3
Wien

Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Grosse Auswahl in Häkelarbeiten, Posamenterien etc. etc.

Sämmtliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätzig.

Preis-Courante mit 3 Stickmustern gratis und franco.

The Patent „Barnitz Weaver“

Stopp-Apparat.

Die oberen Zähne sind beweglich, welche durch einen Leder-Gezack, als Reibkörper, bei Verrücken und abwärts drücken, wird von dem Apparat und wie ein gewohnt hergestell.

In Mädchen-schulen als Lehrmittel in Verwendung.

Preis mit Anleitung und Prob-nach. 8. 2

Bei Vorkauf von 8. 2. 25. free

Benutzen selbstständig wenn Bestellungen an G. Schuber, Wien, I., Rothenturmstr. 19E

Lohse's LILAS BLANC

(Weisser Florider)

ist vermöge seines blumreichen, anhaltenden Duftes als **neuester Lieblingsparfüm** der eleganten Welt in allen Ländern verbreitet und bevorzugt.

870

GUSTAV LOHSE
Berlin, Jägerstrasse 46.

Zu haben in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken

40 jähriges Renommée!

Mund- und Zahn-Srankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, fäbler Geruch aus dem Munde, Zahneinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hof-Zahnarztes

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

in befeuchteter verpackter Flaschen

welches ein Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unangenehm bei Gebrauch v. Mineralwässern ist, und in gleichzeitiger Anwendung m. Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält.

Dr. Popp's Zahnpulver, Dr. Popp's Kräuterseife, gegen Hautausschläge jed. Art u. vorzügl. für Bäder.

Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen 8. 1. 25; arom. Zahnpasta 8. 35 kr.; Zahnpulver 8. 40 kr.; Zahnplombe 8. 1. —; Kräuterseife 8. 20 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

WIENER MODE

